

ZEUGENSCHRIFTUM

<b>Name:</b> REINECKE, Hermann, Gen. d. Inf.	<b>ZS Nr.</b> 1344	<b>Bd</b> II	<b>Vermerk:</b> Vertraulich
<b>katalogisiert Seite:</b> <b>Sachkatalog:</b>	<b>Personen:</b>		
<b>katalogisiert Seite:</b> <b>Sachkatalog:</b>	<b>Personen:</b>		
<b>katalogisiert Seite:</b> <b>Sachkatalog:</b>	<b>Persónen:</b>		
<b>katalogisiert Seite:</b> <b>Sachkatalog:</b>	<b>Personen:</b>		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation # 1209C

Institut für Geschichte  
Archiv  
1948/57

Vernehmung des Hermann REINECKE  
am 24. Mai 1947, von 11.00 - 12.00 Uhr  
durch : Mr. Victor SINGER  
Stenogr. : Margarete Portaky.

1. Fr. Köchten Sie mir Ihren vollen Namen nennen ?

A. Hermann REINECKE.

2. Fr. Sind Sie derselbe Hermann REINECKE, den ich schon mal unter Eid vernommen habe ?

A. Ja.

3. Fr. Haben Sie Ihren Lebenslauf fertiggestellt ?

A. Jawohl. - Ich betone, dass mich LINDE, in Zusammenhang der Ereignisse nicht orientierte und ich weiß nicht, was das sein kann. Es kann eine ganz karalese Form sein. Man könnte es auch so formen, ich betone in diesem Zusammenhang noch, dass wenn LINDE mir überhaupt die Erschiessung eines französischen Generals mitteilte, er keine Begleitumstände erwähnte.

4. Fr. Dann wäre es ganz klar. -

Hier wollen Sie das durchlesen, ich habe versucht das so zu formen, wie Sie es sagten.

A. Dass ich die Erschiessung des Generals erfahren habe, möchte ich annehmen.

5. Fr. Von einer Erschiessung eines Generals auf der Flucht haben Sie erfahren, aber von einem Mord auf keinen Fall und es ist Ihnen bekannt, dass es wahr ist ?

A. Ja. - Ich habe darüber nachgedacht, wer das mitgeteilt hat; ich möchte gerne präzise sein, was ich als Eid aussage. Wenn ich heute einen Mord begehe, dann überlege ich mir das genau. Wenn ich aber in einer führenden Stelle bin und selber im Kampf bin ...

Es ist furchtbar schwer heute zu sagen unter Eid, es war so oder so.

6. Fr. Es handelt sich bei Ihnen nur um die eine Sache, wussten Sie von der Erschiessung des Generals während Ihrer Tätigkeit ?

A. Nein, das wusste ich nicht, da würde ich mich auch erinnern. An sich ist mein Gedächtnis schon schwach geworden und nun bin ich durch meine Nervenschwäche

RESTRICTED

sehr schlapp, dann kommt auch dazu, dass man nicht mehr ruhig denken kann, deswegen bin ich sehr vorsichtig.

7. Fr. Nun moechte ich Sie noch etwas fragen und zwar, koennen Sie sich in Zusammenhang mit dieser Sache an einen Zeitungsartikel erinnern, der erschienen ist, oder erscheinen sollte ?

A. Vorueber sollte der erscheinen ?

8. Fr. Ueber die Erschiessung des Generals MESNY, auf der Flucht.

A. Als Schilderung der Flucht ?

9. Fr. Im Zusammenhang mit dem deutschen General BRODOWSKI, zwei Zeitungsnotizen, eine ueber General MESNY, der auf der Flucht in Deutschland erschossen wurde.

A. Das ist nicht moeglich, das war BRODOWSKI ?

10. Fr. Ja ?

A. Ja, das waere nicht unmoglich. General BRODOWSKI, wurde im November 1944 erschossen, General MESNY 1945 ermordet. Die Zeitungsartikel koennten natuerlich nur naechter erscheinen.

11. Fr. Das ist ja offensichtlich ?

A. Naetuerlich.

12. Fr. Wenn man Ihnen gesagt haette, dass zwei solche Zeitungsartikel erscheinen sollten, dann waere es ja offensichtlich gewesen, dass man Ihnen beweisen wollte, dass es eine Repraesentative <sup>essalie</sup> ist.

Ist Ihnen das klar, dass wenn zwei solche Zeitungsartikel erscheinen ?

A. Ja, das ist ganz klar.

13. Fr. Das sieht aus, als wenn es ein erster Recheekt ist. Falls KEITEL oder LINDBERG an Sie mit dieser Sache herangetreten waere und Ihnen nicht nur gesagt haestten, dass die Zeitungsnotizen aufgestellt werden sollten, aber dass es dabei auch offensichtlich waere bei einem zweiten Fall, dass es sich um Repraesentative <sup>essalie</sup> handelte, haestten Sie sich darueber nicht beschwert, oder waere Ihnen das nicht aufgefallen ?

A. Durch die Zusammenstellung ?

14. Fr. Ich meine, das waere Ihnen auch logisch vorgekommen ?

A. Im November ist BRODOWSKI erschossen worden und MESNY im Januar naechsten Jahres; mindestens zwei Monate spaeter. Das waere natuerlich an sich moeglich. Die Presse brachte es nur zusammen heraus, als wenn das eine Repraesentative waere. Eine Repraesentative <sup>essalie</sup> moechte man, wenn JOBEL es vorgeschlagen hat.

RESTRICTED

Beispielsweise ueber die Festung <sup>Dieppe</sup> ~~Lafer~~ beim Landungsversuch und manches stand im Wehrmachtsbericht, dass so und sovieler Soldaten gefesselt werden sollten. - Ich koennte mir vorstellen, wenn man das erfahren hat, dass man sich eben gesagt hatte, das ist eine guenstige Gelegenheit, wir koennen das pressemaessig verwenden und bringen das heraus - das kann naeuerlich sein.

15. Fr. Waere das nicht eine Sache gewesen, die Sie sich bestimmt gemerkt haetten, so etwas vergisst man ja nicht.

A. Mit der Zeitung ist mir irgend wie ... Ich danke grade darueber nach, wie das gewesen sein sollte. Soll mir LINDE DAS GESSAGT HABEN ?

16. Fr. Sie koennen es durch LINDE oder KEITEL erfahren haben oder auch von WESHOFF. Ich meine es ist naemlich durch die Dienststelle gegangen, das ist Tatsache.

A. Dass die Zeitungsnotiz aufgestellt werden soll ?

17. Fr. Es handelt sich darum, ob Sie davon Kenntnis hatten, wenn Sie naemlich davon Kenntnis hatten, dann koennen Sie ja nicht sagen, dass Ihnen die Sache bis Mai 1945 unbekannt war.

A. Tatsache der Erschiessung ? Also die Tatsache, dass eine Zeitungsnotiz herausgekommen ist ?

18. Fr. Nicht die Tatsache, dass sie herausgekommen ist, sondern dass sie herauskommen sollte.

A. Ist sie herausgekommen ?

19. Fr. Sie ist nicht herausgekommen, KEITEL hat es verlangt. Wenn KEITEL <sup>24</sup> oder WESHOFF gesagt haette; Da hast die Zeitungsnotiz aufzustellen, das waere dann ein Befehl und dann haette er ja Ihnen weiter nicht berichten muessen, weil es ein direkter Befehl von KEITEL war. Wenn er es nicht getan hat dann haetten Sie von der Sache wissen muessen. Denn ist gegen die Sache protestiert worden und das haette Ihnen ja zu Ohren kommen muessen. Auch der Grund haette Ihnen zu Ohren kommen muessen, warum er sich dagegen gesetzt hat.

A. Da soll auch das Wort Repraesentanz drin stehen ? <sup>esalie</sup>

20. Fr. Nein. - Nicht die Tatsache der Erschiessung, sondern die Tatsache, dass General BRONOWSKI auf der Flucht erschossen worden ist. Und dann liegen <sup>Umstaende</sup>

RESTRICTED

hier Angaben, dass General BRESKY auch auf der Flucht erschossen worden waere, das aber nicht der Tatsache entspricht ?

A. Dass ich irgend etwas gehoert habe, das waere durchaus denkbar.

21. Fr. Es handelt sich darum, Sie haben erklart, dass Sie sich dessen sicher sind, dass Ihnen die tatsaechlichen naecheren Umstaende der Erschiessung bis zum Zusammenbruch im Mai 1945 unbekannt waren, Sie haben nur davon erfahren, dann haben Sie hoechstwahrscheinlich auch erfahren, was der Grund dieses Protestes war ?

A. Ja, nun kann die Moeglichkeit sein, darf ich nochmal kurz wiederholen. Es sollte eine Zeitungsnachricht herauskommen und da sollte drin stehen eine Nachricht ueber die Erschiessung des deutschen Generals und eine andere Nachricht war mit verbunden mit der Nachricht, dass auch in Deutschland auf der Flucht ein franzoesischer General erschossen werden sein soll...

22. Fr. Wenn sich einer Ihrer Untergebenen geweigert hat, einen Befehl KEITEL's nicht durchzufuehren, musste das Ihnen nicht zu Ohren kommen ?

A. Das kam ganz darauf an, er musste den Grund sagen. - Es war zu mindest der Gedanke vorgekommen, wieso macht man eine Repraesentation <sup>geben er</sup> vorher und nicht <sup>essalie so spaet</sup> hinter <sup>gleich</sup> her.

XXXXXXXX Hat denn LINDBERG das gewusst, dass das eine Erschiessung auf Befehl gewesen ist, das ist natuerlich Voraussetzung fuer das was er mir sagte. Wenn er gewusst hat, dass eine Erschiessung befohlen worden ist, hat er aus diesem Motiv heraus den Befehl von KEITEL nicht durchgefuehrt. Das Motiv, warum er es nicht durchgefuehrt hat ist mir augenblicklich unbekannt, aber die Tatsache liegt fest, dass wenn er es nicht durchgefuehrt hat, er einen sehr guten Grund dafuer gehabt haben muss. Man widersetzt sich nicht ohne Grund.

23. Fr. Ohne Begrueendung ?

A. Begrueendung haben wir immer gehabt, z.B. das sieht nicht gut aus.

24. Fr. Aber sie beantworteten meine Frage nicht. - Wenn KEITEL irgend jemand im AKA einen Befehl gab, irgend etwas durchzufuehren und derjenige, der an den Befehl kam sich geweigert hat, den Befehl durchzufuehren, musste er KEITEL einen Grund dafuer angegeben, warum er sich weigerte ?

A. Er wird sich nicht direkt geweigert haben, er fuehrte den Befehl nicht aus.

RESTRICTED

25. Fr. Wieso nicht ?
- A. Das machte er eben nicht. Da sind die Befehle einfach nicht weitergegeben worden und wurden verbusselt.
26. Fr. Nun sagen wir hier steht die Tatsache fest, dass protestiert wurde ?
- A. Direkt gegen KEITEL ?
27. Fr. Wie sind Sie mit KEITEL gestanden ?
- A. Mit KEITEL stand ich so, dass ich ihm alles sagen konnte.
28. Fr. Wollen wir das aber mal umdrehen, wenn ein Mann der Innen unterstanden war, sich geweigert hatte, einen Befehl KEITEL's nicht durchzuführen, wäre das KEITEL nicht zu Ohren gekommen ?
- A. Nein, aber wenn er direkt Widerstand geleistet hatte, das hätte sich KEITEL nicht gefallen lassen.
29. Fr. Dann hätte er sich doch mit Ihnen in Verbindung gesetzt ?
- A. Das wäre ein ständiger Wechsel an Personen gewesen, so konnte man nicht verfahren.
30. Fr. Wie wäre das gewesen, wenn KEITEL einen Befehl gab an einen Mann, irgend welche Sache durchzuführen, konnte der Mann da sagen, ja das will ich nicht machen, das fällt nicht in mein Gebiet ?
- A. Er konnte sagen, dass das ein Verstoß gegen die Genfer Konvention<sup>vention</sup> ist.
31. Fr. Nein, es handelt sich um etwas anderes, ein Zeitungsartikel ist nicht-gut<sup>kein Verstoß</sup> ?
- A. Ja, das ging an sich durch die Kriegsgefangenen-Abteilung.
32. Fr. KEITEL wusste ganz genau, dass das Kriegsgefangenenwesen nicht direkt was mit der Presse zu tun hatte.
- Wenn er sich direkt an WESTHOFF gewandt hat, dann wusste er ja warum er es suchte ?
- A. Das ist nicht gesagt.
33. Fr. KEITEL hat WESTHOFF den direkten Auftrag gegeben, diese Zeitungsnotiz aufzustellen. Warum hat sich KEITEL an WESTHOFF gewandt und nicht an die Presseabteilung ?
- A. Vielleicht wegen des Namens.
34. Fr. Also er hatte einen direkten Grund dafür, er hat es nicht deswegen gemacht, weil er <sup>nicht</sup> wusste, dass das nicht WESTHOFF's Angelegenheit war ?
- A. In dieser Frage sehen Sie etwas, was nicht dahinter stecken braucht oder

RESTRICTED

Sie modelten das nachher trotzdem immer wieder um in der Art, wie sie es fuer pressenotwendig hielten. Wenn KEITEL das selbst veranlasste, holten sie sich die Genehmigung.

35.Fr. Diese Unterhaltung ist ja nur darum, um Ihre Eidessstbliche Erklarung zu berichtigen, bevor Sie sie unterschreiben. Und daher moechte ich wissen, ob Sie das so lassen wollen, dass es Ihnen sicher ist, dass Ihnen die naecheren Umstaende der Erschiessung bis nach dem Zusammenbruch im Mai 1945 unbekannt waren?

A. Ueber die Erschiessung als <sup>essalie</sup> Repraesentative, ist mir vollkommen unbekannt gewesen.

36.Fr. Scheen, dann koennen wir das so lassen. Es handelte sich darum, ob Sie das gewusst haben oder ob Sie etwas unterlassen haben.

A. Nein. Und wenn man es gewusst haette, dann haette ich sie angehalten, das nicht aus, als wenn man eine <sup>essalie</sup> Repraesentative gemacht haette. Das sind jedenfalls keine Gedankengänge.

37.Fr. Ich moechte noch einige Sachen klar stellen, sind Sie sich dessen bewusst, dass Sie waehrend Ihrer Dienstzeit davon gewusst hatten, dass so eine Sache vor sich ging oder gemacht wurde und Sie nicht dagegen protestierten, Sie ~~muessen~~ ~~dennoch~~, dass Sie eine Verantwortung tragen, falls Sie nicht protestiert hatten?

A. Das ist voellig undenkbar.

38.Fr. Ich frage Sie das im Zusammenhang mit diesem letzten Satz, weil ich will, dass das in Ihrer Erinnerung klar sein soll, bevor Sie es unterschreiben und Sie natuerlich zur Verantwortung <sup>dafur</sup> gezogen werden?

A. Ja, wenn ich nach Ihren Ausfuehrungen gehen wuerde, so sage ich mir, Vorsicht ist die Mutter der Porzellanboxe. Ich bin dessen nicht sicher, ich erinnere mich.

39.Fr. Koennen Sie sich daran erinnern oder nicht, was ich Ihnen damit sagen will ist die Tatsache, dass <sup>wer</sup> ein Man<sup>n</sup> ob Sie das sind oder jemand anderes, sagen wir KEITEL, LINDE, <sup>es</sup> ~~BRUNNHOFF~~ <sup>wer</sup> oder wer ist, dass <sup>er</sup> irgend jemand von der Sache gewusst hat und nichts dagegen unterlassen hat, obwohl Sie in einer Stellung waren <sup>in der er</sup> ~~und~~ was unternehmen konnten, dann muss er natuerlich zur Verantwortung gezogen werden.

A. Ich habe ja in diesem einen Satz nochmal zum Ausdruck gebracht, dass jeder - es war ein Befehl da - seine Ansicht zur Sprache brachte. Ich konnte nicht sagen, das ist unerhoert, das muss man in einer Form sagen, wie sie bei uns militaerisch ueblich war: Jawohl Herr Generalfeldmarschall usw.

RESTRICTED

40. Fr. Sie erinnern sich an die Sache von <sup>Dieppe</sup> hier ?
- A. Ja.
41. Fr. Sie erinnern sich deswegen, weil das ein Vorfall war der nicht jeden Tag vorgekommen ist ?
- Wurden Sie nicht, <sup>dann auch</sup> diesen Fall als einen Fall bezeichnen der bestimmt hervor-  
gestanden wäre ?
- A. Wenn man die Zusammenhänge kannte, ja, in dem Zusammenhang sicher.
42. Fr. Dann koennen Sie ohne weiteres sagen, dass Sie es nicht gewusst haben, denn wenn Sie es wussten ... ?
- A. Natuerlich ist die Zeit mit der von <sup>Dieppe</sup> hier nicht zu vergleichen, das war eine Zeit, wo man voellig durchgedreht war.
43. Fr. <sup>Die Zeit</sup> Es ist ja mehr oder weniger egal, aber es handelt sich darum, wenn man von einem Mord weiss, dann vergisst man das nicht ?
- A. Das moechte ich nicht annehmen. Z.B. den Vorfall der englischen Flieger habe ich nicht vergessen, da haben wir uns fuerchterlich aufgeregt. Das war eine Angelegenheit die ich kannte und trotzdem konnte man sich immer nur sagen, es hilft nichts, wir koennen nichts unternehmen, was das Gewinnen des Krieges durch Deutschland irgendwie beeinflusst. Das waere unsere Einstellung, die ginge ueber alles hinweg. Deswegen bin ich ein ausgesprochener Gegner gegen den 20. Juli gewesen. Es haette sich manches nach Beendigung des Krieges ge-  
aendert.
44. Fr. Glauben Sie, dass wenn es die Masse in Deutschland gewusst haette, was in Deutschland vor sich geht, dass die Leute in der Lage gewesen waere, das Re-  
gime zu aendern ?
- A. Das ist natuerlich eine sehr schwierige Sache.
45. Fr. Sie sagen, dass es <sup>sich</sup> nach einem siegreichen Krieg geaendert haette, dann haet-  
te es ja vorher bestimmt geaendert werden koennen ?
- A. Ja, wenn wir nach dem siegreichen Krieg zurueckgekehrt waeren, da haette sich eine ganz andere Macht gestellt.. Selbst das Hunderttausendmann-Heer hat HITLER gefaehrtet, dieess Heer moechte ich sagen war ungefaehr der fruehe-  
ren Reichswehr gleichgestellt, so seh ich die Dinge an.
46. Fr. Moechten Sie das nochmal durchsehen, wie der letzte Absatz geschrieben werden soll.
- A. (REINECKE liest durch) -- Mit WASTROFF ist es mir nicht ganz sicher, ob es

RESTRICTED

in Ulm gewesen ist oder hier...

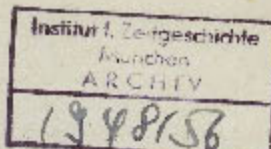
47. Fr. Die tatsächlichen Umstände der Erschiessung bedeuten ja direkt wie es vor sich ging und das wissen Sie vielleicht bis heute noch nicht. Es handelt sich darum, ob Sie irgend welche <sup>un-</sup>gewöhnliche Begleitumstände <sup>wussten</sup> hatten. Das ist ein grosser Unterschied, da ja <sup>auch</sup> LINDÉ und die anderen die tatsächlichen Umstände der Erschiessung nicht kannten, die tatsächlichen Umstände kannten ja nur die, die selber dabei waren.

A. (REINECKE liest durch) -- <sup>Das</sup> Ich kann ja <sup>ich dann</sup> nur nach bestem Wissen und Gewissen aussagen.

.....

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation # 1209 d



Vernehmung des Hermann REINECKE  
am 27.5.1947 von 14Uhr30 bis 15Uhr30  
durch Mr. Victor SINGER  
Veranlasst durch Mr. A.L. PETERSEN  
Stenografin: Gustl KOPPEN

1. Fr. Köchten Sie mir Ihren vollen Namen nennen.

A. Hermann REINECKE.

2. Fr. Sind Sie derselbe Hermann REINECKE, der schon einmal vernommen wurde?

A. Jawohl .

3. Fr. Haben Sie an dieser Erklärung noch etwas zu ändern?

A. Ziffer 4, Ich bin sicher, dass mir die tatsächlichen näheren Umstände bis zum Zusammenbruch unbekannt waren. Nun bin ich durch Ihre Fragen so unsicher geworden, dass ich sagen möchte, Ich glaube sicher zu sein, dass auch mir die tatsächlichen näheren Umstände bis zum Zusammenbruch unbekannt waren.

4. Fr. Nun habe ich Sie auch auf etwas aufmerksam gemacht. Falls Ihnen die näheren Umstände vor dem Zusammenbruch bekannt waren, dann sind Sie natürlich als Mitwissender auch mit verantwortlich.

A. Von einem Mord weiss ich bestimmt nichts. Wenn es sich um einen Mord gedreht hat, von dem weiss ich nichts. Es ist schwer zu sagen insbesondere, weil wir-ich glaube in Gm ueber diese Dinge gesprochen haben. Ich musste mit LINDE darueber gesprochen haben.

5. Fr. Es handelt sich um die tatsächlichen näheren Umstände und wenn Sie sagen, ich glaube dessen sicher zu sein, dann lässt das einen Zweifel, ob Sie von der Sache gewusst haben. Und wenn Sie davon gewusst haetten, haetten Sie in Ihrer Position doch etwas unternehmen muessen.

A. Wenn ich das naeher erfahren habe, habe ich auch nichts mehr ändern können. Protestieren konnte ich nur in dem Sinn, dass ich eine Erklärung abgab ueber unsere Abneigung.

6. Fr. Ich meine, Sie haetten sagen können, das stimmt ja mit unseren Grundsätzen nicht ueberein.

RESTRICTED

- 2 -

- A. Wir haben uns so viel gegen solche Massnahmen gewehrt.
7. Fr. Sie sagen gegen solche Massnahmen.
- A. Ich meine im Allgemeinen.
8. Fr. Nun, diese Sache im Einzelnen ist ja einzig dastehend. Ich meine als Erschiessung des franzoesischen Generals und es besteht bestimmt kein Zweifel, dass Sie sich das gemerkt haetten.
- A. Ja, das moechte ich annehmen. - Das hier wollte ich noch aendern - Ich habe erst 1946 erfahren - Meiner Erinnerung nach war es 1946. 1945 war ich mit WESTHOFF nicht mehr beisammen. Mit LINDE bis zur Gefangennahme.
- Ich moechte das so aendern, statt zusagen - Ich habe sie erst im Jahre 1946 erfahren -, Ich habe sie erst naeher erfahren.
9. Fr. Schreiben Sie nach dem Zusammenbruch.
- A. Ich meine, ich habe auch mit Dr. NEIFZ darueber gesprochen. Wenn ich mich nicht irre, hat er auch eine Erklaerung darueber gemacht. Wenn dieser Fall WESNY dabei gewesen ist, dann haben wir auch darueber gesprochen.
10. Fr. Es ist ja mehr oder weniger belanglos, von wem sie das nach dem Zusammenbruch erfahren haben.
- A. Ich moechte jedes Wort genau haben. Wenn mir was gesagt worden ist, habe ich zweifellos KEITEL meine Ansicht gesagt, wie wo anders. Er hat ja deshalb auch auf meine Zeugenaussagen beim Prozess verzichtet.
11. Fr. Warum, wenn Sie sich ununterbrochen gewehrt haben, wurden diese Leute von KEITEL nicht abgesetzt.
- A. Wir sprachen uns eben aus. Das war nicht, wie bei einer Zivilbehoerde. Da konnte man nicht einfach sagen, das passt mir nicht und da gehe ich. Mir passte das auch nicht, ich wollte auch lieber an die Front. Nun hier im letzten Absatz - der dabei sicher keine <sup>ungewoehnlichen</sup> ~~bekannteren~~ Begleitumstaende - da kann einer sagen, dann war der Nord an der Tagesordnung.
12. Fr. Das wissen Sie aber doch nicht.
- A. Das nehme ich nur so an.

13. Fr. Keine ungewöhnliche, das heisst Repressalien.
- A. Das steht ja dann mit BRODOWSKI schon in Verbindung.
14. Fr. Ja, das ist ja auch der Fall. Sind Sie sich bewusst, dass eine Repressalie dieser Art ein Mord ist. Wenn jemand in Frankreich erschossen wird, ob das Mord ist in Frankreich oder nicht kann dahin gestellt bleiben. Aber falls ein Unschuldiger dafür erschossen wird?
- A. Das ist die grosse Geiselfrage, die kommt da mit rein. So viel ich weisse, ist in dieser Frage ein grosser Streit entbrannt. Die Geiselfrage war doch strittig. Ich bin froh, dass ich mit den Geiselausschüssen nichts zu tun hatte. Diese Generale haben ja diese furchtbaren Befehle bekommen.
15. Fr. Wussten Sie, dass es sich um eine Repressalie handelt?
- A. Wenn ich das gewusst haette, haette ich auch nichts machen koennen, als sagen koennen zu Keitel, dass das und das meine Ansicht darueber ist.
16. Fr. Tatsache ist aber, dass Sie das nicht gemacht haben.
- A. Das weisse ich nicht. Das weisse keiner.
17. Fr. Wenn Sie sich Sachen merken, die Sie ja nur durch andere Meldungen erfahren haben. Wie die Sache mit den englischen Fliegern.
- A. Das habe ich erst nachher erfahren, diese Sache ist doch so large gelaufen.
18. Fr. Nun, diese Sache haette Sie direkt betroffen, das haetten Sie sich dann doch bestimmt gemerkt.
- A. Das moechte ich annehmen.
19. Fr. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Mann sich das nicht gemerkt hat, wenn das ein einzig dastehender Fall war.
- Es sei denn, es waere an der Tagesordnung gewesen.
- A. Nein, das war nicht der Fall. Wir waren genug entruestet. Wir haben uns darueber doch furchtbar aufgeregt.
20. Fr. Nun, Sie unterschreiben ja hier "nach meinem besten Wissen und Gewissen" Wenn aber Sachen herauskommen, dass Sie tatsaechlich mit der Sache befasst haben, ist das was anderes. Das ist dann

RESTRICTED

nicht in meinen Haenden sondern das ist dann Sache des Anklagevertreters. Ich habe versucht, Ihnen alle Moeglichkeiten zu sagen, die vorkommen konnten.

Ich kann verstehen, wenn Sie das nicht wissen, wenn ich Sie frage, an welchem Tag und zu welcher Stunde kamen Sie zum Reichswehrministerium. Aber wenn ich Sie frage, ob Sie von einem Mord wissen, gibt es nur ein Ja oder Nein.

A. Sicher, das habe ich auch getan.

21. Fr. Genau, wenn ich einen frage, der an dem Mord beteiligt war, an welchem Tag, in welchem Moment, wenn er dann sagt, das weiss ich nicht, dann kann ich das verstehen, aber wenn ich sage, wussten Sie von einem Mord, dann gibt es nur ei Ja oder Nein. Ich wollte Ihre Erklaeerung, weil es sein kann, dass Ihre Dienststelle uebergangen wurde.

A. Das, was ich Ihnen gesagt habe, ist nach meinem besten Wissen und Gewissen. Ich wollte mich auch nicht um eine Verantwortung druecken.

22. Fr. Ist nun die erste Seite in Ordnung?

A. Ja.

23. Fr. Moechten Sie diese dann gleich mit Ihrem vollen Namen unterschreiben.

A. Jawohl. Hier wuerde ich schreiben <sup>auf</sup> ~~von~~ <sup>schreiben lassend</sup> Mord oder Repressalie.

24. Fr. Repressalie kann als Mord angesehen werden. Wenn Sie schreiben Mord, dann bedeutet das, dass Sie von der Repressalie wussten und dass Sie das nicht als <sup>Mord</sup> Repressalie ansahen.

A. Da kann ich nichts dazu sagen.

25. Fr. Ich fragte Sie, ob Sie wussten, ob das eine Repressalie war und da sagten Sie nein.

A. Nein. Ich habe noch einmal nachgedacht, Sie sagten, der erste Befehl war im November gewesen, und die Tat selbst?

26. Fr. Die Erschiessung des deutschen Generals war im November, die Erschiessung des franzoesischen Generals im Januar. Wenn man das zusammensetzt, kann man nicht nur denken, dass es sich um eine Repressalie handelt, sondern dann weiss man das.

- A. Eine Repressalie soll aber doch Schlag auf Schlag gehen.
27. Fr. Ich weisse nicht, warum das so gemacht wurde.
- A. Das ist mir schleierhaft.
28. Fr. Wollen Sie nun ~~kkkk~~ auch die anderen Seiten so verbessern und unterschreiben.
- A. Die Eidesformel moechte ich mir abschreiben.
29. Fr. Ja.
- A. Meiner Ansicht nach ist die Angelegenheit im Prozess gegen das OKW vorgekommen.
30. Fr. KEITEL.  
*Gegen*
- A. Der *original* Organisationsplan ist von KEITEL?
31. Fr. Juchel, Er war *daran beteiligt* ~~dabei~~ beim Entwurf.
- A. Da bleibt mir der Verstand stehen. Ich kann mich an den Fall DIEPPE erinnern, da gab es Krach zwischen JODEL und mir. Wann war denn diese Bereithaltung. Das war dann doch kurz nach der Erschiessung BRODOWSKI?
32. Fr. Auch im November.
- A. Dann haben die 2 Monate *daran* gedockert.
33. Fr. Man wusste ja noch nicht, ob man ihn vergiften, oder erschies- sen soll.
- A. Ist doch sonst nicht so lange gebraucht worden, wenn man einen umgelegt hat.
- Ich glaube mich doch daran zu erinnern, dass MELTE in Uls war. Ich glaube wegen einer russischen Sache.
34. Fr. Moechten Sie mir jetzt aus Ihrer gemachten Aufstellung Ihren Lebenslauf sagen.
- A. Ich wurde am 14. Februar 1885 in Wittenberg als Sohn des Emil REINECKE, Oberstleutnant a.D. - geboren am 8. August 1848 in Celle, gestorben am 4. Januar 1922 - und seiner Ehefrau Emma geborene GROSSE - geboren am 21. April 1853 in Hildesheim, gestorben am 19. November 1919 - geboren. Von 1894 bis 1900 besuchte ich erst die Vorschule und dann das Bismarck-gymnasium in Berlin. Von 1900 bis 1905 gehoerte ich dem Kadet-

tenkorps Potsdam und Lichterfelde bei Berlin an.

Als aktives Soldaten war mir die politische Tatkigkeit gemass Wehrgesetz bis etwa Herbst 1944 verboten, daher habe ich bis dahin keiner Partei, auch nicht der NSDAP oder einer Ihrer Gliederungen und keinem Freikorps angehört. Am 30. Januar 1943 erhielt ich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP und am 30. Januar 1944 das Hitlerjugendehrenzeichen, ohne dadurch Mitglied der NSDAP oder der HJ zu werden. Etwa Anfang 1944 befahl HITLER, dass Ehrenzeichentraeger gleichzeitig automatisch Parteimitglieder seien, sodass mit Aufhebung des fuer aktive Soldaten geltenden Verbots des Wehrgesetzes dieser Befehl etwa im Herbst 1944 auch fuer mich wirksam wurde. Mitgliedsbuch erhielt ich jedoch nicht.

#### Militaerische Laufbahn:

Ab 14.3.1905 war ich Faehrich im Infanterie-Regiment 79 in Hildesheim. Von Oktober 1905 bis Juni 1906 besuchte ich die Kriegsschule Hersfeld und wurde ab 18. August 1906 Leutnant im Infanterie-Regiment 79, wo ich einen Zug fuehrte. Etwa ab Herbst 1909 war ich im Nebenamt Gerichtsoffizier. Vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 war ich beim Pionier Bataillon 10 in Minden/Westf., und vom 1. Oktober 1911 bis etwa August 1913 Bataillons- und Regimentsadjutant sowie Gerichtsoffizier. Im Herbst 1914 war ich zeitweise auch Kompaniefuehrer, dann als Kriegsbeschadigter in Lazaretten. 1916 war ich noch dienstuntauglich und in ambulanter Behandlung und wurde zum Preussischen Kriegsministerium als Hilfsreferent im Arsee-Verwaltungs-Department kommandiert. Etwa im Juni 1917 wurde ich Bataillonskommandeur im Infanterie Regiment 79. Ungefuehr am 1. Mai 1918 wurde ich als Referent ins Preussische Kriegsministerium (Arsee-Verwaltungs-Department) versetzt, das etwa 1920 Reichswehrministerium wurde. Ab 1. Oktober 1924 wurde ich Kompaniechef im Jaeger-Bataillon des Infanterie Regiments 2 in Ortschaft/Ostpreussen und ab 1. Oktober 1927 ins Reichswehrministerium, Abteilung fuer Heeresfachschulen und Versorgungswesen, als Referent versetzt. In der Zeit von 1928 bis 1932 hatte ich mehrere einmonatige Frontkommandos und am 1. Oktober 1932 wurde ich als Kommandeur des Hansentischen Bataillons-

RESTRICTED

- 7 -

Infanterie Regiment 6 - nach Luebeck versetzt. Im Fruehjahr 1934 kam ich ins Reichswehrministerium als Chef der Abteilung fuer Heeresfachschulen und Versorgungswesen und wurde etwa im Juni 1934 als militaerisches ehrenamtliches Mitglied nebenamtlich zum Volkgerichtshof eingeteilt. Im Sommer 1935 wurde ich zum Abteilungschef der beim Wehrmachtsamt aus den Versorgungsabteilungen Heer, Marine und Luftwaffe neugebildeten "Wehrmacht-Fuersorge- und Versorgungsabteilung" ernannt. ab 1935 wurde mir das Invalidenhaus unterstellt. Ab Anfang Januar 1938 wurde ich zum Praeses des Direktoriums des Grossen Militaerwaisenhauses nebenamtlich ernannt und im Sommer 1938 zum Chef der neugebildeten Arbeitsgruppe "Allgemeine Wehrmachtsangelegenheiten" (AWA). In der Zeit von Jahre 1935 bis 1938 hatte ich mehrere kurzere Frontkommandos. Etwa im Dezember 1939 wurde die Arbeitsgruppe "Allgemeine Wehrmachts-Angelegenheiten" (AWA) in "Allgemeines Wehrmachtsamt" (AWA) umbenannt und ich zum Amtschef derselben ernannt. Am 22. Dezember 1943 wurde ich laut ungefaehr folgenden Fuehrerbefehl, "Chef AWA ist gleichzeitig Chef des neu zu bildenden N.S.-Fuehrungsstabes des O.K.W." Chef des N.S. Fuehrungsstabes des O.K.W. Am 15. Maerz 1945 kam ungefaehr folgender Fuehrerbefehl heraus, "Chef AWA wird der Stellung als Chef N.S. Fuehrungsstab im O.K.W. enthoben. N.S. Fuehrungsstab des O.K.W. ist aufzuloesen. Neuaufstellung erfolgt bei Partelkanzlei."

Militaerische Befoerderungen und Auszeichnungen:

- a) Befoerderungen: Am 18. August 1906, Leutnant, im Herbst 1914 Oberleutnant, Anfang 1916, Hauptmann, 1929 Major, 1933 Oberstleutnant, Anfang 1935 Oberst, 1939 - am 1. Januar - Generalmajor, etwa August 1940 Generalleutnant, 1. Juni 1942 General der Infanterie.
- b) Auszeichnungen: etwa 1912 Japanischer Orden der Aufgehenden Sonne, September 1914 Eisernes Kreuz 2. Klasse, Mai 1915 Eisernes Kreuz 1. Klasse, etwa Juni 1915 Oesterreichisches Militaer-Verdienstkreuz, Herbst 1917 Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern, etwa 1918 Hamburgischer Hanseatenkreuz und Rote Kreuz Medaille, nach 1925 - genaue Zeit nicht mehr bekannt - Frontkampferkreuz 1914/1918 sowie Oesterreichische und Ungarische Erinnerungsmedaillen 1914/

1918, etwa 1934/35 Rote Kreuz Orden 1. oder 2. Klasse. Dann hatte ich, soweit ich mich erinnere, etwa 1943 bis 1945 je 1 Kriegsauszeichnung erhalten, deren Namen mir auch nicht mehr bekannt sind, von: Finnland, Rumänien, Ungarn, Spanien und Italien.

35. Fr. Hier habe ich noch Ihren Lebenslauf in Form einer Eidesstattlichen Erklärung, wollen Sie diesen durchsehen, evtl. Verbesserungen vornehmen und unterschreiben mit Ihrem vollen Namen.

A. Jawohl.

(Reinecke liest die Eidesstattliche Erklärung durch und unterschreibt diese).

36. Fr. Stehen Sie auf, erheben Sie die rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach.

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass meine heutigen Aussagen und die von mir heute schriftlich abgegebenen Eidesstattlichen Erklärungen bezüglich meiner Tätigkeit und meines Lebenslaufes nach bestem Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen, dass ich nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt habe, so wahr mir Gott helfe.

Institut für Zeitgeschichte  
ARCHIV  
1948/56

RESTRICTED.

Interrogation # 249 F.

Vernichtung des Generals Hermann REINCKE  
am 1. Juli 1947 von 2 Uhr bis 2 Uhr 30  
durch Mr. LARRY L. WOLFF  
auf Veranlassung von Mr. SCHENK, SS-Sektion.  
Stenographin: Hertha STUMPFNER.

- 1. F. Geben Sie Ihren vollen Vor- und Zunamen an.  
A. Hermann REINCKE.
- 2. F. Sind Sie derselbe Hermann REINCKE, der hier schon verschiedentlich ver-  
hört worden ist ?  
A. Ja wohl.
- 3. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen ?  
A. Ja wohl.
- 4. F. Zuerst eine Frage: Was war Ihre Aufgabe im allgemeinen Wehrmachtst be-  
zueglich des Kriegsgefangenenwesens ungefähr im Jahre 1944 ?  
A. Im 1944 ist in zwei Teile zu teilen und zwar in die erste Hälfte bis  
Oktober und dann wurde die Sache in Details abgegeben. Ich bin seit Ja-  
nuar 1944 Chef des NS-Führungsstabes der Wehrmacht des OKW gewesen, d.h.  
in diesem Befehl stand: Der Chef des NS-Führungsstabes der Wehrmacht des  
OKW ist in seinen bisherigen Aufgaben entscheidend zu entlasten und ich  
bekam von 1. Februar an seinen damaligen bisherigen Chef des Stabes, der  
wurde dann stellvertretender Abschef, sodass von dieser Zeit ab die gan-  
zen Vorgänge und Verhältnisse, die in diesen Jahren gelegen haben, fuer  
mich sehr schwer zu rekonstruieren sind, weil ich selbst wenig erfahren

BERICHT.

4. A. habe, d.h. nur gesprachsweise oder orientierungswise und ich durch die anderen Aufgaben fast voellig in anspruch genommen wurde. Es ist in dieser Hinsicht schwierig, Einzelfragen zu beantworten.

5. F. Ich entnehme Ihrer Darstellung, dass Sie in der ersten Haelfte des Jahres 1944 mehr oder weniger eine leitende Stellung, d.h. eine aktiv leitende Stellung im Kriegsgefangenenwesen hatten und in der zweiten Haelfte des Jahres 1944 mehr oder weniger die aktive Leitung dieses Amtes abgaben und sich mehr der Inspektion widerten ?

A. Nein, ich muss mich schlecht ausgedrueckt haben. Was ich eben schilderte, spielte sich ab im Januar 1944 und trat in Kraft am 1. Februar 1944.

6. F. Befassten Sie sich aktiv mit dem Kriegsgefangenenwesen in der ersten Haelfte des Jahres 1944 ?

A. Ja, wenn ich eingeschaltet wurde, wenn etwas an mich ran kam.

7. F. Sie waren also der Chef und unter Ihnen war der Abteilungschef des Kriegsgefangenenwesens ?

A. Mir unterstand an und fuer sich disziplinar der General LINDE.

8. F. LINDE konnte keine Massnahmen treffen, ohne dass er mit Ihnen die Sachen besprochen hatte ?

A. Das war der Zweck der Sache, dass er eigene Funktionen hatte.

9. F. Inwiefern konnte er Massnahmen treffen ?

A. Das ist schwer zu sagen, er musste das Amt fuehren im allgemeinen, er sollte sich entscheidend entlasten.

10. F. Wenn nun entscheidende Massnahmen zu treffen waren, musste er Sie da nicht befragen ?

A. Ja grossen und ganzen musste er das getan haben.

11. F. Sie glauben, dass Sie bei ~~entscheidenden~~ ~~entscheidenden~~ Massnahmen von ihm zu Rate gezogen wurden?

RESTRIKTIV.

11. A. <sup>ja</sup> Wenn ich dagewesen bin, aber ich war viel unterwegs, z.B. war ich in den Monaten bis zum Juni manchmal 3 Wochen im Monat weg, ich habe Kurse geleitet in Fossurn.
12. F. Ist Ihnen Obergruppenführer LÖRNER bekannt ?  
A. Ja, der hatte das Siedlungswesen.
13. F. Der war der Leiter von der Ford ?  
A. Ja.
14. F. Was war der Anlass, bei dem Sie eine Besprechung mit LÖRNER hatten im Jahre 1944 ?  
A. Das kann ich weiss Gott nicht sagen.
15. F. Es war eine offizielle Besprechung.  
A. Eine offizielle Besprechung mit LÖRNER ?
16. F. Inwiefern war LÖRNER an amerikanische Kriegsgefangene interessiert ?  
A. Die Frage kann ich nicht beantworten, das weiss ich nicht.
17. F. Sie koennen sich nicht erinnern, dass LÖRNER an Sie herantrat und mit Ihnen besprach, wie man amerikanische Kriegsgefangene deutscher Abotammung germanisieren koennte ?  
A. Wie man sie germanisieren koennte ?
18. F. Ich will Ihnen ein Dokument vorlegen, Doc. 160- 274b, was Sie bitte durchlesen wollen.  
A. (liest) Ich kann mich nicht daran erinnern.
19. F. Eine solche Sache ist nicht etwas Normales ?  
A. Nein, Propagandaeinheiten sind eine Menge an uns herangetreten, das Auswaertige Amt hat Propaganda gesucht und wir haben uns auf den Standpunkt gestellt, wo wir grundsataetlich gesagt haben, Kinder, laesst doch die Propaganda, das hat doch keinen Wert.

RESTRICTED.

- 20. F. Wir sprechen jetzt von dieser Sitzung, die Sie mit LORING hatten ?
  - A. Das ist natürlich möglich, denn es haben sich viele Menschen mit mir in Verbindung gesetzt und dass auch LORING mit mir über die Sache gesprochen hat, aber ich kann mich nicht daran erinnern.
- 21. F. Hier steht u.a., dass LORING von seinen Hauptlast Vernehmungen von amerikanischen Kriegsgefangenen vorgenommen hat. Ist er berechtigt gewesen dazu ?
  - A. Das konnte er nur, wenn er die Zustimmung dazu bekommen hat.
- 22. F. Von wem ?
  - A. Von GEM oder von den örtlichen Stellen, entweder von den betreffenden Wehrkreiskommandos oder von uns, darüber müsste ganz genau Auskunft gegeben können der General WESTHOF.
- 23. F. Warum WESTHOF ?
  - A. Weil der die Sachen bearbeitet hat, auf ihn lag die Last in der Durchführung, er war Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens in Wehrmachtant. Der war vor einiger Zeit hier, ich weiß nicht, ob er noch hier ist.
- 24. F. Sie sagten, dass WESTHOF darüber Bescheid wusste ?
  - A. Der müsste es wissen, denn der war zu der Zeit - Anfang Januar 1944 - da. GEMMELT war damals Chef der Kriegsgefangenenabteilung und WESTHOF war Chef derjenigen Abteilung, die die Verbindung mit den Auswertigen Amt bzw. mit der Schutzmacht hatte.
- 25. F. An und fuer sich besprach LORING die Sachen mit Ihnen ?
  - A. Ich nehme an, LORING wird bei mir gewesen sein, er wird den Befehl gehabt haben und er hat mir vorgebracht, was er machen wollte, das war der normale Weg und ich werde dann gesagt haben, ja, das kann ich nicht verantworten, ich habe dann meinen Chef, Generalfeldmarschall KEITEL angerufen oder bin persönlich zu ihm gefahren oder habe ihn antelefoniert und KEITEL wird entweder ja oder nein gesagt haben, oder er hat gesagt, das muss er erst

HESTLICHES.

25. A. mit HITLER besprechen, so war der allgemeine Weg, aber ob er in diesem Falle so zutraf, weis ich nicht. Auf diese Entscheidung hin wurde eine Massnahme getroffen, es wurde entweder zugestimmt oder abgelehnt, wahrscheinlich wurde sie abgelehnt, denn wir haben in diesen Sachen eine ablehnende Stellung eingenommen.
26. F. An und fuer sich geht daraus hervor, dass Sie hier keine ablehnende Stellung eingenommen haben ?
- A. Das kann ich nicht sagen.
27. F. War es gebräuchlich im Kriegsgefangenenwesen, Kriegsgefangene einfach an SS-Dienststellen abzustellen zwecks Verhoere ?
- A. Nein.
28. F. Das lesen Sie ja.
- A. Woraus lesen Sie das ? (liest Document nochmal durch) - Das konnte er gemacht haben nur mit Zustimmung.
29. F. Das duerfte vorausgesetzt sein, dass Sie Ihre Zustimmung gegeben haben ?
- A. KRITEL musste sie mir geben, ich hatte keine Befugnis dazu.
30. F. Sie koennen daraus entnehmen, dass Sie der Sache nicht ablehnend gegenuberstanden ?
- A. Das kann man nicht wissen.
31. F. Ich meine jetzt nicht Sie persoenlich, sondern das OKW ?
- A. Das ist moeglich, sonst waeren die nicht reingekommen.
32. F. War Ihnen ueberhaupt dieser Vorfall bekannt ?
- A. Es ist mir nicht in Erinnerung. Es stand hier etwas ueber Sonderlager drinnen. Es ist natuerlich vielfach so, dass, wenn solche Sachen an uns herantraten bzw. Befehle vom Reichsfuehrer SS kamen, koennten wir nicht darauf eine prompte Antwort geben, sondern wir kaeupften, wie man als Soldat sagt : hinhalten und man sog die Sache hinaus oder man fuehrte

RESTRICTED.

- 32. A. eine Entscheidung auf seinem eigenen Kommandoweg durch, das suchten wir sehr häufig mit dem Auswertigen Amt, denn wir unterstutzten uns gegenseitig sehr viel, was z.B. gegen die Auffassung von ~~XXXXXX~~ <sup>HIMMLER</sup> war.
- 33. F. Inwiefern war die Vomi daran interessiert ?
  - A. Das ist mir auch unklar, denn die hatten doch mit der Umsiedlung zu tun, daß war das Propaganda-Ministerium.
- 34. F. Und Sie sagten, Sie kannten LOHME ?
  - A. Ja.
- 35. F. Woher kannten Sie ihn ?
  - A. Meiner Ansicht nach hatte er irgend einen Posten in einer grossen Organisation, ich weiss nicht, wie die hiess, ich will sagen: Internationaler Verband, oder so ähnlich; jedenfalls weiss ich von verschiedenen Veranstaltungen, die die gemacht haben mit den Verbündeten Deutschlands, auf denen die Gewandten auch sprachen, nicht nur Italiener, die haben auch manche Reden gehalten und ich als Vertreter des OEW bin dabei gewesen. Dann weiss ich, dass er die ganze Umsiedlung durchgeführt hat, als das wir ihn kannten, das war die Umsiedlung aus Bessarabien, dann aus den Verhandlungen 1940, zuerst mit dem General GLAISSE-HORSTYNAU, da wurde eine Schmelzung von deutschen Soldaten vorgenommen, die auf polnischen Gebiet gefallen waren, das inzwischen russisches Gebiet wurde, da glaube ich, hat er uns geholfen, aber sonst kann ich mich auf eine dienstliche Verbindung mit ihm überhaupt nicht besinnen. Also mit der Vomi hatten wir gar nichts zu tun. Da faellt mir ein, wie der Verband hiess: Ueberstaatlicher Verband hiess er.
- 36. F. An was fuer sich war es nach Ihrem Erwissen nicht seine Aufgabe, sich mit Kriegsgefangenen zu beschaeftigen ?

RESTRICTED.

36. A. Heiner Ansicht nach nicht, denn ein Arbeitermangel kam nicht in Frage, er h"ette sie von Arbeitsamt bekommen fuer Industrielle Zwecke, ja, wenn er Landwirtschaft gehabt h"ette oder so etwas, aber eine Dienststelle als Vord hatte mit Kriegsgefangenen nichts zu tun. Der Zweck ist gewesen, deutschstaemige nordamerikanische Kriegsgefangene in einem Sonderlager unterzubringen in den ( Liest das Document nochmal durch). Nun, wollen wir sagen, Propaganda strebte GRENZELS an, der wollte sie haben und wir haben ihn vorgestellt, wir wollen hier keine anderen Leute in den Lagern haben, dann kam das Auswaertige Amt, das wollte Propaganda machen, die beiden haben sich ueber ihre Kompetenzen nie laessig einigen koennen, wer derjenige war, der in dieser Hinsicht was gegenueber h"ette auftreten koennen, auch das Auswaertigen Amt h"etten wir Schwierigkeiten machen koennen. Ich glaube, es ist auch ein Film vorgefuehrt worden, ich weiss es nicht. Bei mir hat das Kriegsgefangenenmessen 3/18 meiner Taetigkeit ausgemacht, waehrend meine Hauptfragen fuer die deutsche Wehrmacht waren, infolgedessen ist ganz klar, dass ich ueber diese Details mehr oder weniger angewiesen bin, was meine Facharbeiter gesagt haben, was die gemacht haben. Deswegen glaube ich, wenn Sie Einzelheiten wissen wollen, ist es am besten, wenn der WESTHOF gefragt wird dazu. Kommandogewalt hatten wir nicht. Die Kommandogewalt lag beim Heer ueber die Lager, infolgedessen musste, wenn <sup>ich</sup> ~~akker~~ in das Lager reinkomnte, das Wehrkreiskommando eine Bescheinigung ausstellen oder die Bescheinigung fuer andere Leute ausserhalb der Wehrmacht oder Angehoerige der Schutzmannschaft stellte das OKB aus, das heisst die Abteilung WESTHOF. Es ist Tatsache, dass, wenn einer in das Lager reinkomnte, wir dies verhindern wollten durch die Abschuerung, die an sich nichts Ungewoehnliches ist, denn es haben sich Leute zu Tausenden-gew interessiert, denn in Fragen waren die Leute schrecklich neugierig, die wollten jeden gleich

RESTRICTED.

36. A. photographieren.

37. F. Wer ?

A. Diese Massenforscher.

38. F. LOBENZ oder Leute von RASH ?

A. Das kann ich nicht sagen, ich will sagen, auch von Deutschen.

39. F. Wer trat an Sie heran mit solchen Fragen ?

A. Das ist fuer mich schwer zu sagen.

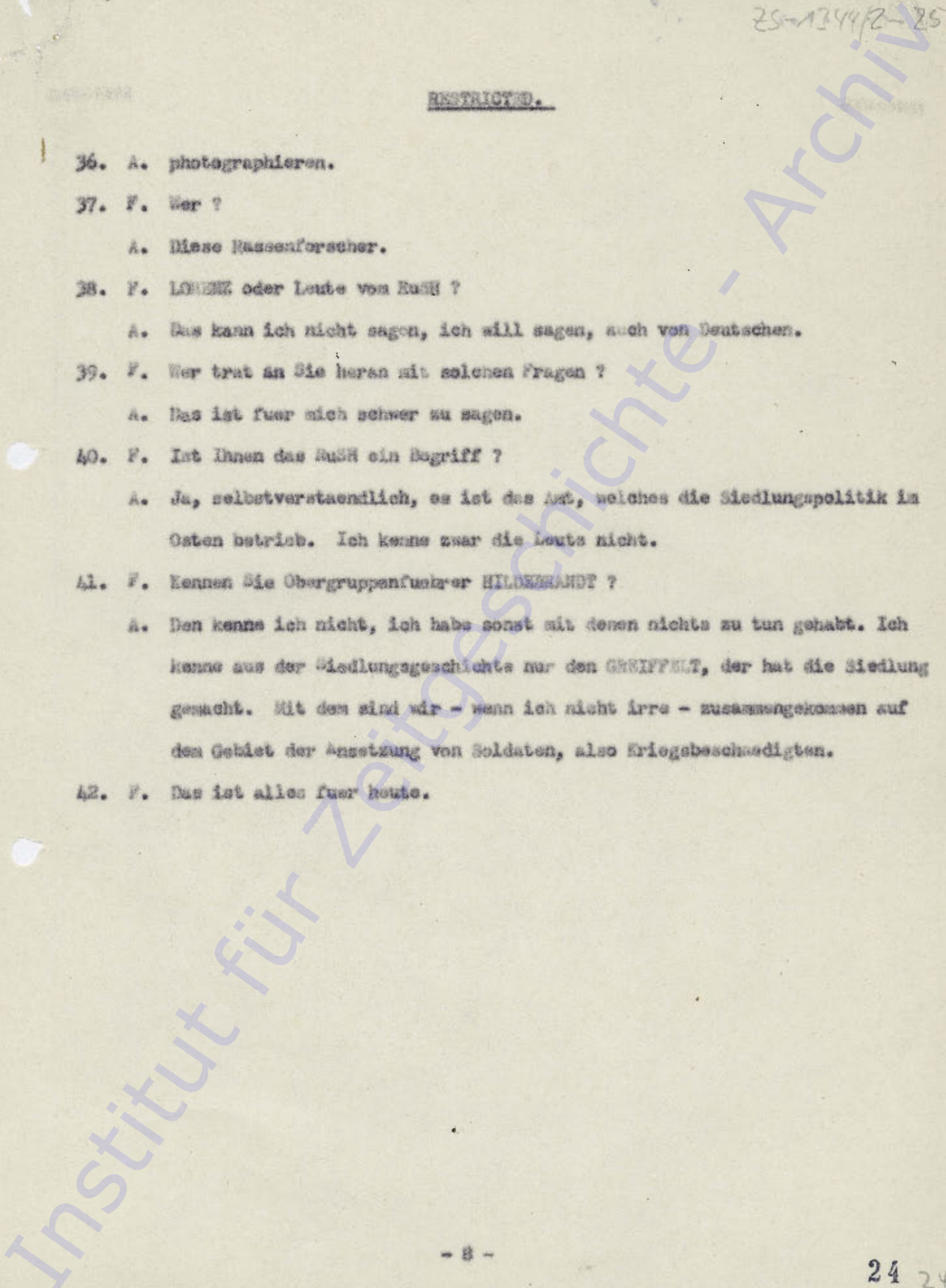
40. F. Ist Ihnen das RASH ein Begriff ?

A. Ja, selbstverstaendlich, es ist das Amt, welches die Siedlungspolitik im Osten betrieb. Ich kenne zwar die Leute nicht.

41. F. Kennen Sie Obergruppenfuhrer HILDEBRANDT ?

A. Den kenne ich nicht, ich habe sonst mit denen nichts zu tun gehabt. Ich kenne aus der Siedlungsgeschichte nur den GRISPELT, der hat die Siedlung gemacht. Mit dem sind wir - wenn ich nicht irre - zusammengeskommen auf dem Gebiet der Ansetzung von Soldaten, also Kriegsbeschadigten.

42. F. Das ist alles fuer heute.



EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Ich, Hermann REINECKE, schwöre, sage aus und erkläre:

1. Von etwa 1938 bis zum Ende des Krieges war ich Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamtes im O.K.W. Mein direkter Vorgesetzter war Generalfeldmarschall KEITEL, Chef des O.K.W. Generalmajor Kurt LINDE war als Oberst Chef des Stabes bis 31. Januar 1944. Mir unterstellt im A.W.A. war u.a. die Amtsguppe "Chef des Kriegsgefangenenwesens" (nach dem 1. Oktober 1944 genannt "Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens im O.K.W.")
2. Ich entsinne mich, dass ich etwa Juli 1941 zum 1. Mal neber die Taetigkeit von Einsatzkommandos in Kriegsgefangenenlagern des Heeres gehoert habe. Dies war anlaesslich einer Informationsreise, welche ich zur Zeit in die Umgebung von Minsk (Heeresgruppe Nord machte.)
3. Ich entsinne mich ebenfalls, dass ich nach Beendigung dieser Informationsreise zu Generalfeldmarschall KEITEL, der <sup>sich</sup> im Fuehrerhauptquartier bei Rastenburg befand, fuhr. Ich besprach diese Angelegenheit mit KEITEL, der mir bestaetigte, dass Einsatzkommandos die Kriegsgefangenen prueften und bestimmte Elemente heraussuchten zur Uebergabe an die SS.
4. Ich entsinne mich auch, dass ich kurz nach der Besprechung mit KEITEL eine Konferenz hatte mit dem damaligen Brigadefuehrer Heinrich MUELLER, dem Chef von Amt 4 (Gestapo) des Reichssicherheitshauptamtes. Ich weisse nicht mit Bestimmtheit, ob der damalige Oberst i.G. Erwin LANOUSEN, der Abteilungschef im Amt Abwehr Ausland des O.K.W. unter Canaris war, bei dieser Konferenz anwesend war, oder ob Oberst von BENTIVEGNI zugegen war, der ebenfalls als Abteilungschef zur Dienststelle CANARIS gehoerte.
5. Ich glaube mich zu erinnern, dass ich die Angelegenheit der Einsatzgruppen und Aussonderung der Kriegsgefangenen <sup>dabei</sup> mit MUELLER besprochen habe.

J. Reinecke

6. Weiter entsinne ich mich, dass etwa September 1941 Richtlinien ausgegeben worden sind, fuer die Behandlung Sowjetischer Kriegsgefangener. Diese Richtlinien wurden auf Anordnung von Generalfeldmarschall KEITEL im Allgemeinen Wehrmachtsamt (Allgemeine Kriegsgefangenen abteilung) ausgearbeitet und dann von mir persoenlich KEITEL vorgelegt. Nach Durchsicht und Genehmigung von KEITEL sind diese Richtlinien an mich zurueckgegangen und dann mit einem von mir unterschriebenen Begleitschreiben an die zustaendigen Dienststellen weiter befoerdert worden.
7. Es ist mir bekannt, dass ein sogenannter Kommissarbefehl bestand. Ich hoerte zum ersten Male, dass Russische Kommissare erschossen wuerden, wa ehrend meiner Informationsreise im Bereiche der Heeresgruppe Nord, 1941. Ich besprach diese Angelegenheit ebenfalls mit KEITEL, aus dessen Haltung ich feststellte, dass dies sein koennte.
8. In Bezug auf die Durchfuehrung der Auswahl von Kriegsgefangenen in den verschiedenen Lagern erklare ich, dass die Einsatzkommandos Eintritt in die Lager bekamen, auf Grund der Befehle und Richtlinien welche vom <sup>D.K.W.</sup> A.W.A. mit dem von mir unterschriebenen Begleitschreiben an die betreffenden Dienststellen zugegangen sind.
9. Einsatzkommandos haben meiner Erinnerung auch in Lagern im Reiche gearbeitet. Normale Militaer-Gerichtsbarkeit fand keine Anwendung bei Untersuchungen der Einsatzkommandos.

Grossmann Reinhardt

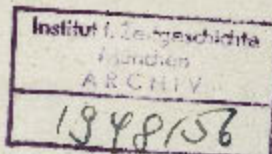
Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe jede der 2 Seiten dieser Erklärung sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidesstattlichen Erklärung angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Nuernberg, 8th of July 47

*Hermann Reinecke*  
 Hermann REINECKE

Before me, Iwan DeVries, U.S. Civilian, AGO identification number A 442 938 Interrogator Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Hermann REINECKE, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung consisting of 2 pages in the German language and swore that the same was true on the 8th of July 1947

*Iwan DeVries*  
 Signature

INTERROG.#

Vernehmung des Hermann HEINECKE  
am 17. November 1947 durch Mr. DeVries  
von 15.00 - 16.00 Uhr  
Anwesend war : Hr. KUGER  
Stenographin: Hilde I. DITMAR.

- 1.F. Herr HEINECKE, ich möchte heute mit Ihnen nur über einen Punkt sprechen.- Sie wissen auch, dass Sie immer noch unter Eid stehen ?
- A. Ja wohl.
- 2.F. Ich möchte wissen, ob Sie jemals einer Versammlung, Konferenz <sup>oder</sup> beim Führer beigewohnt haben ?
- A. Ja, einmal.
- 3.F. Wann war das ?
- A. Anfangs Januar 1944.
- 4.F. Da was handelte es sich da ?
- A. Ich bekam damals Weisung über die Durchführung des NS-Führungsstabes.
- 5.F. War das eine persönliche U<sub>n</sub>terhaltung ?
- A. KEITEL nahm mich mit, dann war noch General SCHMIDT anwesend, der Adjutant von HITLER und BORMANN auch noch.
- 6.F. Bekamen Sie bei dieser Gelegenheit die offizielle Ernennung als Chef des NS-Führungsstabes ?
- A. Ja.
- 7.F. Wurde Ihnen befohlen zu HITLER zu gehen ?
- A. KEITEL nahm mich mit.
- 8.F. Wo war diese Besprechung ?
- A. Bei Rastenburg in Ostpreussen im Führerhauptquartier.
- 9.F. Wie lange dauerte diese Besprechung ungefähr ?
- A. Das weiss ich nicht mehr.
- 10.F. War das ein Befehl den Ihnen HITLER erteilte, oder war es lediglich eine Besprechung ?
- A. KEITEL hatte mir schon die Weisungen gegeben und das notierte ich

mir.

11.F. Von wem bekamen Sie die Weisung fuer Ihre Aufgaben ?

A. Was HITLER haben wollte, das war ein hin und ein her. Wir wollten an sich die Sache nicht haben, es fing an mit der Bildung des Staebes und um zu verhindern, dass ein Geuleiter die Sache bekam, wurde KMITTEL Chef des A.W.A.

12.F. Hatte Ihnen bei dieser Gelegenheit der Fuehrer schriftlich Ihren Auftrag bestaetigt ?

A. Nur muerallich, der schriftliche Befehl war meiner Ansicht nach kurz vor Weihnachten herausgekommen 1943 .

13.F. Wie ich es verstehe, hat HITLER bei dieser Gelegenheit seinen Standpunkt ueber die Aufgabe auf diesem Gebiete klar gelegt.

A. Ungefuehr ja, ich muss erst mal nachdenken.

14.F. Eine Besprechung beim Fuehrer war doch etwas besonderes ?

A. Ja sicher. Es war so, dass mir KMITTEL vorher sagte wie die Sache laufen sollte . Ich trug es dann wahrscheinlich vor und dann sind die Weisungen des Fuehrers gekommen und auch die verschiedenen anderen Sachen, wie z.B. wegen des 16. Maerzes des Heldengedenktages fuer die Gefallenen des 1. Weltkrieges da sprach sich HITLER ueber die Fahnen aus.

15.F. Haben Sie sonst noch anderen Konferenzen oder Besprechungen bei HITLER beigewohnt .

A. Nein, vielleicht im Laufe der Jahre 4 oder 5 mal. Einmal war es im Jahre 1935 mit BUCHNER bei HITLER gewesen, das war in Berlin in der Reichskanzlei, da drehte es sich um die Versorgung der jetzt Hinterbliebenen von Gefallenen. Ich war als Sachverstaendiger dabei, da ich der Chef der Versorgungsabteilung war. Wir hatten die ganze Versorgung der ehemaligen Soldaten.

16.F. Vom 1. Weltkrieg ?

A. Ja, aus der Reichswehr und Einheiten der Wehrmacht. Das wurde vom Arbeitsministerium bearbeitet.

17.F. Sprach man da nicht schon ueber das Problem in Bezug auf einen neuen Krieg ?

- A. Nein, die Wehrmacht wollte die Versorgung ihrer alten Soldaten wieder übernehmen, die Sachen wurden vorher vom Arbeitsministerium bearbeitet.
- 18.F. Man sprach nicht über das Problem eines neuen Krieges ?
- A. Nein, es hing lediglich zusammen mit der Aufrüstung der neuen Wehrmacht. 1921/22 mussten das Versorgungswesen abgegeben werden an den Reichsarbeitsminister.
- 19.F. Ist Ihnen bekannt, wer überhaupt an diesen Konferenzen mit HITLER zusammen teilnahm. Jedemal vor dem eine Invasion stattfand waren Besprechungen bei HITLER gewesen wo sämtliche Generale mit anwesend waren .
- A. Das wird in der Presse als ROSENBERG Besprechung bezeichnet, das war mir vollkommen neu.
20. F. Nun möchte ich mit Ihnen noch über eine Angelegenheit sprechen, die wir noch nicht erwähnt hatten. Wie Sie sich vielleicht entsinnen ist im Jahre 1943 die Frage aufgekommen, ob man Kriegsgefangenenlager in Städten aufbauen sollte, damit diese weniger oder mehr als eine Schutzung gegen Luftangriffe helfen sollten.
- A. Das entsinne ich nicht.
21. F. Es ist darüber korrespondiert worden und man hat auch mit Bezug darauf die Meinung der Dienststelle "Chef des Kriegsgefangenenwesens" eingeholt /.
- A. Was das 1943 ?
- 22.F. Ja etwa. Entsinnen Sie sich ?
- A. Ich kann mich nicht darauf besinnen, das müsste vielleicht WESTHOFF wissen .
- 23.F. Entsinnen Sie sich überhaupt an die Unterbringung von Kriegsgefangenen lagern in den Städten, wurde darüber nicht verhandelt ?
- A. Die Unterbringung in den Städten fuer Industriezwecke?
- 24/ F. Nein, es sollte weniger oder mehr als Schutz gegen Luftangriffe dienen.
- A. Als Repraessalie ? Ich kann mich nicht darauf entsinnen. Das waere aber doch unmöglich gewesen.
25. F. Weshalb waere das unmöglich ?

- A. Als Repräsentation, das ist doch verboten gewesen.
26. F. Es war nicht als Repräsentation gedacht sondern als Sicherung fuer die Staedte, damit keine Luftangriffe mehr stattfinden konnten.
- A. Man musste dies aber doch zuerst der Schutzmacht mitteilen z.B. wir legen jetzt Kriegsgefangene in die Staedte, ihr duerft sie nicht mehr bombardieren.
27. F. Nach Ihrer Auffassung waere eine Sicherung in diesem Sinne nur gerechtfertigt gewesen, wenn man vorher die Schutzmacht in Kenntnis gesetzt hat.
- A. Normalerweise ja. An sich wurden auch Kriegsgefangenenlager mehrfach getroffen. Es ist dies eine zweifelhafte Rechtsfrage.-  
Wir haben schon immer Sorge gehabt, wenn Kriegsgefangenenlager getroffen wurden und es wurden Erwaegungen darueber getroffen, ob man die Lager bei Licht abschneiden soll oder nicht.
28. F. Herr REINCKE, die Angelegenheit welche ich noch besprechen moechte ist die Organisation des Arbeitseinsatzes von Kriegsgefangenen. Koennen Sie mir deutlich definieren wie dies organisatorisch tatsaechlich funktioniert. Welche Dienststelle forderte die Kriegsgefangenen fuer Arbeit an, wer musste dazu die Genehmigung geben, wer blieb waehrend des Arbeitseinsatzes da fuer verantwortlich fuer die Bewachung, wie fuer die allgemeine Betreuung der Kriegsgefangenen und allen derartigen Fragen.
- A. Ich habe sich eigentlich mit derartigen Fragen nicht befasst, das musste WESTHOFF genauer wissen.
29. F. Ich wuerde annehmen, dass Sie darueber unterrichtet sind, weil im Allgemeinen gesprochen das A.W.A. oder das Kriegsgefangenenwesen, doch immer eine Inspektion ueber die in Arbeit eingesetzten Kriegsgefangenen behielt, mit anderen Worten es hat immer eine bestimmte Verbindung bestanden zwischen dem A.W.A. und der Abteilung Kriegsgefangenenwesen.
- Wer war im Prinzip verantwortlich fuer die Ueberwachung, Inspektion oder evtl. Weiterleitung von Beschwerden die wichtige Angelegenheiten betraf.
- A. Bezueglich Arbeitseinsatz ? Das muss an sich WESTHOFF wissen.

- 30.F. Sie waren der Vorgesetzte von WESTHOFF. Er muss doch Ihren Rat-schlag bekommen haben .
- A. Wir hatten mit dem Arbeitseinsatz im einzelnen nichts zu tun ge-habt. Wir wussten es nur zahlenmassig, wenn z.B. im Wehrkreis III 10.000 Kriegsgefangene gebraucht wurden so wurden diese z.B. aus dem Wehrkreis IV geholt. Der Einsatz im einzelnen in den Wehr-kreisen ist meiner Ansicht nach in der Vorschrift klar gelegt. Die Wehrkreiskommandos mussten nach der Vorschrift verfahren, sie mussten den Arbeitseinsatz regeln mit der Wehrwirtschaftsinspek-tion, die in jeden Wehrkreiskommando war und ausserdem war zu die-sem Zweck in jedem Lager ein Vertreter des Landesarbeitsamtes.
- 31.F. Welche Dienststelle hatte die Arbeiter angefordert ?
- A. Die Landesarbeitsamter.
- 32.F. Wer blieb waehrend des Arbeitseinsatzes fuer die Kriegsgefangenen verantwortlich ?
- A. Das Wehrkreiskommando und das Lager.
- 33.F. Soweit es sich um die Ernaehrung handelte, da war das Wehrkreiskom-mando die untere Stelle des O.K.W.
- A. Es war dem O.K.N. unterstellt.
- 34.F. Immerhin mit Bezug auf die Kriegsgefangenen hatte das O.K.W. die Befehlsgewalt und die Inspektion dafuer, das sollte ausgeuebt wer-den von der Dienststelle des A.W.A.
- A. Nein, aber es hatte keine Dienstaufsicht.
- 35.F. Ich meine nicht in Bezug auf Arbeit sondern bezueglich der Be-treuung. Fuer die Punkte 4 oder 5 wie Organisationsfrage, Fluch-ten usw. ?
- A. Ja, wegen der Fluchtanverhinderung wurde doch auch der Generalin-spektour eingesetzt.
- 36.F. Ist es nicht eine Tatsache, dass viele Kriegsgefangene aus dem Arbeitseinsatz entflohen, hauptsaechlich aus dem Grund weil sie versuchten ihr Leben zu retten da sie alle unterernaeuert waren. Haben Sie darueber nicht eine grosse Anzahl von Klagen bekommen ?
- A. Betreffs Ernaehrung, nein .

- 37.F. Haben Sie eine Ahnung wieviele russische Kriegsgefangene aus Grunden von U<sub>n</sub>terernahrung starben ?
- A. Nein, das weiss ich nicht. Es starben wohl viele, aber die kamen wie ich schon mal gesagt habe, in vollig unterernahrten Zustande in Deutschland an aus den Kesselschlachten..
- 38.F. Wer war verantwortlich fuer die Transporte ?
- A. Der Generalquartiermeister.
- 39.F. War der Quartiermeister des Heeres verantwortlich ?
- A. Der Transportfuhrer ja. Die Verantwortlichkeit bezog sich doch immer auf den Moment der Uebernahme
- 40.F. Wie war es mit Bezug auf die Kriegsgefangenenfragen, was das Lager <sup>Generalgouvernement</sup> anbetrifft. ✓
- A. Da war an sich der Wehrmachtbefehlshaber zustandig. Die Kontrolle fuer diese Gebiete lag in Haenden des Generalinspektors ROETIG.
- 41.F. Sie meinen, dass das A.W.A. in Bezug auf Kriegsgefangenenangelegenheiten in den Gebieten der Wehrmachtbefehlshaber nichts zu sagen hatte.-  
Wie war es mit der U<sub>n</sub>terstellung ?
- A. Meiner Ansicht nach ist etwa 1943 die Zustandigkeit <sup>auf</sup> von den Gebieten die wir in der Heimat hatten, auch an das Kriegsgefangenenwesen uebergeben worden. <sup>betr.</sup>
- 42.F. Wer hat diese Sachen behandelt ?
- A. Der Generalinspekteur.
- 43.F. Wer von A.W.A. ?
- A. Da gab es keinen Inspekteur, fuer ihn kam General ROETIG.
- 44.F. Er verhandelte doch mit Ihnen ?
- A. Nur ganz selten.
45. F. Das A.W.A. war doch die Dienststelle die sich um diesen Fragenkomplex bemuehen sollte, wenn etwas nicht stimmte oder wenn Beschwerden kamen ?
- A. Wenn Beschwerden gekommen sind so hatte das ROETIG nachzuprueren und der schickte dann einen Bericht an KEITEL, dieser schrieb z.B. darauf Keilgefangenenwesen und dann wurde es von der entsprechenden Abteilung bearbeitet wie von der Allgemeinen Abteilung oder von der Organisationsabteilung, das war unter GRAEVENITZ.
46. F. Wenn Beschwerden kamen, handelte es sich hier um grossere Beschwerden

von Unterernahrung oder von besonders schlechter Unterbringung von Kriegsgefangenen ?

A. 1941/42, ich kann mich nicht darauf besinnen.

47. F. War es nicht so, dass die Dienststelle SAUCKEL die Kriegsgefangenen anfordern musste ?

A. Die Arbeitsmeister unterstanden alle SAUCKEL.

48. F. Wer blieb verantwortlich fuer die Kontrolle der Unterbringung und Ernahrung waehrend des Arbeitsinsatzes ?

A. Die Wehrkreiskommandos. Die Dienstaufsicht hatte der Befehlshaber des Ersatzheeres.

49. F. Die Beschwerden gingen an die Allgemeine Abteilung ?

A. Ueber die Wehrkreiskommandos/.

50. F. Letzten Endes wurden die Beschwerden doch durch das A.W.A. bearbeitet.

A. Ja.

51. F. Man koennte also sagen, im Allgemeinen wurden alle Beschwerden durch das A.W.A. bearbeitet ?

A. Ja wohl.

52. F. Sie bekamen doch selbst eine Anzahl Beschwerden im Laufe der Zeit ?

A. Kleinere Sachen schon.

53. F. Wer sollte das am besten wissen ?

A. Von den Herren die hier sind koennte ich am besten WESHOFF.

54. F. Herr WEINBECKER ich moechte nun, dass wir ueber das bisher besprochene eine Eidesstaetliche Erklaerung aufstellen .

A. Ja wohl.

(Nachdem die Eidesstaetliche Erklaerung zusammengestellt ist, liest sie Herr WEINBECKER auf ihre Richtigkeit hin durch und unterschreibt dann .)

55. F. Sie haben das letzte Mal in Ihrem Lebenslauf erwahnt, dass Sie etwa 1934 ehrenamtliches Mitglied des Volksgerichtshofes geworden sind.

A. Ja.

56. F. Koennen Sie mir angeben von wem Sie dazu angestellt wurden ?

A. Ich war im Allgemeinen Meeresart.

57. F. Was war Ihre Stellung ?

- A. Ich war Chef der Versorgungsabteilung des Heeres.
58. F. Wer hat sie dann vorgeschlagen zum Mitglied des Volksgerichtshofes.  
A. Oberst BUSCH und ich wurden bestellt vom Heerespersonalamt.
59. F. Welche Parteidienststelle hatte die Befoerderung dazu vorgeschlagen, ging es von der Parteikanzlei aus oder von dem Fuehrer.  
A. Ich habe den Befehl von FRITSCHE bekommen .
60. F. Wer hatte da unterschrieben ?  
A. Das Reichsjustizministerium.
61. F. Was war damals an sich Ihre Aufgabe, was sollten Sie tun ?  
A. Ich war im Volksgerichtshof dort hatte ich meistens den Spionageprozessen beizusitzen.
62. F. War das nur gegen militaerisches Personal oder gegen Spitzel ?  
A. Unsere Soldaten wurden bis zur Einrichtung des Volksgerichtshofes beim Reichsgericht ~~und~~ verhandelt .
63. F. Gab es neben Volksgerichtshof ?  
A. Es gab den Grenzern , weiter 2 politische Senate und Hochverratsenate und ein Landesverratsenat. Ich war im Landesverratsenat.
64. F. Wer war Mitglied im Landesverratsenat ?  
A. Dr. SPRINGMANN. Er war Landespraesident gewesen.
65. F. Wenn der Prozess lief, waren doch eine Anzahl Leute anwesend, wovon bestand das Tribunal ?  
A. SPRINGMANN gehoerte zum Senat, dann gehoerten viele hauptsaetliche Richter dazu, es waren Juristen . Das 3. Senat war das Volksgericht und 1 Senatspraesident, zum Senat gehoerten vielleicht ehemalige Mitglieder.
66. F. Wieviele Male haben Sie einen Prozess in dieser Funktion beigewohnt ?  
A. Das kann ich nicht mehr sagen.
67. F. Wieviele Prozesse schaeetzten Sie, dass es waren ?  
A. 1934 waren es ganz wenig vielleicht ein oder zwei und 1935 kam der grosse Spionageprozess gegen Rittmeister SOSNOZI. Dieses war der wesentlichste Prozess den ich mitmachte, weiter liefen noch kleinere Grenzprozesse, es betraf Leute die ueber die Grenze gingen und spionierten.

- 68.F. Befanden also jedes Jahr 3 - 6 Prozesse statt ?
- A. Das war verschieden, es konnten auch in einem Jahre zwischen 8 - 9 gewesen sein. Ich kam alle 2-3 Monate mal rein.
- 69.F. Wenn so ein Prozess lief, war doch der Senatspräsident anwesend ?
- A. SPRINGMANN war der Vorsitzende gewesen.
- 70.F. SPRINGMANN war der ständige Vorsitzende des 3. Senats gegen Landesverrat ?
- A. Ja.
- 71.F. Wenn z.B. ein Mann ausländische Sender abhörte, oder wenn er Kommunist war, war das auch Hochverrat ?
- A. Jawohl. *Andere*
- 72.F. Haben Sie dergleichen Prozesse auch gehabt ?
- A. Ja am 20. Juli.
- 73.F. Sie sind nicht immer bis zu Ende des Krieges im Senat gewesen mit diesem SPRINGMANN ?
- A. Mit dem war ich zusammen bis das Sondersenat gebildet wurde.
- 74.F. Wer hatte das befohlen ?
- A. Das kam vom Justizministerium.
- 75.F. Haben Sie keine Besprechung darüber gehabt ?
- A. Nein.
- 76.F. Was war der Zweck dieses Sonder-Senates ?
- A. Darüber wurde schon in der 1. Sitzung verhandelt. Es sollte z.B. in Fällen wo das Urteil schon ergangen war wieder aufgehoben werden. Aber dieses Verfahren war dann wieder aufgehoben worden. Der Senatspräsident war Volksgerichtsrat LERMELE.
- 77.F. Welches waren die vornehmlichsten Leute bei dem Prozess am 20. Juli. ?
- A. Das war Feldmarschall von WITTLICHEN, General von BARKAN, Generalmajor STIERF, FELIGIERSEL und Oberst HANSEN.
- 78.F. Aus welchem Grunde hat man Sie überhaupt dazu ernannt, Sie hatten damals doch keinen hohen Dienstgrad gehabt und Sie waren doch nicht der einzige der nur juristische Kenntnisse gehabt hätte ?
- A. Ich war jahrelang als Gerichtsoffizier tätig und ich hatte eine Menge juristischer Fragen zu bearbeiten.

79.F. Als 1932 der Volksgerichtshof noch nicht bestand, wo wurden dann derartige Faelle behandelt ?

A. Die Landesverratsfaelle im Reichsgericht.

80.F. (Herr REINECKE, wir werden nun ueber das bisher von uns besprochenen eine Eidesstattliche Erklaerung aufstellen.)

(Hr. REINECKE unterschreibt jede der Seiten dieser Erklaerung.)

81.F. Herr REINECKE, ich moechte nun ueber einen anderen Punkt von Ihnen Auskunft bekommen. Wie Sie angeben, sind Sie erst 1914 zum Chef des NS-Fuehrungsstabes ernannt worden ?

A. Ende 1913 anfangs 1914 .

82.F. Sie waren zu diesem Zweck mit KRITZEL beim Fuehrer und dieser hat Ihnen seinen Standpunkt ueber die Aufgabe dieser neuen Organisation klar gesagt ?

A. Ja wohl.

83.F. Wie ich es verstehe sollte der NS-Fuehrungsstab fuer die ideologische Betreuung der Truppen oder des Heeres in Parteisinne taetig sein.

A. Ja, das Material hierfuer wurde von der Partei gestellt.

84.F. Sie gaben voriges Jahr an wer hauptsaechlich das Material vorbereitet hat ?

A. In der Masse war es das Hauptschulungsamt.

85.F. Das war unter der Leitung von wem ?

A. Ob das von der Parteikanzlei war ?

86.F. Wer war die massgebende Person darin ?

A. Er sass in Muenchen Berlin es war ein gewisser RUBEK. Die Parteikanzlei hatte einen Arbeitstab gebildet, wer darin war, weisse ich auch nicht mehr, verschiedene vom Schulungsamt und von der Parteikanzlei.

87.F. Wer war die massgebende Person die endguelteig ueber die Richtlinien entschied ?

A. Das war wohl <sup>Bormann</sup> BORMANN oder HITLER.

88.F. Wer besuchte sich hauptsaechlich um diese Angelegenheit ?

A. RUBEK war der Exponent der BORMANN unterstand.

89.F. Haben Sie persoenlich in dieser Eigenschaft mit BORMANN zu verhandelt gehabt ?

A. Mit BORMANN schon mal, aber ob das ueber diese Dinge war, weiss ich

Institut für Zeitgeschichte

nicht mehr.

90.F. Sie sagen in Wirklichkeit kamen die Richtlinien von der Partei. Wer war die massgebende Person von der Partei, die sich besonders um diese Angelegenheit bemühte ?

A. Das war RUDER, der Reichsleiter für die Parteikanzlei.

91.F. Sein direkter Vorgesetzter war BORMANN ?

A. Ja.

92.F. Ausschliesslich RUDER war die Person, mit der Sie zu verhandeln hatten ?

A. Ja. Wir konnten nichts mehr eigenes herausgeben.

93.F. Arbeitete diese Dienststelle von RUDER, zusammen mit dem Propagandaministerium ?

A. Ja, natürlich. Ein Vertreter vom Propagandaministerium war in der Abteilung von RUDER. Wir gaben z.<sup>B.</sup> mehr oder weniger organisatorische Anweisungen, alle 14 Tage erschien die Zeitschrift "der politische Soldat" die wir eigentlich meinte ich sagen noch mindestens 30 % beeinflussen konnten. Dieser Vertreter von dem Arbeitsstabe wollte es 100%ig an sich reissen, deshalb hatten wir auch dauernden Krach.

94.F. Haben Sie in dieser Funktion auch mit dem Stabe ROSENBERG'S zusammenarbeiten müssen ?

A. Ja, da war auch ein Vertreter drin in dem Stabe.

95.F. Wer war der Vertreter von GOEBBELS ?

A. ROSENBERG'S Vertreter waren die Beiden mit denen wir dauernd Krach hatten.

96.F. <sup>Wie</sup> Worin war die Organisation dieses NS Führungsstabes so aufgezogen, dass auf der einen Seite die Parteikanzlei durch RUDER mit Hilfe eines Vertreters von GOEBBELS Propagandaministerium und ROSENBERG'S Stab die Richtlinien aufstellte ? Diese gaben es weiter an Ihren Stab wo es verteilt wurde und weiter bearbeitet ?

A. Ja.

97.F. Ich möchte mich noch auf einen Punkt beschränken. Wie Sie wissen war ein wichtiger Punkt der GOEBBEL'S Propagande die Rassenlehre ?

A. Ja.

98.F. Durch Schriften und den Radio hat man immer wieder das Volk darauf aufmerksam gemacht, dass es sehr wichtig wäre eine rein nordische Rasse zu erhalten und dass in dieser Beziehung der Todesfeind die Asiaten waren und in Deutsch-

land waeren es die Juden .

Ist es richtig, dass diese Frage eine genau so wichtige Rolle spielte in der Propaganda welche von dem H-Propagandastabe verteilt wurde ?

A. Wir haben meiner Ansicht nach in dieser Richtung nichts erwacht. Wir haben 1944 bis zum Fruehjahr, bestimmt in dieser Hinsicht nichts geschrieben.

99.F. Ist es richtig, dass u.a. in der Propaganda welche die Truppen bekamen darauf aufmerksam gemacht wurden, dass wie in der GOEBBEL'S Propaganda, dass z.B.

1. der Jude der Erbfeind des Deutschen Volkes sei, der vernichtet werden muss?

A. Das kann ich mir nicht vorstellen.

100.F. Dies ist eine Allgemeine Frage. Es handelt sich um das Grundprinzip der Propaganda. Ist dies ein Teil der Propaganda gewesen ?

A. Das glaube ich nicht.

101.F. Wuerden Sie ein Protokoll unterschreiben, dass es nicht so war ?

A. Ich kann es nicht 100%ig beschreiben ? Doch ich glaube, dass wir diese Frage in der Wehrmacht nie behandelt haben.

102.F. Wollen Sie sagen, dass die Parteikanzlei diesen wichtigen Punkt vergessen hat.

A. Die Wehrmacht mischte sich nicht in diese Angelegenheit, sie wollte damit nichts zutun haben .

103.F. Aber doch nicht die Parteikanzlei ?

A. Ueber die Rassenfrage wurden viele Bucher geschrieben in allen Richtungen. Es sind z.B. in Grossinsee bei den Lehrgaengen niemals in Sinne der Tendenz als Totfeind oder Ausrottung irgendwie Fragen eingehend behandelt worden.

104.F. Wie erklaren Sie es, dass die Parteidienststelle diese Frage einfach uebersehen hat ?

A. Uebersehen sicher nicht, aus dem Grunde wenn in dem Material nichts darin stand. Dass die Frage nicht behandelt wurde moechte ich nicht sagen, sondern dass keine Schilderungen der Rassenfrage in diesem Material waren.

105.F. Haben Sie jemals in Reden diese Angelegenheit beruehrt ?

A. Einmal musste ich eine Rede fuer KEITEL halten die er urspruenglich halten sollte, aber irgendwie daran verhindert wurde, es war bei einer Generals- tagung.

106.F. Haben Sie jemals diese Sache in irgendeiner Rede beruehrt ?

A. In Reden von Mir ? KEITEL'S Rede trug ich vor, um was es aber dabei ging

kann ich nicht mehr sagen/. Eine Abhandlung ueber die Rassenfrage habe ich bestimmt nie gehalten.

107.F. Ist es richtig, dass Sie mal eine Rede hielten fuer das rassische Institut in Frankfurt ?

A. Das war ein Forschungsinstitut. Ich war nur zur Eröffnung da und dann nicht wieder. Ich wurde von KETTEL selbst eingeladen.

108.F. Was war Ihre persoenliche Einstellung zu dem Rassenproblem in Deutschland?

A. In grossen und Ganzen .....

109.F. Ist es richtig, dass Sie als ein Exponent bekannt waren, um die juedische Bevoelkerung von Deutschland aus der deutschen Economy auszuschalten ?

A. Ich wurde beeindruckt von der Tatsache, dass u.B. in Berlin 50 % der Rechtsanwalte juedischer Konvention waren und man sollte doch auch anderen Gelegenheit geben in diese Laufbahn zu kommen.

110.F. Jetzt haben Sie eine Tatsache festgestellt, ich fragte Sie aber nach Ihrer Einstellung.

A. Meine Einstellung ging gegen die Nuernberger Gesetze und danach habe ich auch gehandelt.

111.F. Wollen Sie sagen, dass Sie sich niemals aktiv in dieser Rasse-Angelegenheit beteiligt haben d.h. dass Sie keinerlei Reden oder Schriftstuecke in dieser Beziehung ~~publiziert~~ herausgaben ?

A. Das halte ich fuer ausgeschlossen, aus meinem eigenen Geiste sicher nicht. Vielleicht, dass ich von KETTEL aufgefordert wurde so zu sprechen.

112.F. Sie hatten spaeter eine enge Verbindung mit der Parteikanzlei 1943/44.

War Ihnen zu dieser Zeit nicht bekannt, welche Einstellung die Parteikanzlei zu diesen Problemen vertrat ?

A. Dass die Partei eine scharfe Einstellung hatte wusste ich.

113.F. Die Partei wollte also die juedische Bevoelkerung von Deutschland 100%ig ausrotten ?

A. Dass sie bestrebt war die juedische Bevoelkerung von Berlin abzutransportieren und in Lager zu bringen, das ~~man~~ hoerte man. Doch Sie muessen hier einen Unterschied machen in der Wertung der Ansichten insofern, da wir uns in der Wehrmacht nicht mit solchen Fragen und der Politik befassten. Es ist ein Unterschied, wenn ich als Politiker taetig bin und mich einsetze

so ist der Fall ganz anders oder wenn ich als Soldat gezwungen werde, eine Mittelstelle zu sein.

- 114.F. Was ist Ihnen bekannt ueber die Vorschriften die in Laufe der Zeit herauskamen ueber die Behandlung Kriegsgefangener juedischer Konvention ?
- A. Einmal stand in der Weisung von BIRLER etwas ueber die Aussonderung russischer Kriegsgefangener, das ist mir in Erinnerung, das 2. Mal wurde gefordert, dass von den franzoesischen Kriegsgefangenen die juedischen franzoesischen Soldaten auszusondern sind. Ueber die Angelegenheit sprach sich auch mit SKABINI den Botschafter.
- 115.F. Haben Sie jemals gehoert, dass diese ausgesonderten Soldaten in ein K. Z. Lager gebracht werden sollten ?
- A. Nein, ich trat mit Zustimmung SKABINI'S jeder verschiedenen Behandlung der Franzosen entgegen.
- 116.F. Sie waren dagegen, aber was passierte ?
- A. Die Leute wurden nicht ausgesondert.
- 117.F. Herten Sie mal etwas von Stufe III ?
- A. Das muss ein Befehl gewesen sein <sup>F</sup>/Eine Aufstellung an die geheime Staats-
- 118/.F. polizei von fluechtigen Kriegsgefangenen ? Hatten Sie jemals damit etwas zu tun ?
- A. Ich kann mich an diesen Befehl nicht entsinnen.
- 119.F. Ist Ihnen das Wort Kugelerlass ~~mir~~ besser in Erinnerung ?
- A. Kugelerlass, das soll glaube ich der Erlass des O.K.W. sein. Ich glaube, so hiess es.

WIDERSPRECHUNGSSACHEN.

Institut für Geschichte  
München  
ARCHIV  
1998/56

Ich, Hermann WEISSNER, schwere, sage aus und erkläre:

1. Ich entsinne mich im Jahre 1935 einem Minister Vortrag beim Führer Adolf HITLER in der Reichskanzlei in Berlin beigewohnt zu haben. Ich war damals Chef der Versorgungsabteilung des Reichsriegelministeriums und war als Experte beim Führer bestellt, zwecks einer Besprechung des Problems der Versorgung ehemaliger Soldaten und ihren Hinterbliebenen. Anwesend bei dieser Besprechung waren meiner Erinnerung nach Feldmarschall von BLOMBERG, Reichswehrminister SCHUBB und Ministerialdirektor REINHOLD des Arbeitsministeriums. Die Absicht war die Betreuung der nach 1921 in Betracht kommenden entlassenen Soldaten wieder dem Arbeitsministerium zu übertragen und der neuen Armee restlos zu übergeben. Das Problem einer aus einem neuen Krieg entstehenden Versorgungsfrage wurde meiner Erinnerung nicht berührt.

2. Ich entsinne mich, 1944 einem weiten Vortrag beim Führer beigewohnt zu haben und zwar im Führerhauptquartier bei Rastenburg. Es handelte sich hierbei um die Lösung des Führers bezuglich seiner Aufgabe als Chef des NS-Führungsstabes des O.K.W. wozu ich kurz vorher laut schriftlichen Befehl vom Führer ernannt war. Bei diesem Vortrag waren anwesend Generalfeldmarschall KEITEL, Generalleutnant SCHNEIDER und Reichsleiter ECKHART. Der Führer erörterte KEITEL und mir seinen Standpunkt bezüglich der Aufgaben des NS-Führungsstabes. Die Tendenz des Führers war die massgebende Leitung fuer die ideologische Betreuung der Truppen zu sichern. In diesem Zweck forderte HITLER, dass als NS-Führungsbeamte nur solche Offiziere verwendet werden durften, mit deren Versetzung der Leiter der Parteikanzlei einverstanden war. Die Richtlinien fuer die ideologische Betreuung wurden demzufolge von den Parteidienststellen bearbeitet.

3. Ich entsinne mich weiter, 1944 nochmal einer Lagerbesprechung beim Führer in seinem Hauptquartier bei Rastenburg beigewohnt zu haben. Ich wurde hierzu von KEITEL mitgenommen. Es handelte sich hierbei um eine normale militärische Lagerbesprechung.

h. Nach meiner Erinnerung habe ich keinen anderen Besprechungen, Konferenzen oder Vorträgen beim Führer beigewohnt.

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedweden Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe jede der 2 Seiten dieser Erklärung sorgfältig durchgesehen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinem Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidesstattlichen Erklärung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Munsterberg, den 17. November 1947

\_\_\_\_\_  
Unterschrift.

Before me, Dean HoFries, U.S. Civilian, AGO Identification number A 442 938 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Hermann BIECKE, to be known, who in my presence signed the foregoing statement consisting of 2 pages in the German language and swore that the same was true on the 17<sup>th</sup> of November 1947/.

EIDESWEMLICHE ERKLÄRUNG.

Institut für Geschichte  
München  
ARCHIV  
1348/56

Ich, Hermann REINHOLD schwöre, sage aus und erkläre:

4

1. Nach den Urlaubsbestimmungen hatte ich jährlich Anspruch auf 15 Tage Urlaub. Nachweis des Krieges habe ich ihm meist in einzelnen Urlauben von 3 bis etwa 14 Tagen jeweils erhalten.

2. Auf zwei längere Urlaubsperioden besinne ich mich genau: 1941 4 - 6 Wochen im Sanatorium REINER, Dresden-Lauschwitz, wo ich bestimmt den Kriegbeginn mit Russland erlebte. (Etwa Juni 1941). 1942 oder 1943 im Sommer etwa 4 Wochen nach Hameerfelde in Pommern.

3. 1945 habe ich meiner Erinnerung nach keinen Urlaub mehr gehabt.

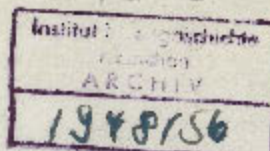
Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne Jedsedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Erörung ausgesetzt. Ich habe jede die eine Seite dieser Erklärung sorgfältig durchgesehen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Sidenstättlichen Erklärung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Murnberg, den 18. November 1947

*Hermann Reinhold*  
Unterschrift.

Before me, Dean DeFries, U.S. Civilian, AAO identification number A 442 938 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Hermann REINHOLD, to me known, who in my presence signed the foregoing statement consisting of 1 page in the German language and I swore that the same was true on the 18 th of November 1947.

*Dean DeFries*  
Signature.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Hermann REINECKE schwöre, sage aus und erkläre:

1. Befragt ueber die Organisation des Arbeitseinsatzes von Kriegsgefangenen weiss ich, dass die Reichsarbeitsverwaltung durch ihre unteren Stellen (Landesarbeitsaemter und Arbeitsaemter) das Recht hatte Kriegsgefangene fuer Arbeitseinsatz im Rahmen der gegebenen Bestimmungen anzufordern.
2. Die Kontrolle der Einhaltung der fuer die Behandlung der Kriegsgefangenen gegebenen Bestimmungen lag in Haenden der Kontrolloffiziere des Lagers oder des Wehrkreiscommandos. Diese zweite Dienststelle unterstand dem Befehlshaber des Ersatzheeres (FROMM) in Fragen der Dienstaufsicht und der Versorgung (Verpflegung, Bekleidung, Unterbringung, Gesundheitswesen.)
3. Insoweit Klagen vom Kontrolloffizier des Lagers eingingen, mussten sie wenn berechtigt vom Lagerkommandanten abgestellt werden. Die Dienstaufsicht ueber den Lagerkommandanten hatte der Kommandeur der Kriegsgefangenen. Dienstaufsicht ueber den Kommandeur der Kriegsgefangenen hatte der Wehrkreisbefehlshaber. Die Dienstaufsicht ueber den Wehrkreisbefehlshaber hatte der Befehlshaber des Ersatzheeres und die Dienstaufsicht ueber den Befehlshaber des Ersatzheeres hatte der Oberbefehlshaber des Heeres oder zeitweise Feldmarschall KEITEL als Vertreter HITLER'S als Oberbefehlshaber des Heeres.
4. Beschwerden von Kriegsgefangenen ueber z.B. faelche Behandlung konnten an die Schutzmacht unmittelbar und an den Lagerkommandanten gerichtet werden. Beschwerden von Kriegsgefangenen an die Schutzmacht wurden zu gleicher Zeit in Abschrift weitergeleitet an das O.K.W./A.W.A., dort wurden sie behandelt von der Allgemeinen Kriegsgefangenen Abteilung unter Oberst BREYER und spaeter Oberst WESTHOFF. Beschwerden von Kriegsgefangenen an den Lagerkommandanten wurden von diesen Letzteren an die vorgesetzte Dienststelle weitergegeben, wenn der beschwerende Grund von ihm selbst nicht abgestellt werden konnte.
5. Fuer die Kontrolle (aber nicht Dienstaufsicht) Unterbringung, Ernaehrung, Verpflegung, Fluchtfragen usw. in den Lagern und im Arbeitseinsatz gab es bei der Dienststelle A.W.A. einen Inspekteur (General von der SCHULENBURG und spaeter voruebergehend von GRAEVENITZ) fuer die Periode 1939 - 1943. Das

Hermann Reinecke

2

Zustandigkeitsgebiet dieser Inspektoren umfasste das Heimatkriegsgebiet d.h. also das ganze Reich und das Generalgouvernement, und etwa 1943 das Ostland und einen Teil der Ukraine. Dieser Inspektor besuchte im Einvernehmen mit der Kriegsgefangenenabteilung im A.W.A. in Stichproben oder aus Anlass von Beschwerden verschiedene Kriegsgefangenenlager <sup>des Heeres</sup> und berichtete hierueber. Diese Berichte wurden in der Allgemeinen Abteilung des Ergz A.W.A. bearbeitet und fuer die Abstellung der Mangel gesorgt. Wenn wichtige Fragen zu klären waren sind diese ueber mich KEITEL zur Entscheidung vorgelegt worden.

6. Etwa 1943 wurde ein Generalinspektor fuer das Kriegsgefangenenwesen angestellt vom Fuehrer und zwar General der 1<sup>er</sup> Infanterie Otto ROETTIG (Periode 1943 - September 1944), der Feldmarschall KEITEL unmittelbar unterstand. Seine Zuständigkeit hatte Heimatkriegsgebiet und Kriegsgebiet und die Kriegsgefangenenlager des Heeres, der Marine und der Luftwaffe umfasst. Er bekam seine Reisoauftraege von KEITEL, evtl. auf Vorschlag des A.W.A. - Kriegsgefangenenwesen. Seine Berichte gingen an Feldmarschall KEITEL der diese zur Bearbeitung und Einleitung erforderlicher Schritte zwecks Beseitigung der Beschwerden an das A.W.A.- Kriegsgefangenenwesen uebergab.

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe jede der 2 Seiten dieser Erklarung sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidesstattlichen Erklarung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Muornberg, den 18. November 1947

Hermann Reinecke

Before me, Iwan DeVries, U.S. Civilian, AGO identification number A 442 938 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Hermann REINECKE, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Erklarung) consisting of 2 pages in the German language and swore that the same was true on the 18<sup>th</sup> of November 1947.

Iwan DeVries  
Signature.

DIEBSTÄTLICHE ERKLÄRUNG.

Institut für Geschichte  
 des  
 ARBEIT  
 1948/56

Ich, Hermann REINCKE, Schwere, sage aus und erkläre :

1. Befragt über die Zulässigkeit der Errichtung von Kriegsgefangenenlagern in Städten mit dem Ziel, dadurch diese Städte gegen einen feindlichen Luftangriff zu schützen erkläre ich, dass dies meiner Ansicht nach als eine Repräsentation zu betrachten wäre, oder wenigstens nicht stattfinden sollte, aus menschlichen Gründen ohne die Feindsache vorher hiervon in Kenntnis zu setzen. Weiter sollte dies meiner Ansicht nach nicht stattfinden, weil dann die Gefahr einer Repräsentation gegen Deutsche Kriegsgefangene besteht. Zu der rechtlichen Seite dieser Frage kann ich keine Stellung nehmen.

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedesmal Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe die eine Seite dieser Erklärung sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (diebstättlichen Erklärung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Nürnberg, den 18. November 1947

Unterschrift.

Before me, Dean DeVries, U.S. Civilian, AGO Identification number A 442 938 I, interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Hermann REINCKE, to me known, who in my presence signed the foregoing statement consisting of 1 page in the German language and swore that the same was true on the 18 th of November 1947.

Signature.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Ich, Hermann REINOLD, schwöre, sage aus und erkläre :

1. 1931 als ich den Posten eines Chefs der Marenversorgung-  
abteilung beim Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherrn von  
FRITSCHE inne hatte, wurde ich von meinen Vorgesetzten FROMM und FRITSCHE  
zur Verwendung als ehrenamtliches Mitglied im neu errichteten Volksgerichts-  
hof vorgeschlagen.

2. Ich war dann Mitglied des 3. (Landesverrats-Senates) von  
1931 bis etwa 1933. In Laufe dieser Zeit habe ich jeden Jahr einigen Sitzungen  
beigewohnt, meiner Erinnerung immer in Prozessen gegen Vorrats militärischer  
Gehilfen. Der Senatspräsident während dieser Jahre war Dr. STRIMMANN.

3. Nach 1933 wurde ich eingestellt beim besonderen Senat des Volks-  
gerichtshofes. Die Aufgabe dieses besonderen Senates war, Verfahren fuer Re-  
visionszwecke zu behandeln.

4. Ich nahm als Mitglied des Volksgerichtshofes unter anderem an  
den Verfahren gegen einen Teil der Beteiligten am Attentat gegen Adolf HITLER  
am 20. Juli 1944 teil. Der Senat stand bei diesem Verfahren unter dem Vorsitz  
des Präsidenten des Volksgerichtshofes Dr. Robert FREIBLER.

5. Der Grund weshalb ich ursprünglich als Mitglied des Volksge-  
richtshofes angestellt wurde ist mir nicht bekannt. Ich nehme an, dass meine  
Verwendung im Volksgerichtshof herbeifuehren ist auf meine langjahrige Er-  
fahrung als Richteroffizier und als Chef einer Abteilung des O.K.H. die sich  
mehr wesentlich mit juristischen Fragen befassen mussten, insbesondere mit  
Streitschriften fuer das Reichsverwaltungsgericht. Vor 1938 hatte ich mit  
Parteistellen ueberhaupt keine Verbindung .

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Be-  
lohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe die  
eine Seite dieser Erklarung sorgfältig durchgesehen und eigenmaendig gegen  
gezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift  
vorgegeben und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, und erkläre  
hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidesstattlichen Erklarung)  
angegabenen Tatsachen nach bestem Wissen u. Gewissen der vollen Wahrheit  
entsprechen.

Munich, den 19th of November 47

Before me, Jean DeVries, U.S. Civilian, AAO identification number  
A 442 938 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel  
for War Crimes appeared Herman REINCKE, to me known, who in my  
presence signed the foregoing statement consisting of 1 page in the  
German language and swore that the same was true on the 19th of No-  
vember 1947.

\_\_\_\_\_  
Signature.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Geschichte  
Nationaler  
AKENIA  
1948/56

EIDENSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Hermann REINHOLD schweizer, sage aus und erkläre :

1. Befragt über die Durchführung der Aufgabe des NS-Führungsstabes erkläre ich, dass zu dieser beauftragt mit dem Arbeitsstab der Parteikanzlei zusammengekehrt worden musste, deren Exponent Reichsleiter RÜCKE war. Der Vorgesetzte von RÜCKE war Martin BIRNBAUM. In RÜCKE Stab waren unter anderem Vertreter der Reichspropagandaleitung von GEBERS und ein Vertreter von der Dienststelle ROSENBERG. Dieser Arbeitsstab stellte das von U.K.N. <sup>N.S.P.</sup> des Reichsministeriums zu vermittelnde Schriftstück auf.

*Jr*

Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe die eine Seite dieser Erklärung sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidensstattlichen Erklärung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Hamburg, den 20. November 1947

*Hermann Reinhold*  
Unterschrift.

Before me, Ivan DeVries, U.S. Civilian, APO Identification number A 142 938 Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Hermann REINHOLD, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Erklärung) consisting of one page in the German language and swore that the same was true on the 20 th of November 1947

*Ivan DeVries*  
Signature.

Ernehmung des Hermann HEINECKE, General der Infanterie,  
am 24. November 1947 von 10,00 bis 10,25 Uhr  
durch Mr. Joseph TANCOS  
requested by: Ministries Division - Mr. PETERSEN  
Stenographin: Lilly Daniel.

- 1.F. Herr HEINECKE, Sie befinden sich weiterhin unter Eid in  
Ihren Aussagen.
- A. Ja.
- 2.F. Welches war Ihr letzter Dienstgrad?
- A. General der Infanterie.
- 3.F. Wann wurde das Kriegsgefangenenwesen an BERGER übertragen?
- A. Der Befehl ist nach dem 20.7. ausgegangen...
- 4.F. Wann war es offiziell?
- A. Ich denke, mit dem 1. 10. ...
- 5.F. Waren Sie da nicht alle zusammen, als es ihm übertragen  
wurde?
- A. Es war keine offizielle Übertragung.  
Ich habe mit BERGER damals gesprochen... Die Einzelverhand-  
lungen sind zwischen BERGER zu und WESTHOFF gemacht worden?
- 6.F. Es muss doch ein bestimmtes Datum festgelegt worden sein!
- A. Ich war Chef des Allgemeinen Wehrmachtsrats.  
Mit dem 1. 10. sollte es abgegeben werden. Wir hatten keine  
Befehlsgewalt. Die Befehlsgewalt entstand erst bei BERGER.  
Er hat mit dem 1. 10. das Kommando von Luftwaffe, Heer und  
Marine übernommen.
- 7.F. Was war der Grund der Übertragung?
- A. HITLER hat seit 1940 in regelmäßigen Abständen versucht,  
das Kriegsgefangenenwesen zu bekommen. Ob es Machterweite-  
rungsgegensatz waren...
- 8.F. Was war Ihre Meinung nach der Grund?
- A. Ich habe für meine persönliche Meinung keine positiven Unte-  
lagen. Er hat die ganzen Jahre gegen uns gestänkert bei  
HITLER. KRITEL hat mir das 100mal erzählt.
- 9.F. Weshalb kam BERGER hinein?

- Keine Antwort.
1. Das ist wohl eine Ansicht von HIMMLER gewesen. Er hatte ja unerschütterliche Autorität, soviel ich weiss.
- 10.F. Unterstanden die Höheren SS- und Polizeiführer, die gleichzeitig Höhere Kommandeure des Kriegsgefangenenwesens waren hier auch im Ausland dem Chef des Kriegsgefangenenwesens nach Oktober 1944?
- A. Da fragen Sie mich zuviel!
- 11.F. Sie wissen, dass die Höheren SS- und Polizeiführer gleichzeitig Höhere Kommandeure des Kriegsgefangenenwesens waren?
- A. Ja, wir haben dagegen als OKW. Stellung genommen, weil nach der Konvention die Betreuung in Händen der Wehrmacht bleiben musste. HIMMLER zog nicht die Konsequenz, sich zurückzuziehen sondern hat dann einfach die Höheren SS- und Polizeiführer zu Generalen der Waffen-SS gemacht.
- 12.F. Bis zu welcher Zeit unterstand die Dienststelle des Kriegsgefangenenwesens in Oslo Ihnen?
- A. Da müsste ich WERTHOFF zu fragen. Ich war als Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamtes entscheidend zu entlasten.
- 13.F. Es war da ein Wehrmachtsgeneral, - wie hat er geheissen?
- A. Ich weiss es nicht - ich kenne ihn nicht.
- 14.F. Haben Sie sich nicht für Ihre Arbeit interessiert?
- A. Ich hatte einen Stellvertreter, um entscheidend entlastet zu werden. - Wie hat er geheissen? - Vielleicht kann ich mich dann entsinnen.
- 15.F. Wir kommen darauf noch zurück. - Wann wurden die letzten russischen Kriegsgefangenen von deutschen Stalags nach Norwegen überstellt?
- A. Das sind spezielle Fragen, die kann nur WERTHOFF beantworten. Der Wehrmachtsführungstab hat mehrfach Befehle zum Abtransport gegeben. Das war sicher 1945, ich kann es aber nicht beschwören. Das müssten Sie WERTHOFF fragen. Jeder hat sein Spezialgebiet gehabt...
- 16.F. Was für Lager gab es in Norwegen?
- A. Ich habe in Norwegen ein einziges Lager besucht. Das

lag auf der Strecke zwischen Oslo und Brontheim. Ich weiss nicht mehr, wie es hiess.

16.F. Was unterstanden die Kriegsgefangenen-Arbeiter-lager in Norden von Norwegen?

A. War das Operationsgebiet?

17.F. Zu welcher Zeit war Norwegen Operationsgebiet?

A. Das müsste WÄHLBOM beantworten können.

18.F. War ganz Norwegen Operationsgebiet?

A. Das müsste WÄHLBOM wissen.

19.F. Bis zu welcher Zeit hatten Sie mit den Kriegsgefangenenwesen in Oslo zu tun?

A. Das muss WESTHOFF wissen.

20.F. Unterstanden die Kriegsgefangenenlager in Norwegen auch Ihnen?

A. Wenn ich Kommandogewalt und Dienstaufsicht gehabt hätte, wüsste ich über die Tatsache, weil ich immer tätig gewesen sein muss. Hier aber dreht es sich um kriegsministerielle Aufgaben...

21.F. Sie sollten wissen, ob diese Kriegsgefangenenlager Ihnen unterstellt waren?

A. Mir ist niemals ein Lager unterstellt gewesen.

22.F. Dem Chef des Kriegsgefangenenwesens?

A. Dem auch nicht. Im Heere unterstanden die dem Kommandeur der Kriegsgefangenen....

23.F. Wie war es nachher?

A. Nachher, soviel ich weiss, war anstelle des Bereichsleiters der Heere SS- und Polizeiführer getreten und an Stelle des Befehlshabers des Ersatzheeres war BERGER getreten. So ist es mir geschildert worden.

24.F. Von wem?

A. Ich nehme an, von WESTHOFF.

25.F. Welche Verbindung hatten Sie mit dem Kriegsgefangenenwesen nach der Zeit, als BERGER übernommen hatte?

A. Ich habe mit BERGER nur in der Frage der Übernahme und Übergabe verhandelt und entsinne mich noch ganz dunkel einer Besprechung es war wohl die letzte - wo die Frage erörtert wurde, ob auch der West, die Abteilung, die den Verkehr mit den Schutzmächten hatte, ob die auch an BERGER kommen sollte. Die Konferenz war, glaube ich, anfangs Oktober. Am 10. oder 12. 10. habe ich einen schweren Autounfall gehabt und habe lange gelegen.

26.F. Waren Sie am 28. 10. bei BERGER?

A. Das möchte ich nicht annehmen, da bin ich krank gewesen. Das müsste dann sehr viel später oder früher gewesen sein.

27.F. War es am 10. 11. ?

A. Das wäre eher möglich.

28.F. Welche Verbindung hatten Sie nach diesem Zeitpunkt mit den Kriegsgefangenenwesen?

A. Nur mit WESTHOFF. Mein ständiger Stellvertreter hat mit WESTHOFF wegen der Schutzmacht verhandelt.

29.F. Wie weit hatten Sie mit WESTHOFF zu tun?

A. Wenn eine ganz grundsätzliche Frage auftauchte, an der ich unbedingt beteiligt werden sollte.

30.F.F.F.

A. Das kann ich nicht mehr sagen. Ich kann mich/besinnen, daß da eine Frage zu der Zeit diskutabel war. Wir hatten das Kriegsgefangenenwesen abgegeben. Ich wüßte nicht, was da diskutabel gewesen sein sollte.

31.F. Welche Verbindung hatten Sie nach diesem Zeitpunkt?

A. Ich war seit 1. 1. 1944 Chef des Führungstabes. Mein Stellvertreter war General LINDE. Er hiess Stellvertretender Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamts. Ich blieb formal Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamts.

Es ist ein Dokument da, aus dem mir vorgelesen hat worden ist: "...Er ist in seinen Aufgaben als Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamts entscheidend zu entlasten."

Das war anfangs 1944, als General KIR LINDE befördert wurde.

Wenn eine Verbindung stattgefunden hat, dann kann das nur

zwischen WESTHOFF und MEURER stattgefunden haben.

Es sei denn, dass Beschwerden vorgekommen sind. Beschwerden der Schutzmacht mussten bei WESTHOFF landen. Sie mussten in Abschrift an das GEF. geschickt werden. WESTHOFF machte das mit der Schutzmacht zusammen. Direkte Verbindungen bestanden wohl nicht. Wenn z.B. Kriegsgefangene nach Norwegen transportiert werden mussten, dann sagte der Wehrmachtsführungsstab im Auftrage von HITLER, KRITEL oder JOEL: Es sind so und so viele Kriegsgefangene nach Norwegen zu transportieren. Schiffe stellt die Marine, usw.

32.F. Hätte das Allgemeine Wehrmachtamt im Falle, dass Kriegsgefangene nach dem 1.10. bzw. 23. 10. 44 nach Norwegen übersetzt hätten werden müssen, in dieser Beziehung zu tun gehabt?

A. Nein, nicht.

33.F. BÜRGER konnte das selbst tun?

A. Ja, der Wehrmachtsführungsstab wird der Anlass gewesen sein. Irgendeiner muss ihm das befohlen haben.

34.F. Wie war es mit dem Abkommen mit SAUCKEL? Bestand dieses Abkommen auch nach dem 1. 10. 44?

A. War das ein schriftliches Abkommen?

35.F. Ja. - Wie war das zu Ihrer Zeit?

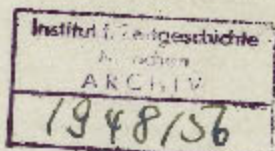
A. Es war eine Voreinsicht festgelegt. Die Arbeitsämter forderten an. Im Lager hatten sie einen Vertreter. Die forderten an, und die Lager stellten dann. Es war ein dezentralisierter Weg. 1942 oder 1943, wo das Wetter so ungünstig war, dass Frost eintrat und es z.B. hiess: In der Gegend von Magdeburg müssen sofort 20 000 oder 30 000 Kriegsgefangene hinzugezogen werden. Dann gab KRITEL den Befehl: Kriegsgefangene sind da und da hinzubringen.

36.F. Lassen nur russische Kriegsgefangene in die Kriegsindustrie?

A. Nur russische, teilweise auch französische, nach der Abmachung mit der französischen Regierung.

37.F. In welchem Jahr war das?

- A. Das ist schwer zu sagen. SAUCKEL hat meistens die Verhandlungen selbst geführt.
- 38.F. <sup>Erst</sup> Wurden irgendwelche Veränderungen nach dem Oktober 1944 ein?
- A. Das weisse ich wirklich nicht. Das kann ich beim besten Willen nicht beantworten.
- 39.F. Sie sagten, ein Grund, das Kriegsgefangenenwesen an BERGER bzw. HINDELER zu übertragen, war der der Fluchten. - War das der Hauptgrund?
- A. Das ist schwer zu sagen. Auf dem Fluchtgebiet sind wir dauernd eingebüßt worden. Wie weit das Berechtigung hatte, kann ich nicht nachprüfen. Durch einen Führerbefehl von 1942 oder 1943 musste schon für jeden Kommandeur der Kriegsgefangenen ein Angehöriger der Gestapo bestimmt werden, der die Lager auf Fluchtsicherheit überprüfte.
- 40.F. Hat sich die Situation nach BERGERS Übernahme gebessert?
- A. Das ist schwer zu sagen. Langsam entwickelte sich alles zum Chaos durch die Bombenangriffe...
- 41.F. Wie war es mit den Kriegsgefangenen, die von Osten nach Deutschland kamen? Wurden sie für den Arbeitseinsatz im russischen Gebiet ausgesondert oder erst, nachdem sie nach Deutschland kamen?
- A. Die sind, glaube ich, nicht ausgesondert worden... Sie hätten nur Leute abschieben dürfen, die transportfähig waren.
- 42.F. Sind keine in Bezug auf Arbeitsunfähigkeit ausgesondert worden?
- A. Das glaube ich nicht, dass wir darum gebeten hätten. Ich wüsste den Grund nicht recht. Das wäre doppelte Arbeit gewesen, meiner Ansicht nach. Das Heer hat eine ~~ganz~~ Anzahl weggenommen für den eigenen Bedarf.
- 43.F. Das war eine kleine Anzahl.
- A. Es waren 700 000 - 800 000 sicher. Ich könnte keinen Grund erkennen warum. Man könnte sagen, dass es 1941/42 umgekehrt war. Wir kriegten Leute herbei, die schon sehr verhungert waren und das furchtbare Fleckfieber hereinbrachten.



Vernachung des Hr. REINCKE  
am 2. Dezember 1947 durch Hr. DeVries  
um 10 Uhr  
Stenographin : Hilde I. DITTMAR.

---

I.F. Herr REINCKE, ich habe heute keine Vernachung mit Ihnen, sondern der Grund warum ich Sie hier her kommen liess ist der, dass Ihr Sohn heute angekommen ist.- Sie haben Ihre Anklageschrift erhalten und wie Sie wissen haben Sie unter diesen Bedingungen das Recht Angelegenheiten in Anwesenheit Ihres Verteidigers zu besprechen. Doch ich glaube, es waere etwas komisch, wenn jetzt Ihr Verteidiger mit auswendig sein sollte ?

A. Nein, Sie haben Recht ich brauche jetzt keinen Verteidiger, wenn ich mit meinem Sohne spreche...

Reinecke

69.34  
27 Aug 46

Return to  
Historical Branch Div  
G-2 58741

HISTORICAL INTERROGATION COMMISSION  
WAR DEPARTMENT GENERAL STAFF - G2  
HISTORICAL BRANCH, MID

\*\*\*\*\*

SOURCE : REINECKE, Hermann, Gen. d. Inf.  
DATE : 27 - 28 July 1945  
PLACE : CCPVE # 32, ASHCAN  
INTERROGATOR : Lt. Col. O.J. Hale

Institut für...	
4637/71	25 1344
Rep. /	Sal.

CONTENTS

- I. Introduction.
- II. Veteran's Welfare Administration.
- III. National Socialist Guidance Officers (NSFO).
- IV. German Army Morale.
- V. Army and Waffen -SS.
- VI. Offiziere im Truppensonderdienst.
- VII. Prisoner of War Administration.
- VIII. Pre-Military Training.
- IX. The Putsch of 20 July 1944.

DECLASSIFIED DOD Directive No. 6200.9, Z1  
September 1958

I. Introduction.

Source served as Chief of the General Armed Forces Office, OKW (1939-45) and Chief of Armed Forces National Socialist Guidance Staff, OKW (Feb. 1944 to March 1945). Reinecke served in World War I reaching the grade of captain and was taken over by the Reichswehr. He alternated between troop and administrative assignments until 1934 when he was reassigned to the Ministry of Defense. He served there continuously until his retirement on 14 March, 1945, following injuries suffered in an automobile accident. He was head of the Fuersorge und Versorgungsabteilung until 1938 when he became head of the reorganized Allgemeine Wehrmachtsamt. The functions and authority of this office covered Army administration, veteran's care, morale and education (special services), reporting of casualties, prisoners of war, and liaison between Party and Wehrmacht. Supervision of publications for the troops, service journals, etc., was also the responsibility of his office. Source is a National Socialist and holds the Party Honor Badge in Gold.

II. Veteran's Welfare Administration.

In Oct. 1943 administration of the program for the care of disabled veterans was transferred from the OKW to the Reich Labor Ministry, leaving to the Army only the responsibility for career soldiers of the "New Wehrmacht". Will you explain the background and the reasons for this change?

Source stated that care of disabled veterans and the survivors of veterans was based upon the new veteran's law of 1938. It was the administration of

this law which brought him into close contact with the Party and led eventually to his becoming the principal liaison office between the OKW and the Party. (Source added parenthetically that this also led to his being regarded as a Party man by the Wehrmacht officers and as a Wehrmacht man by the Party -- a not exactly comfortable position for him.) Welfare officers (Fuersorgeoffiziere) were established in every garrison and they handled all such matters.

With the war this work expanded enormously and required more and more personnel for its administration. Moreover, the Welfare Officers were non-political and the Party leaders felt that the Army would play too great a role in the field of public welfare -- a field which the Party always claimed for its own. A certain rivalry therefore resulted. In order to relieve the Army of the job, the Party Chancellery, under Bormann's leadership, wanted it transferred to the Ministry of Labor, where the Party had its own people and where it could exert greater influence. This was finally done under the decree of October 1943. All matters pertaining to the pensioning and care of disabled veterans or survivors of soldiers killed in service were transferred to the Ministry of Labor while the Army retained only the administration of veterans' affairs for the long-term career soldiers.

### III. National Socialist Guidance Officers (N.S.Fuehrungsoffizier).

Source's office was responsible for policy and administration of Army morale and education. It supervised publication of all special service books, periodicals and printed matter issued to troops. Beginning in 1940, materials touching "political education" had to be cleared with Rosenberg's office, but this gave no difficulty. In January 1944 Hitler ordered source to transfer distribution of all printed matter to the Party Chancellery. Only two publications continued to come from source's office -- "Was uns Bewegt", for higher ranking officers and "Politischen Soldaten", for company grade officers. The latter was issued jointly by the Army and the NSDAP, but was almost entirely the product of the latter.

Meanwhile, political indoctrination and leadership had been thrust into the foreground at the insistence of Bormann and the Party Chancellery. In October 1943 the Fuehrer ordered that the Welfare Officers (Fuersorgeoffiziere) be converted into NS Guidance Officers. Doenitz had taken the first step in this direction by establishing the NS Fuehrungsstab Kriegsmarine. The other Wehrmacht branches then established similar staffs and in February 1944 the NS Fuehrungsstab, OKW, was placed under his authority. While theoretically under Keitel it was more closely linked to Bormann's Chancellery. Selection and appointment of the NSFO was a matter of great difficulty. The Fuehrer and Bormann did not want to take over the personnel of the Welfare Service but wanted aggressive Party officers appointed. It was impossible to find "suitable" officers in the higher grades for service with corps and divisions, so that oftentimes the NSFO of a corps was only a lieutenant or captain. Source stated that he wanted to appoint only career officers as NSFO. The system was never completely organized and final results cannot be evaluated. On 14 March 1945 source was relieved of his position, the NS Guidance Staff dissolved and the work transferred to the Party Chancellery.

Asked for his opinion of the need for such an organization in the Army, source replied that morale leadership and political education was an absolute necessity in a modern mass army where eighty percent of the men are drawn from civil life. This is particularly true in a long hard war where the utmost in determination and resistance is required. In a short campaign, such as that in Poland or in France it is of far less importance. In his opinion the work should be done by the unit commander. Officers should be trained for this duty with their troops, just as they are trained in tactics and other branches of military science. Each troop leader should be the morale and orientation officer of his unit. There is no other reliable and effective method.

#### IV. German Army Morale.

Source stated that regular reports on troop morale were forbidden by Hitler. All expressions of criticism were also forbidden in the Army. Officers were not given access to information except as it was absolutely essential to fulfillment of their assigned mission. Every military office and post contained a printed placard on which was printed the Fuehrer's order on this subject. In consequence of this doctrine German officers did not have a complete picture of the military situation.

In reply to a question as to the most significant factor affecting German troop morale, source replied that it was undoubtedly the bombing and destruction of German cities. This he felt was decisive for the combat spirit of the troops. Announcement that Hamburg, Berlin, Munich had been bombed created the greatest anxiety in the minds of the men. Immediate reports from their families would not be available and this would induce deep anxiety for the security of their dependents. This in turn produced in the men an attitude of passivity and loss of fighting spirit.

Asked if Communist activity among the troops created difficulties, source replied that there was very little such activity. The greatest difficulty arose from the agitation and dissatisfaction of non-Germans drafted into the Wehrmacht - notably German-Poles on citizenship lists II and III, Alsations, Luxembourgers, etc. Foreigners in the Waffen-SS did not give the same trouble as they were mostly volunteers and had excellent morale.

A special morale and guidance program was instituted in 1943 for general officers. Groups of approximately 200 generals were brought together at Sonthofen for lectures and conferences lasting usually three days. The session was always closed by a speech by the Fuehrer. Altogether eight courses were given to some 1600 general officers. Source arranged the program and always spoke himself on the subject of "Human Leadership". The conferences gave the field commanders an opportunity to meet their Supreme Commander.

#### V. Army and Waffen-SS.

With reference to rivalry and friction between Army and Waffen-SS, source stated that his liaison duties were made very difficult thereby. Promotions were more rapid in the Waffen-SS. Pay scales, maintenance and benefits for the Waffen-SS always tended to get out of line with those of the Army. Personnel of the latter felt they were being discriminated against and the feeling penetrated even the families of soldiers and officers at home. Several times through source's efforts inequalities would be removed, but Himmler would go to the Fuehrer and in the end get his way. In the matter of promotions in the higher ranks there was less dissatisfaction in the Army after Gen. d. Inf. Schmundt, Chief of HPA, got Brigadefuehrer Herff (later Ogroup.) placed in the HPA of the SS. Toward the end of the war, with the vast expansion of the Waffen-SS, officers in large numbers were transferred against their will from the Army to the Waffen-SS.

#### VI. Offiziere im Truppendienst. (Officers, Special Field Career).

Source was asked to relate the circumstances leading up to the creation of the Officers Special Field Career in March 1944. Reinicke stated that he had handled this problem since 1938. The distinction between officers and Wehrmachtbeamter, which manifested itself in promotion, pay and pension policy, was a source of dissatisfaction to the corps of the Wehrmachtbeamter, which included the higher officials of the Quartermaster, Paymaster and Judge Advocate services. Source had worked out a program to remove these distinctions and inequalities by

August 1939 and had forced it up to the highest level for decision. (The Waffen-SS had a single officers' corps embracing troop and service officers and it worked satisfactorily, according to source.) Consideration of this problem was postponed by the outbreak of war and source was not able to bring it up again until 1940. At first Hitler refused to agree to a single officers' corps without distinction between troop officers and Wehrmachtbeamter. Officers must be troop leaders, the others must remain officials without the rights and privileges of the former. Not until the spring of 1944 was source in a position to bring the matter up again and overcome Hitler's objection. The matter was brought to head by the widespread and intense dissatisfaction among the Paymaster officials, who were for the most part former Reichswehr men who had completed their 12 year's service and had taken posts as Wehrmachtbeamter. Their comrades who had not taken such posts were in the main now troop officers in the grades of captain, major, and lieutenant colonel, and in consequence enjoying rank, pay and privileges far beyond those of their comrades who were Wehrmachtbeamter. Hitler this time accepted the equalization of troop officers and service officials, with the latter forming the Offiziere im Truppen-sonderdienst composed of former Wehrmachtbeamter in the higher grades of the Quartermaster, Paymaster and Judge Advocate services. The General Staff was opposed to this change in the officers' corps.

REF ID: A66387

1958

#### VII. Prisoner of War Administration.

Source's office was responsible for policy and inspection of prisoner of war camps, contact with the International Red Cross, etc., up to the transfer of authority to Himmler as Commander of the Ersatzheer. He insists that under his administration PW camps were well conducted. Actual operation of camps was divided between Army, Luftwaffe and Navy, each maintaining its own camps. Lines of authority and responsibility were never too clear. When PWs were transferred to civilian status as in the case of 250,000 French PWs, they came under the authority of police. Similarly, pursuit and apprehension of escaped PWs was a police function. Himmler also had one SD man on the staff of each camp for security work. From the beginning Himmler and the SS wanted to get control of the PW camps. Matters were further complicated when Sauckel's labor policies affected the PWs. Hitler was extremely difficult to deal with in all matters affecting prisoners of war. Keitel was overwhelmed with complaints. The situation led to the appointment of the "Generalinspekteur fuer das Kriegsgefangenenwesen der Wehrmacht". This post which was directly subordinate to Keitel was held by Gen. d. Inf. Roettig. The Generalinspekteur had only inspection authority; he could make recommendations but he could not issue orders. The position and the inspection staff was disestablished in August or September 1944 when Himmler as Chief of the Ersatzheer gained control of the PW establishment. The Generalinspekteur had been under the authority of Keitel, and Himmler would have no superior. Henceforth the Army had no inspection authority in the PW camps. Administrative responsibility for PW camps then rested with Ogruf. d. Waffen-SS Berger, Chief of the SS Hauptamt. Source related certain incidents connected with treatment of PWs in Germany, insisting that under the Army administration prisoners were treated in accord with the Geneva Convention. He spoke highly of the Russian PWs in agricultural work and the general deportment of French, British and American PWs. Source states that when Hitler ordered the release of Polish PWs the military was most apprehensive. However, a large proportion did not apply for release because they would then come under the police authority and, still more important to them, they would no longer receive the Red Cross packages. The same applied to many French PWs who were given an opportunity to leave the camps as converted civilian laborers. The latter made no difficulty and worked well; however, later when Sauckel agreed to furloughs in France for these people, a very large number never reported at the end of their leave. Source handled all policy questions affecting French PWs directly with the French Ambassador Scapini.

VIII. Pre-Military Training.

Army relations with the Party in regard to pre-military training in the Hitler Youth and Reichsarbeitsdienst were channeled through source's office. The Army supplied the military equipment and training personnel while the Party operated the camps. Asked for his evaluation of the military value of the training program, source stated that in matters of basic training it relieved the Wehrmacht of an enormous training load. The quality of the training in the Wehrtuchtigungs-lager was uneven. Some camps were good, some poor. The RAD training was uniformly good. Source states that as a troop officer he would prefer that all basic training be given in the Army. In his opinion the largest gains from the HJ and the RAD training programs were in the field of physical development and health of the young recruits when they came into the Wehrmacht.

DECLASSIFIED-DOD Directive No. 6200.10, 21  
September 1958.

IX. Putsch of 20 July 1944.

Source served as the military member of the Volksgericht that tried Witzleben, Hoepfner, Hase, and others involved in the July 20 Putsch. Cases of Landesverrat and Hochverrat involving military personnel were subject to jurisdiction of the People's Court. One member to serve in such cases was drawn from a panel of five military men composed of Generals Stumpff, Christiansen, and Busch, Admiral Forster, and source himself. When trials began Reinecke was the only member of the panel available and he was ordered to serve. Source states that the whole affair was the most unpleasant of his entire life. Holds, however, that the Putsch was the most disgraceful event in the history of the German Army. According to source, investigation of the plot, arrests and indictments were entirely in the hands of the Reichsfuehrer SS. The Army authorities were excluded from any participation. "Arrests, arrests", were the order of the day. Source states that he intervened personally several times with Kaltenbrunner, endeavoring to limit the arrests and to get information about persons who had been seized. It was more trying for source as his name had been published as a member of the court that tried the main conspirators on 7 and 8 August 1944 -- the only session which was publicized in the press. Wives and relatives of officers arrested would write and call him on the telephone pleading for information. Source stated parenthetically that Ogruf. d. W-SS, Franz Breithaupt, Chief of the SS Legal Office, arranged for granting of pension rights to families of many of those executed. The trials continued without any more publicity until the end of October 1944. He thinks that altogether approximately 50 military persons were condemned and executed and about 50 received prison sentences or were sent to concentration camps. Mentioned as having been condemned and executed were Generals Stuelpnagel, Fromm, Schaal (Bohemia-Moravia) and Thungen (Wk.III). Suspicion of the Wehrkreis commander in Vienna was cleared up. Elsewhere the Wehrkreis commanders acted loyally although some hesitated until they saw which way the cat would jump. Source referred to the military plotters as the "Grafengruppe".

As to the general consequences of the attempted Putsch, source stated that German public opinion withstood the shock far better than he had expected. In fact he was completely surprised by the steadiness of the public. Public indignation centered upon army generals and source stated that in Berlin they wore their raincoats to conceal their uniforms for several weeks. A second general result, according to source, was a severe crisis in the Fuehrer's confidence in his generals. He never again received or addressed a group of generals as he had previously done at the orientation conferences at Sonthofen. He refused Reinecke's request to appear again on these occasions. A third result was the substitution of the "German greeting" for the old military salute. Goering proposed this to the Wehrmacht chiefs as a means of winning back Hitler's confidence. The three made a joint proposal to the Fuehrer and it was accepted and the order issued. Source states that this was done without preparing the ground and without considering the strength of the tradition which surrounded the regular military salute. A great wave of complaint and

criticism (meckern) swept through the armed forces and the innovation was difficult to enforce. Men and officers began to salute by simply raising their open right hand to the level of the forehead as if swearing an oath. This was the origin of Keitel's later order prescribing the exact manner in which the Hitler salute should be delivered in the Wehrmacht.

E N D

DECLASSIFIED-DOD Directive No. 5200.9, 27  
September 1953.

Hermann Reinecke

-8034-Unterpfaffenhofen, Frühlingsstr. 10

T.: 0811/343932- den 30. September 1972

Institut für Zeitgeschichte  
ARCHIV

Akz. 4861/72 Best. 2 1344

Rep. Kat.

Sehr geehrter Herr Forwick!

Vielen Dank für Ihre so freundlichen Schreiben v. 7., 26. und 29. 9.!  
Ich habe sowieso aus Gesundheitsgründen meinen Reiseplan ändern müssen. Im 85. Leb. Jahr kommt halt schon mal so etwas vor!

Nun würde ich folgende Lösung vorschlagen: Am 16. 10. (Montag) könnte ich gegen Mittag bei Ihnen im Archiv eintreffen und stünde dann am 17. den ganzen Tag und auch am 18. bis Mittags mindestens zu Besprechungen zur Verfügung.

Da ich bei Freunden in der dortigen Friedrichstr. wohnen werde, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, mit welchem Verkehrsmittel ich das Mil. Archiv von dort aus erreichen kann. Auch wäre es gut, wenn Sie mir bei dieser Gelegenheit mitteilen könnten, unter welcher Tel. Nr. ich Sie evtl. Abends in Ihrer Privatwohnung erreichen könnte, falls in letzter Minute doch etwas mein Kommen verhindern sollte!

Inzwischen übersende ich Ihnen zwei Exemplare einer von mir gefertigten - sine ira et studio! - gekürzten, aber auch vervollständigten Klarschrift aus meinen Tonbändern, von denen das eine für das Militär-Archiv und das andere für Herrn Professor Dr. Messerschmidt als Vorbereitung für die in Aussicht genommene Besprechung bestimmt ist.

Da mir keine Sekretärin zur Verfügung steht, musste ich alles selbst schreiben u. bitte daher um Nachsicht für Schreib- und Formfehler!

Mit kameradschaftlichem Gruss bin ich  
Ihr sehr ergebener

*H. Reinecke*

Im Nachstehenden bringe ich eine vervollständigte und auch gekürzte Klarschrift meiner Ausführungen in den dem Militärarchiv übersandten und von mir besprochenen Tonbändern zwecks Vorbereitung einer persönlichen Aussprache mit dem Autor des Buches "Die Wehrmacht im NS-Staat" von Dr. Manfred Messerschmidt.

Sie soll dem Ziele des Herausgebers dienen "ein hoffentlich noch klareres und möglicherweise in diesem und jenen korrigiertes Bild entstehen" zu lassen.

Abgesehen von der unzutreffenden Feststellung des Autors auf Seite 109 des Buches, ich sei Chef der Abteilung Inland gewesen--ich bin nie Chef dieser Abteilung gewesen!--, möchte ich mich nur mit den tatsächlichen, in den Abschnitten IV und V des Buches behandelten Vorgängen beschäftigen, d.h. mit der Zeit ab August 1938.

Bis zu dieser Zeit war ich Chef der Abteilung für Heeresfachschulen und Versorgungswesen bzw. Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsabteilung im Wehrmachtamt unter dem späteren Feldmarschall Keitel gewesen und hatte mit politischen Dingen in der Wehrmacht nichts zu tun gehabt! Vielmehr war ich zugleich als Chef der Gesetzeskommission mit der Erstellung eines, den veränderten Verhältnissen entsprechenden Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetzes beauftragt, das erst im August 1938 in Kraft trat.

Zu dieser Zeit erhielt ich--im Rahmen der Umbildung des bisherigen Wehrmachtamtes in ein Oberkommando der Wehrmacht--den Befehl, eine Amtsgruppe AWA, später Allgemeines Wehrmachtamt, aus meiner Versorgungsabteilung und der vom Oberst der Luftwaffe Dr. Ziegler geführten Abteilung Inland zu bilden.

Hierdurch kam ich in Verbindung mit einem Reichsamtsleiter, also einer höheren Funktionäre der Parteikanzlei, der schon durch F.M. von Blomberg als Ministerialbeamter in der Wehrmacht angestellt war und als Verbindungsmann ursprünglich von Hess zu Blomberg, dann von Bormann zu Keitel dauernd in den Oberkommandos tätig sein konnte. Dieser auch Wehrmachtbeamte hatte den besonderen Auftrag, mit der Abteilung Inland, die die innenpolitischen Angelegenheiten in der Wehrmacht zu bearbeiten und die Verbindung zur NSDAP zu halten hatte, seinerseits engste Verbindung zu halten.

Ich weise auf diese Tatsache besonders hin, weil sie zeigt, auf welche Weise das bisherige Wehrmachtamt und spätere OKW im Sinne Hitlers "Die Partei befiehlt dem Staat" ständig unter Druck gesetzt und kontrolliert werden sollte und konnte!

Schon im Januar 1940 konnte ich den Vertreter Bormanns wegen Anmassung und Frechheit mir gegenüber--mit Hilfe Keitels--als Wehrmachtbeamten entlassen, durch Bormann ablösen und durch einen anderen Parteibeamten, der Hauptmann d. Res. des Heeres war, ersetzen lassen. (Ersterer wurde einige Monate später zum Stellv. Gauleiter von Bormann ernannt!) Siehe das betreffende, dem Mil. Archiv überlassene Material.

Der Autor hat in seiner Beweisführung fast nur auf noch erhaltene Dokumente sich gestützt, die aber ihre Vorgeschichte meist nicht erkennen lassen, wie sie entstanden sind, wer also der Anordnende bzw. Befehlende, Anregende oder Warnende bzw. sogar Widerstrebende im sogenannten Geschäftsgang gewesen war.

Ich muss es daher als eine schwere Unterlassung bezeichnen, dass nicht der Versuch gemacht werden ist, alle an ihrer Entstehung beteiligten und noch lebenden Personen rechtzeitig erst einmal zu hören, bevor aus kalten Dokumenten bestimmte Schlüsse gezogen wurden.

Man muss bei der Art ihrer Auswertung zu dem Schluss kommen, dass der Autor zudem nicht klar den entscheidenden grossen Unterschied beachtet

Institut für Zeitgeschichte  
ARCHIV

Akt. 4861/72 Best. 251344

Rep. Ver.

hat, der zwischen der Führung einer bewaffneten Macht und einer politischen Partei bestehen muss.

Die Partei wird gebildet und getragen von Einzelpersonlichkeiten, die in ihrer Meinungsbildung unabhängig und völlig frei sind. In einer Demokratie ist die Parteiführung ihrerseits aber in ihren Handlungen und Zielen abhängig von den Beschlüssen der Mehrheit des Parteivelks. Jedes einzelne Parteimitglied hat nicht nur das Recht, seine persönliche Auffassung zur Geltung zu bringen und öffentlich dafür zu kämpfen, sondern auch das Recht beim Misserfolg zu resignieren oder aus der Partei auszutreten und seine Ansicht bei der nächsten Wahl zum Tragen zu bringen.

In einer Wehrmacht insbesondere der Allgemeinen Wehrpflicht ist es aber gerade umgekehrt. Sie erhält ihre Existenz nicht aus dem Willen einzelner Personen, sondern vom Parlament und ihre militärischen und politischen Aufgaben von der politischen Staatsführung zugewiesen. Die Wehrmachtführung ist - und zwar immer - der Staatsführung für die Befolgung der Weisungen bis nach unten hin verantwortlich. Befehl und Gehorsam ist hier allein die Devise. Wenn auch jeder Einzelne in seinem Denken frei ist, unterliegt, wer sich nicht fügt, der Massregelung. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht oder eines Wehrmachtteils, der glaubt, sich den Weisungen und Auffassungen nicht fügen zu können, muss um seinen Abschied bitten. So war es wenigstens früher.

Auch ein Unterführer jeden Dienstgrades kann nicht nach seinem eigenen Rezept verfahren oder dieses - gar gestützt auf seine Kommandogewalt - nach unten vertreten und anwenden, sondern er hat vielmehr die Pflicht - auch gegen seine eigene Ansicht! - die geltende bzw. befohlene Auffassung, also das Reglement oder die Doktrin, wie es der Herausgeber genannt hat, zu vertreten.

Wäre diese Forderung für eine bewaffnete Macht nicht Zwang, würde sich eine kampffähige Wehrmacht - um einen soldatisch vulgären Ausdruck zu gebrauchen - zu einem Bauhaufen auflösen. Das haben auch alle die meiner Kameraden berücksichtigt, die zu den Verschwörern des 20. Juli gehörten.

Wenn der Autor bei der Betrachtung der Dokumente grundsätzlich davon ausgeht, dass der Inhalt von Befehlen und Weisungen, Verlautbarungen, Verträgen, Artikeln usw. immer mit der eigenen Auffassung der Bearbeiter identisch oder sogar von ihnen selbst konzipiert waren, geht er völlig fehl in der Zuweisung der Verantwortlichkeit in der "Wehrmachtführung". Er unterscheidet in Verkennung der Arbeits- und Befehlsverhältnisse nicht zwischen dem alleinverantwortlichen Inhaber der Kommandogewalt auf der einen und ihren ausführenden bzw. beratenden Offizieren auf der anderen Seite. So beurteilt er die Letzteren wie Angehörige oder selbst führende Personen einer politischen Partei und schliesst sogar - und das auch nur aus Dokumenten! - auf deren Charakter und Gesinnungsart, wie das in der Politik im Kampf oft üblich ist. Natürlich auch nur in abträglichen Sinn!

Wie sehr der Autor sich irrt, zeigt insbesondere die Aufnahme - offenbar wohl auch noch ohne eigene Nachprüfung - der Erfindung eines anderen nicht mal ausländischen, sondern deutschen Autors auf den Seiten 239 und 311 des Buches, dass es in der Spitzengliederung eine Art Kamarilla gegeben habe, die als "maison militaire Hitlers" apostrophiert war, und der er verwirft, dass sie eine an sich intakte Wehrmacht allmählich in ihrem geistigen Denken durch einen kleinen Kreis von Männern - wie man heute zu sagen pflegt - "unfunktionierte" werden sollte.

Gerade die Übernahme dieser Erfindung zusammen mit der des ganzen Buch durchziehenden Auslegung des Begriffs "Wehrmachtführung" zeigt, dass es dem Autor nicht gelungen ist, durch die - allerdings für den Ausschütendensnach schwer zu begründenden - Befehls- und Arbeitsverhältnisse in den militärischen Oberkommandos hindurchzusehen. (Siehe auch die Ausführungen des Herausgebers auf Seite VII.) Dieser Mangel aber führt zu falschen Verstellungen bei solchen Lesern, die - wie eingangs gezeigt - mit

mit den völlig anderen Verhältnissen und Notwendigkeiten nicht vertraut sind.

Die "Führung" der Wehrmacht, eines Wehrmachtteils usw. bis hinunter zur Kompanie liegt eben nicht in den Händen eines Gremiums von Angehörigen dieser Kommandostellen, sondern ausschliesslich und allein in der Hand eines Befehlshabers, Kommandeurs, Chefs usw. des betr. Verbandes.

In dieser Beziehung darf ich im Hinblick auf die Bedeutung u. Ansichten nachgeordneter Offiziere z.B. der Oberkommandos auch gegenüber ihren Vorgesetzten auf eine sehr klare Formulierung des Generalobersten Beck über seine eigene Stellung als Chef des Generalstabes des Heeres verweisen, die er mit den Worten kennzeichnete, "dass er sich in dieser Stellung mit der Rolle des auf seinem Arbeitsgebiet schöpferisch anregenden, vorschlagenden und warnenden Ratgebers begnügen müsse."

Wieviel mehr galt das für alle-ausser den Oberbefehlshabern-vom Autor genannten Offiziere in einer Diktatur!

Ob in der Bundeswehr anderes Geltung hat, möchte ich bezweifeln! Wir waren also Mitarbeiter unserer Vorgesetzten an hoher Stelle und ohne jede Kommandogewalt, es sei denn den uns persönlich unterstellten Offizieren gegenüber. Wenn ein Historiker uns als "gefugige Werkzeuge" oder an anderer Stelle als "hörige Generale" zu bezeichnen für der Weisheit letzten Schluss hält, so qualifiziert er sich selbst gegenüber objektiven Lesern.-

Zu den Männern des erfundenen "maison militaire Hitlers" rechnet der Autor ausser Keitel die Generale Jodl, Schmundt, Scherff, Burgdorf und auch mich. Er macht mich in meinen Worten und in meiner Gesinnung wegen meiner Handlungen d.h. der Weitergabe und Ausführung politischer Weisungen und Richtlinien, die weder von mir aufgestellt, noch immer mit meinen persönlichen Auffassungen identisch waren, verantwortlich für deren Inhalt.

Die ersten drei Männer gehörten zur engsten Umgebung Hitlers, Burgdorff überhaupt nur nach Schmundts Tod nach dem 20. Juli 1944, und gehörten im Kriege ebenso wie Scherff, der übrigens Kriegsgeschichte schreiben sollte, zum Führerhauptquartier, während ich meinen Dienstsitz in Berlin hatte. Ich war wie meine Kollegen Jodl (dieser als primus inter pares) und Canaris dem Chef OKW unterstellt. Mit Burgdorff und Scherff hatte ich überhaupt keine dienstlichen, geschweige denn persönlichen Beziehungen. Meine Beziehungen zu Schmundt waren nicht einmal so eng, dass er mich wenigstens an der Erarbeitung seiner, im Heerespersonalamt bearbeiteten Broschüre "Wofür kämpfen wir", die mit einem vergehfteten Hitlerbefehl versehen war, beteiligt hätte.-

Ich konnte leichter an die Front fahren als ins Führerhauptquartier! Wenn ich aber dort war, durfte mir nicht einmal die Lagekarte gezeigt werden-siehe die dem Mil. Archiv überlassene Eidesst. Erklärung Jehn v. Freyends, Keitels Adjutant!

Ausser meinem einzigen Vertrag bei Hitler, auf den ich noch eingehen werde, im Januar 1944 wurde ich nie mehr-trotz zahlreicher Anträge-zum Vertrag vorgelassen. Im Gegenteil-als ich zweimal versuchte, an der Lagebesprechung teil zu nehmen, wurde mir jedesmal durch einen Adjutanten Hitlers mitgeteilt, dass Hitler mich bitten lasse, den Saal sofort zu verlassen, zuletzt im Februar 1945 in der Reichskanzlei in Berlin. (Wenige Tage später wurde ich als Chef des NS-Führungsstabes im OKW abgelöst und mein Stab aufgelöst.)

Es ist also--und ich kann nur für meine Person sprechen--völlig irrig zu behaupten, ich hätte, wenn nicht mehr Einfluss, so doch mehr Gelegenheit erhalten, auch meine Anschauungen--ausser gegenüber Keitel--zur Geltung zu bringen. Im übrigen war mir mein Weg durch Befehl vorgezeichnet, ganz gleich, ob er mir passte oder nicht.

Die Behauptung "wir drängten nach vorn" kann jedem Eingeweihten nur ein lächelndes Staunen abgewinnen, es sei denn, der Autor meinte damit unsere zahlreichen und schliesslich von Hitler schroff verbotenen Anträge um Verwendung an der Kampffront.-

Auch in der Bundeswehr kann m.E. die Innere Führung nur so konzipiert werden

Werden, und damit kann auch die Indoktrination <sup>hat</sup> aussehen, wie es der politischen Staatsführung recht ist. Das hat ja wohl auch die Praxis gezeigt.--

In der Wehrmacht sah es damals genau so aus wie im Volk. Die grosse Masse bei Wahlen sogar bis zu 90% vertraute Hitler und eine Minderheit, die leider recht behalten hat, misstraute ihm.

Wenn der Autor uns verhält, den Kämpfertyp in das Heer zu verpflanzen, so hat er in gewissem Sinn Recht. Das war zwar keinesfalls nötig, denn auch das Heer bestand in seiner Mehrheit aus Einzelkämpfern, aber keine von uns Offizieren liess sich in der Aufgabe übertreffen, auch durch eigene Vorschläge an die Inhaber der Kommandogewalt im Kriege den Kampfwillen des einzelnen Soldaten und damit die Kampfkraft der Truppe zu stärken anstatt Mutlosigkeit und damit den Vorteil des Gegners zu fördern.

Es wäre mir ganz interessant, vom Autor zu erfahren, wie er sich eine Kriegführung ohne bereitwillige Kämpfer vorstellt, und ob er glaubt, dass auch ein Verteidigungskrieg mit wehrunwilligen Nichtkämpfertypen, die überdies in Gefahrenmomenten leicht ansteckend wirken, erfolgreich zu führen ist.

Wer aus eigenem Erlebnis dem Feinde ins Weisse des Augen blicken konnte, weiss, was der Einzelkämpfer den eigenen Tod vor Augen an Mut, Zähigkeit, Selbstverleugnung und eisernem Willen aufbringen muss, wird den Ausführungen des Autors auf Seite 239 verständnislos gegenüberstehen. In Friedensmanövern spielen diese Tugenden nur eine bescheidene Rolle gegenüber dem Ernstfall, der restlos den ganzen Mann erfordert. Wenn man den Schlusssatz des 2. Absatzes auf dieser Seite liest, kann man sich kaum des Eindrucks erwehren, dass dem Autor offenbar Ziele des Kommunismus, seine Ideologie und seine "humane" Kriegführung, wie sie sich z.B. auch schon vor dem Zusammenstoss mit uns gegenüber Finnland, Polen und den Baltischen Staaten so brutal gezeigt hatte, gerade nicht gegenwärtig waren.

Für meine Person kann ich nur wiederholen, was ich in Nürnberg und bei jeder anderen Gelegenheit immer wieder ausgesprochen habe, dass ich bis zu dem Zeitpunkt, als Kritik gegenüber Dritten zur Gefahr wurde, den NS-Staat nach meinen, vor 1933 gemachten persönlichen Erfahrungen bejaht habe, und dass ich erst skeptisch geworden bin nach der sogenannten Kristallnacht, jedoch nach Beginn des gegen die Auffassung vor allem jedes alten Soldaten von Hitler begenennenen Angriffskrieges nur das eine Ziel verfolgt habe, alles zu tun, was dem Ziele des Sieges diene. Dass dieses Ziel wenn überhaupt nicht gegen, sondern nur mit der NSDAP zusammen zu erreichen war, war mir nie zweifelhaft bis zu dem Zeitpunkt, als nur noch die Hoffnung auf ein Überleben des Volkes blieb. Nur aus den Erfahrungen der Weimarer Zeit war der Wunsch nach dem Führerprinzip auch in der Staatsführung zu verstehen. Heute nach den bitteren Erfahrungen mit diesem Prinzip wird kein vernünftiger Mensch das zurückwünschen. Aber damals war es einfach die Rettung vor dem sonst unvermeidlichen kommunistischen Prinzipien. Mit theoretischen Erwägungen, wie man eine funktionierende Demokratie hätte herstellen können, war damals nichts anzufangen!

Wer war denn 1933 bereit, für die Rettung der Demokratie zu kämpfen? Höchstens der Rote Frontkämpferbund und der doch nur für den Marxismus. Selbst die Gewerkschaften und auch das Reichsbanner verharrten in Thlertargie und liessen sich zerschlagen, weil auch sie kein Rezept zur Änderung der Verhältnisse hatten, es sei denn das sowjetische. Klassenkampf aller Klassen gegen einander waren die politischen Ziele der Parteien-jede in ihrem Stil und Sinn natürlich-gewesen. Da kam der 1. Mai 1933.

Ich habe als Standortältester in Lübeck den Tag miterlebt, als 12 000 Arbeitslose bei 110 000 Einwohnern radikalisiert waren. An dem Tage, an dem die Klassengegner-Arbeitgeber und Arbeitnehmer-zum 1. Mal zu Sechserreihen in einer Kolonne zum "Festplatz der Arbeit" marschierten

marschierten und so etwas wie eine Volksgemeinschaft spürten, die jetzt des einen gegen den anderen vergassen und ahnen liessen, dass es damit nicht allein um den Eigennutz gehen konnte, sondern dass allem der Gemeinnutz vorangehen müsse.

Ich werde den Wandel im Verhältnis der Arbeiter, besonders der Arbeiterlosen zu uns Soldaten nie vergessen, der die Folge der Teilnahme der ganzen Garnison-ohne Waffen und mit allen Offizieren an der Spitze an der Maifeier 1933 und am Marsch der Kolonnen hierzu gewesen war. Verheerend täglich und nächtlich Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und kommunistischen Gruppen mit Soldaten unter schweren Gewalttätigkeiten aller Art, dazu kommunistisches Propagandamaterial in den Kasernen und nun: Friede und allmähliche gegenseitige Anerkennung.

Auch sollte nicht vergessen werden, dass in dieser kritischen Zeit mancher die Rückkehr der Zeiten nach dem 1. Weltkrieg befürchtete, die mit der Rätezeit in Bayern, den kommunistischen Aufständen im Ruhrgebiet, Sachsen und Thüringen schon einmal den Staat ins Wanken zu bringen gedreht hatten. Der Hinweis auf diese Tatsachen würde der jüngeren Generation sehr das Verständnis für die Haltung der Wehrmachtführung im "Dritten Reich" erleichtern können, wenn auch die Art der Inneren Führung in der Wehrmacht sicher keine vollkommene war und fast immer alle daran beteiligten Männer auf der Suche nach besseren Methoden gewesen sind.

Aber die Tatsache, dass die Truppe in fast allen ihren Zweigen bis zum bitteren Ende intakt geblieben ist und vertrauensvoll zur Führung gestanden hat, ist doch ein klarer Beweis, dass die das ganz Buch durchziehende Verteufelung der Wehrmachtführung in der gewählten Form nicht berechtigt ist.

Wenn der Autor nun durch Aneinanderreihen von alten Dokumenten versucht der Inneren Führung der Bundeswehr ein abschreckendes Bild vor Augen zu führen, so konnte das Bild nicht vollkommen sein, weil er es unterlassen hat zu prüfen bzw. den Versuch zu machen zu ermitteln, welche Vorgänge den Befehlen usw. vorangegangen waren. Auch das beste Dokument gibt fast immer keine Auskunft, was an persönlichen Weisungen und Befehlen an den Sachbearbeiter oder im Auftrage oder auf Befehl Unterzeichnenden ergangen, was an Besprechungen, Telefonaten usw. vorausgegangen war, und auch darüber nicht, was der Bearbeitende oder Mitwirkende vor Herausgabe eines Befehls, einer Weisung oder Verfügung versucht hat, um seine eigenen, von dem Willen der Befehlenden abweichenden Auffassung Geltung und Wirkung zu verschaffen. Hätte der Autor z.B. bei mir vor seiner endgültigen Erkenntnis versucht, näheres zu erfahren, so hätte er mit Sicherheit mehrfach zu einem anderen Ergebnis in seinen Schlussfolgerungen kommen müssen, meines Erachtens mindestens bei der Abwägung der Frage, inwiefern in der Wehrmachtführung die gegen Anstand und Ehrbegriffe verstossenden Befehle des Diktators etwa mit Gleichgültigkeit hingenommen werden sind.

Für die Ausführung der mir als Chef des NS-Führungsstabes im OKW erteilten Befehle übernehme ich selbstverständlich nicht nur die Verantwortung sondern bin auch bereit, dem Militärischen Forschungsamt über das, was von meinen Dienststellen als weltanschauliche Schulung veranlasst worden ist und über jede andere Frage Auskunft zu geben. Wenn ich mich nun zu den mir besonders wichtig erscheinenden Folgerungen des Autors in Stichworten äussere, so hoffe ich, dass ich damit das Militärische Forschungsamt davon überzeugen kann, dass Prof. Dr. Bessen mit seiner Auffassung, dass dem "Defensiven der Militärischen Ressorts das aggressiv Fordernde und Drängende der Parteikanzlei gegenübertrat" im Grossen und Ganzen doch Recht hat, insbesondere wenn ich die bisher unbekannt gebliebenen Vorgänge, die zur Bildung der NS-Führungsstäbe in 4 Oberkommandos geführt haben, klargelegt habe.

Schon 1933/34 zeichnete sich durch die immer deutlicher werdenden Reden und Handlungen von Röhm seiner SA angestrebtes Ziel ab, die neu zu bildende Wehrmacht der Allgemeinen Wehrpflicht nicht nur möglichst aus SA-Angehörigen zu bilden, sondern auch dann mittels zahlreicher ehemaliger Berufsoffiziere

Berufsoffiziere, die in vielen Stellen der SA waren, auch die Wehrmachtführung zu übernehmen. So meldeten sich z.B. in meinem damaligen Bezirk Lübeck-Eutin Anfang 1934 für das zu einem Regiment aufzustockende Bataillone allein etwa 1000 SA-Angehörige und wurden eingestellt. Die Vorgänge von Ende 1934 um Röhm zeigten dann nur noch deutlicher, wohin die Reise hätte gehen sollen. In den späteren Jahren trat an die Stelle Röhm's und seiner SA Herr Himmler und seine SS!, die nun durch Hitler selbst durch Zulassung der "SS-Verfügungstruppe"-mit dem Mantelchen der Leibwache für den Diktator- und dann durch ihre bevorzugte Bewaffnung und Bezahlung langsam, aber sicher zunächst zu einem Konkurrenten der Wehrmacht gemacht und im Kriege zu einer für die Wehrmacht gefährlichen Stärke ausgebaut wurde. Bis schliesslich nach dem 20. Juli 44 Himmler und andere SS-Führer zu Befehlshabern in der Wehrmacht ernannt wurden.

Welchem politischen und psychologischen Druck im "3. Reich" nicht nur die Wehrmacht, sondern vor allem in den Kriegsjahren jeder einzelne ausgesetzt wird heute kaum noch erkannt, ebensowenig, was etwa ein stärkerer als der durch dilatorische Behandlung von Hitlerbefehlen und durch ~~interne~~ interne ~~Behandlung~~ Behandlung passives Verhalten angewandte Widerstand der Wehrmachtführung und einzelner Offiziere für katastrophale Folgen gehabt haben würde.

Das beweist auch die das ganze Buch durchziehende Untersuchung des Autors, inwieweit die Wehrmachtführung seiner Auffassung nach in der Durchführung politischer Forderungen zu weit gegangen oder überhaupt der Parteiführung gegenüber zu weich oder zu entgegenkommend gewesen sei. "Ich danke Dir Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute oder auch wie dieser Zöllner"-Auszug aus der Bibel, Lucas Kap. XVIII-wird leider so oft von Autoren zum Ausgangspunkt ihrer Beweisführung genommen und ist auch oft in Nürnberger Prozessen Leitgedanke von Untersuchungen gewesen. Umso mehr sollte ein seriöser Historiker es vermeiden, vor restloser Klarlegung aller Umstände in Schein und Taten, Ursachen und Wirkungen entgeltliche Ergebnisse seiner Forschungen zu veröffentlichen. Zu diesem Kapitel wäre in freier Aussprache noch vieles zu sagen wie überhaupt die psychologische Seite der ganzen Vorgänge im "3. Reich" etwas schlecht weggekommen ist.

Gerade zum Punkt Waffen-SS habe ich z.B. unentwegt durch Herstellung von Entwürfen über das Verhältnis der Waffen-SS zur Wehrmacht mit Zustimmung Keitel's versucht, die Waffen-SS als 4. Wehrmachtteil in die Wehrmacht einzufügen. Entwürfe, über die ich selbst mit Himmler mehrfach verhandelt habe. Diese sind von ihm niemals direkt abgelehnt, sondern dilatorisch behandelt worden, doch habe ich zu keiner Zeit etwa von seiner Zustimmung geträumt! Ich möchte hoffen, dass auch hierüber Aktenmaterial erhalten geblieben ist.

Ich würde vorschlagen, an der Hand des Buches meine Bemerkungen zu allen behandelten Vorgängen bzw. zu den daraus gezogenen Folgerungen mündlich zu erörtern. Ich will mich daher hier nur noch auf Schilderung weniger Vorgänge beschränken.

So sind mir z.B. die im Bemhahnschen Beitrag im Vierteljahresheft für Zeitgeschichte beschriebenen Vorgänge in den letzten Monaten des Jahres 1943 vor der Einführung des Namens "NS-Führungsoffiziere" für die bisherigen "Betreuungsoffiziere" bisher völlig unbekannt gewesen, auch soweit es sich um das OKH handelt.

Ich hatte von Keitel telefonisch ohne jede Erläuterung nur den Befehl ~~erhalten~~ zur Umbenennung erhalten und sollte das bekannt geben. Kurz vor Weihnachten überraschte mich dann Keitel erneut telefonisch mit dem Gerücht, dass Hitler angeblich beabsichtigen solle, den ehemaligen oesterreichischen Gauleiter Frauenfeld mit der Führung eines im OKW zu errichtenden NS-Führungsstabes für die gesamte Wehrmacht zu beauftragen, was übrigens-wie ich vor einiger Zeit feststellte-auch Grossadmiral Dönitz zu Ohren gekommen war. Bis dahin hatte ich versucht, aus allen Lagen immer einen Weg zu finden, um Hitlers Richtlinie "Die Partei befiehlt dem Staat" nicht allzusehr wirksam werden zu lassen. Als dann aber die sowjetische Propaganda

Propaganda im Herbst 1943 an der Kampffront des Ostens unmittelbar in die Truppe durch Lautsprecher, Flugblätter usw., später durch Reden von hohen deutschen, bei Stalingrad in sowjetische Gefangenschaft geratene Offiziere (z.B. Seydlitz, Mitglieder des Bundes Deutscher Offiziere) ein unerhört grosses Ausmass annahm, der politische kämpferische Fanatismus der sowjetischen Soldaten angetrieben durch die Politruks und Kommissare sich dem unserer Soldaten als Überlegen zeigte, äusserte Hitler seine Beunruhigung über diese Tatsache nicht nur gegenüber Keitel, sondern auch vielen anderen Offizieren seiner unmittelbaren Umgebung gegenüber, zu der ich ja niemals gehört habe.

In dieser Beziehung sind besonders aufschlussreich folgende Eintragungen von Goebbels in sein Tagebuch (siehe bei Lechner S. 484) v. 18. 11. 43:

"Von vielen Teilen der Ostfront erhalte ich Briefe von n.s. Soldaten die über einen sehr starken Mangel an politischer Ausrichtung klagen. Dem wird immer die politische Erziehung der Roten Armee gegenüber gehalten, die sehr auf der Höhe ist. Sehr oft hört man in diesen Briefen den verzweifelten Schrei "Wo bleiben unsere Kommissare?". Eine Reihe der bei mir eingegangenen Briefe bringe ich in einer Information dem Führer zur Kenntnis. Ich nehme an, dass der Führer dann geeignete Massnahmen treffen wird, um die geschilderten Misstände abzustellen."

und vom 22. 11. 43:

"Der Führer hat in Breslau vor dem Offiziersnachwuchs gesprochen. Wie mir berichtet wird, ist seine Rede besonders gut gewesen. Vor allem hat er darin die politische Erziehung des Offizierkorps besonders hervorgehoben. Die jungen Offiziere haben dem Führer stürmische Ovationen dargebracht."

Nachdem in dieser Situation Bormann und Himmler wie mir Keitel gesagt hatte durch abfällige Kritik an der mangelnden politisch-weltanschaulichen Schulung der Wehrmachtangehörigen Hitler zu Gegenmassnahmen ermuntert hatten, veranlasste mich Keitel, bei beiden vorsichtig zu sondieren, was eigentlich von diesen Seiten an Misständen bei Hitler vorgebracht sei, um damit genügendes Material für Keitels beabsichtigten Vortrag bei Hitler zur Verfügung zu haben und unter allen Umständen verhindern zu können, dass ein Gauleiter mit Aufgaben in der Wehrmacht betraut wurde.

Als ich in Unterhaltungen bei Himmler und Bormann tatsächlich auch ganz offen von den sogenannten Misständen Kenntnis erhalten und Keitel dann darüber unterrichtet hatte--alles ging in wenigen Tagen vor sich--bestellte mich dieser ins Führerhauptquartier, wo dann die Ausarbeitung eines Befehlswurfs zur Errichtung eines besonderen NS-Führungstabes beschlossen wurde. In der Aussprache mit Keitel schlug ich für die Person des Chefs dieses Stabes den General Schörner und die Angliederung an den Wehrmachtsführungsstab vor, zumal als ich als Chef des Allg. Wehrmachtamts schon über Gebühr belastet war. Keitel stimmte dem auch zunächst zu und würdigte besonders auch meinen Einwand, dass für diese Aufgabe nur ein an der Front erfolgreicher General die notwendige Autorität haben könne. Doch änderte er dann später seine Ansicht leider--ich erinnere nicht mehr, ob nach einem 1. Vortrag bei Hitler, ~~wo~~ bei dem Hitler Schörner nicht aus der Front herausziehen wollte, oder ob Keitel dies nur als Einwand gegen meinen Vorschlag vorbrachte. Jedenfalls bestand er dann darauf, dass ich diese Aufgabe unter Entlastung durch einen Stellvertreter als Chef des Allg. Wehrmachtamts übernehmen müsse. Er begründete seine andere Haltung etwa mit den Worten: "Da Sie ja im Januar zusammen mit vielen anderen Generalen das Goldene Ehrenzeichen erhalten haben, kann Hitler Sie jetzt nicht als politisch ungeeignet ablehnen, was das Risiko der Ablehnung unseres ganzen Vorschlags auf den Gauleiter zu verzichten durch Hitler verringern wird." Keitel erreichte dann in seinem Vortrag bei Hitler diesen darin umzustimmen, dass er der von uns vorbereiteten Verfügung zur Aufstellung eines NS-Führungstabes im OKW zustimme.

Nachdem diese Entscheidung gefallen war, erreichte ich Keitels Zustimmung dafür zu erhalten, dass ich um von vornherein auch in dem neuen Stab das Übergewicht der soldatischen Seite sicherzustellen--die gesamte Amtsgruppe Inland unter Oberst v. Beguelin aus dem Allg. Wehrmacht heraus und in den neuen

Stab neuem mit hinüber zu nehmen.

So gelang es dem OKW zu diesem Zeitpunkt noch einmal, die völlige Auslieferung der Truppe an die unbegrenzten Bormannschen Thesen, die dahingingen, auch die Wehrmacht ganz in seinen Griff zu bekommen, zu verhindern bis schließlich im März 1945 auch diese Lösung zerschlagen und die politische-weltanschauliche Führung der Wehrmacht ganz Bormann übertragen würde.

Soweit in wenigen Worten die Entwicklung der NS-Führung in der Wehrmacht. Ich betone ausdrücklich, dass ich nicht der treibende Teil in der politisch-weltanschaulichen Ausrichtung der Wehrmacht gewesen bin!, sondern dass das OKW wie auch im übrigen das OKH selbst die getriebenen Teile gewesen sind, und immer versucht haben, aus der Situation das Bestmögliche zu machen. Das bezieht sich auch auf den Inhalt meines Vortrags

bzw. der Besprechung am 8.1.1944 bei Hitler, in dem ich mit Keitel vorher im Einzelnen genau festgelegt! - an Absichten alles das vorgetragen habe, was von Himmler u. Bormann als sogenannte Misstände beanstandet oder ~~erfordert~~ gefordert war.

Wer das Protokoll meines Vortrags v. 8.1.44 unvereinigenommen gelesen und dann nachgeforscht hat, was von den darin vorgetragenen Absichten auch tatsächlich in die Wirklichkeit umgesetzt worden ist, und was nicht, müsste schon mit Staunen die nachfolgend von mir aufgeführten Tatsachen ermitteln und festgestellt haben, mit welcher Konsequenz auch fast nichts von den in Aussicht gestellten Absichten und Handlungen zur Befolgung der von Hitler geforderten bzw. gebilligten Massnahmen in die Praxis umgesetzt worden ist! Gerade dieser Vortrag ist ein schlagender Beweis für die defensive Kampfesart der Wehrmacht gegen die Aggressiven Methoden Bormanns und Himmlers, denen Hitler zugestimmt hatte.

Zum Beweise, wie ich dann später mit Keitels schweigender Zustimmung die Dinge habe laufen lassen und durch mehr oder weniger passives Verhalten meinen Stab und meine persönliche Einwirkung zur Bedeutungslosigkeit geführt habe, weise ich nur auf folgende Tatsachen hin:

I. In dem grundlegenden Befehl Hitlers v. 22.12.1943 waren mir folgende Aufgaben zugewiesen:

a) Verteilung des Schrifttums.

Das mit meiner Zustimmung verteilte Schrifttum aller Art, auch politisch-weltanschaul. Art, enthielt niemals irgendwelche Aufforderung zur Rassenhetze oder zur Verfolgung der Juden oder zum Kampf gegen die Kirchen. Ebense waren diese Fragen niemals Gegenstand der von mir durchgeführten Lehrgänge.

b) Hinweise und Lehrgänge zur einheitlichen polit.-weltansch. Ausrichtung der NS-Führungsstäbe der Wehrmachtteile, der NSFO's usw.. Nur wenige Hinweise sind von mir ergangen. Sie gipfelten immer in der Erstarkung der Kampfkraft der Truppe zur Abwehr der bolschewistischen Gefahr. Lehrgänge habe ich nur für eine ganz kleine Zahl von NSFO's abgehalten, da die Wehrmachtteile die Masse der NSFO's selbst schulten. Für die NS-Führungsstäbe habe ich nie einen Lehrgang abgehalten.

c) Bei der Besetzung der Stellen Leitender Offiziere und Beamten der NS-Führungsstäbe der Oberkommandos der Wehrmachtteile war ich zu hören!

Ich habe das aber nie verlangt und auch nie mitgewirkt.

d) Aufstellung der Richtlinien für Pol.-weltansch. Voraussetzungen, die Offiziere und Beamte erfüllen müssen, wenn sie in Stellen für die Ausbildung und Förderung von Offizieren und Beamten sowie des Führer- und Unterführer-Nachwuchses hätten verwendet werden sollen.

Ich habe niemals solche Richtlinien aufgestellt.

e) Die Dienstanzweisungen für die NSFO's der Wehrmachtteile waren mit mir abzustimmen.

Das ist nie erfolgt und auch nie von mir gefordert, nicht einmal in Falle der Ernennung Schörners beim OKH und den Befehlen, die er in neuer Kompetenz herausgeben konnte.

II.

II. Die mir durch Befehl Keitels vom 6.2.1944 auferlegte Verpflichtung, Durchführungsbestimmungen für die NS-Führung zu erlassen, habe ich, soweit ich mich erinnere, nur mit den im Vierteljahresheft f. Zeitgeschichte 1. Heft 1961 abgedruckten "Vorläufigen Richtlinien .." vom 9.2.44 erfüllt. Sie stellen die einzigsten grundsätzlichen Ausführungen zur NS-Führung von mir dar und sind niemals in endgültige Richtlinien erweitert oder geändert worden. Diese Richtlinien bringen aber erneut klar zum Ausdruck, dass der Truppenführer Träger der NS-Führung ist und allein die Verantwortung trägt!!, der NSFO aber ausschließlich Sachbearbeiter des Befehlsabers oder Truppenführers ist. Er hatte damit kein irgendwie geartetes Besichtigungsrecht, sondern konnte nur im Auftrage des Truppenführers handeln wie jeder andere Sachbearbeiter eines Stabes. Das unterscheidet ihn schon allein grundsätzlich vom Politischen Kommissar, zumal er nicht einmal einen eigenen Dienstweg nach oben hatte, wie es z.B. bei der Abwehrgang und gebe war!

III. Geht schon aus dem vorher Gesagten klar hervor, dass nur das Unvermeidliche in polit.-weltansch. Hinsicht getan werden ist, so zeigt auch der ~~Winn~~ Inhalt meines Vortrags v. 8.1.44, dass mit der Zusage der Durchführung eines Teils der von Bormann und Himmler Hitler gegenüber vorgebrachten Forderungen diesen beiden Hezern gegen die Wehrmacht das Wasser abgegraben werden sollte. Das wird besonders klar erwiesen durch folgende tatsächlichen Feststellungen zu den für die NS-Führung von mir vertragenen Absichten :

1. Niemals ist auch nur das Geringste unternommen, um Intellektuelle, Wissenschaftler usw. aus der NS-Führung auszuschalten oder sie nicht zuzulassen oder die NSFO's von ihnen zu reinigen.
2. In meinem Stabe sind nur ganz wenige Veränderungen des Personals vorgenommen worden, z.B. konnte ich durchsetzen, dass mein Chef des Stabes nicht ein alter Parteigenosse wie die Parteikanzlei gefordert hatte - wurde, sondern dass es zuerst ein Oberst der Luftwaffe war und dann bis zur Auflösung meines Stabes ein Kontrollrat blieb. Von den Personalämtern der Wehrmachtteile wurden mir ein Major, der SA-Führer gewesen war, und in Zukunft für das Schrifttum verantwortlich wurde, und ein Oberstleutnant d. Res. und Ritterkreuzträger, der auch SA-Führer gewesen war und die grundsätzlichen Fragen zu bearbeiten hatte, sowie einige jüngere Kräfte als Hilfskräfte zugeteilt.
3. Im übrigen blieb nach wie vor alles das vorrangig, was zur Betreuung der Truppe, zu ihrer Freizeitgestaltung, also zur Hebung unserer Aufrechterhaltung der Stimmung der Truppe von Bedeutung war. Für diese und die nachfolgenden Aufgaben hatte ich die Amtsgruppe Inland, die 90 % des gesamten Personals meines Stabes ausmachte, wie bisher eingesetzt, ohne auch nur die geringste Personalveränderung vorzunehmen: Volkstumsfragen (also Polen, Tschechen, Elsässer usw.), Heiratsgesuche, Fragen der Wehrmachtseelsorge, Schrifttum, das nicht weltansch. ausgerichtet war, das Politische Handbuch usw. Alles schöngeistige Schrifttum wurde unverändert verteilt, soweit die immer schlechter werdende Transportlage dies zuließ.
4. Niemals ist irgendwelches Schrifttum, das von der Waffen-SS herausgegeben werden musste, durch meinen Stab verteilt.
5. Das Heft "Wofür kämpfen wir?" ist vom Heerespersonalamt Schmundt erstellt. Ich habe an diesem Heft nicht mitgewirkt.
6. Eine Zusammenfassung der hauptamtlichen NSFO's zu einem Lehrgang ist von mir nicht erfolgt, auch hat Hitler nicht, wie er wollte, zu ihnen sprechen können.
7. Eine polit.-weltansch. Ausrichtung der Kommandeure der Kriegsakademien, Kriegsschulen, Unteroffizierschulen, ebenso der Amtschefs der Oberkommandos und der NS-Stäbe zusammen, die ich im Vortrag als sehr wichtig bezeichnet hatte, ist niemals vorgenommen oder von mir ernsthaft versucht worden!
8. Die Forderung nach schärferer Handhabung durch Druck auf persönlichem

Inst.

personellem Gebiet war eine der wichtigsten Forderungen des Reichsleiters Bormann, wozu er auch die Forderung des Einsatzes eines Gauleiters in der Wehrmacht Keitel gegenüber begründet hatte. Ich habe niemals auch nur den geringsten Druck auf die Personalämter ausgeübt.

9. Die Herausgabe kurzer schriftlicher Kampfblätter blieb in der Hauptsache Aufgabe der Wehrmachtteile. Aus meinem Stab wurden meistens Auszüge aus Hitlerreden, Kampfschilderungen einzelner, besonders ausgezeichneten Soldaten aller Dienstgrade, Mitteilungen über die Versorgungslage in der Heimat, von Massnahmen der Fürsorge für Hinterbliebene und Kriegesopfer und vieles, was den Mann an der Front interessierte und beschäftigte, herausgegeben.

Kurse für Generale aus allen Fronten - wie am 19. Oktober 1943 in Bad Schachen für Heimatgenerale - fanden 1944 fast allmonatlich auf besonderen Befehl Hitlers statt, an deren Ende er im Führerhauptquartier selbst zu den Teilnehmern sprach und mehrmals mit ihnen zusammen aß und sich dann lebhaft unterhielt. Der 1. Kursus fand schon im Januar 1944 statt. Über diesen berichtet übrigens F.M.v. Manstein in seinem Buch. Als nach dem 20. Juli 44 Keitel Hitler fragte, wann der nächste Kursus stattfinden sollte, antwortete er schriftlich: "Ich will keine Generale mehr sehen!"

10. Die Absicht, Hitler "mit Bormann abgeglichenen Richtlinien" vorzulegen ist niemals in die Tat umgesetzt worden. --

Der "Fanatismus", mit dem ich - offenbar nach dem Buche - meine "mir auf den Leib geschriebene Aufgabe" - siehe Seite 457 - angepackt haben soll, geht besonders daraus hervor, dass ich nach dem einmaligen Vortrage vom 8.1.44 - entgegen der mir von Hitler im Vortrage persönlich gegebenen Weisung - nie darauf gedrungen habe, mich zum Vortrag vorzulassen! Alle Weisungen Hitlers über Abhaltung von Lehrgängen usw. und auch über die Heranziehung von Rednern dazu habe ich über Keitel erhalten. Niemals unmittelbar von Hitler. ~~Während~~ Der Chef des Stabes im OKH, General v. Hengl ~~nachdem~~ Hitler unmittelbar unterstellt werden war, hatte er auch die Berechtigung, jederzeit zum unmittelbaren Vortrag zu kommen, in der NS-Führung selbst Befehle an die Truppe zu geben und zur Überwachung der politischen Willensbildung, sowie zur Prüfung des Standes der NS-Führung bei allen Truppen des Heeres Besichtigungen auszuführen.

Ich bitte das ganz besonders zu beachten. Nicht eine einzige Ausnahme ist da für mich gemacht worden, was ich allerdings auch nicht angestrebt habe. So beschränkte sich meine Aufgabe praktisch darauf, Schrifttum und kurze Hinweise zu verteilen, sowie Kurse abhalten zu lassen oder selbst zu leiten.

Die NS-Führungsstäbe der Wehrmachtteile haben selbständig nach den Weisungen ihrer Oberbefehlshaber die NS-Führung geleitet und in eigenen Kursen gefördert. Niemals konnte von meinem Stab in irgend einen Wehrmachtteil hineingewirkt werden. Das möchte ich noch einmal unterstreichen.

Allen, auf dem NS-Führungsgebiet arbeitenden Soldaten war klar, dass es sich ausschliesslich darum drehte, der kommunistischen Gefahr und ihrer Weltanschauung entgegenzutreten, was den Einsatz des Lebens für die deutsche Sache nicht nur forderte sondern auch lehnte. Welchen "Fanatismus" bei mir der Leiter des Arbeitsstabes der Parteikanzlei Ruder, der mich seit langer Zeit kannte, erwartete, zeigt seine Stellungnahme vom 30.12.43 - 8 Tage nach meiner Ernennung zum Chef des neuen Stabes im OKW und nach der Enttäuschung über Nichternennung des Gauleiters Frauenfeld. Er schreibt: "Ebenso entscheidend ist die Beigabe einer jungen energischen Persönlichkeit zu General Reinecke (persönlicher Referent oder Stabsleiter)." (siehe Vierteljahresheft 1/1961 Seite 100).

Auf Seite 450 sagt der Autor, dass ich Ende August 1944 einen Befehl vorbereitet hätte, mit dem ich den NSFO stark an den Politruk annähern wollte. Auch hier folgert der Autor - ohne den Dingen forschend nachzugehen

Inst

nachzugehen, dass ich -noch dazu im Gegensatz zu Keitel u. Schmuntz-der Urheber der aus diesem Entwurf zu entnehmenden Absicht gewesen sei, "den NSFO an den Politruk anzunähern", was allen meinen bis dahin geäußerten Auffassungen diametral gegenübergestanden hätte!

In Wirklichkeit stellte dieser Entwurf nur die schriftliche Fixierung des mir von Keitel übermittelten Befehls Hitlers zur Verlage eines Befehls im Sinne des Entwurfs dar!

Da ich mir mit Keitel in der schroffen Ablehnung dieser Hitlerabsicht einig war, sollten ver Ausführung des Befehls- sofort Göring und Gr. Admiral Dönitz, sowie im Heere der Chef des NS-Führungsstabes v. Hengl schnellstens hierüber von mir persönlich unterrichtet und zum Protest aufgefordert bzw. Hengl ersucht werden, seinerseits über Burgdorff zu versuchen, Hitler seine Absicht auszureden.

Ich trug dann zuerst Gr. Admiral Dönitz Hitlers Absicht mit dem vorbereiteten, aber amtlich nicht vorbereiteten!-Entwurf vor, der sofort scharf dagegen protestierte, und dann in Gegenwart des Generals Loerzer auch dem Reichsmarschall, der sich ebense entrüstete und Hitler seine Absicht dann ausreden wollten, wenn er offiziell hiervon durch einen Befehlswurf Kenntnis erhielt.

Bei dieser Sachlage stimmte mir Keitel zu, die Angelegenheit wie auch in anderen Fällen dilatorisch zu behandeln und abzuwarten, ob Hitler hierauf noch einmal zurückkommen würde.

Dass General v. Hengl über Burgdorff auch tätig geworden ist, beweist übrigens die als Fussnote 1473 S. 450 angeführte Notiz Burgdorffs.

So ruhte die Angelegenheit, bis Hitler im November 44 etwa Keitel fragte, wann er endlich den geforderten Befehlswurf über die NS-Führungsoffiziere erhielt. Keitel teilte dann auf meine Bitte Hitler mit, dass wir die Wehrmachtteile erst mitprüfen lassen müssten und noch einige Streitfragen zu klären seien. Über die Ardenneneffensive vergass dann Hitler wieder die Angelegenheit.

Erst im März 1945 hat Hitler dann die Angelegenheit wieder aufgegriffen, offenbar auf Bermanns Forderung. Ich schliesse das aus folgenden Tatsachen:

Im Februar 1945 hatte Bermann-ohne Keitel zu informieren-seinen eigenen Vertreter bei Keitel, den Reichsamtseiter Passe, der Hauptmann der Res. des Heeres war, wegen seines Eintretens für eine Ablehnung dieser Hitlerischen Absicht fristlos in allen seinen Funktionen abgesetzt. Ausserdem hatte er ihm in beleidigendster Weise dazu-auch mit sofortiger Wirkung-jedes Betreten der Räume der Parteikanzlei verboten, sodass er nicht mehr seine Privatsachen dort abholen konnte.

Um Passe in demdamaligen hektischen Tagen weiteren Nachstellungen Bermanns zu entziehen, habe ich ihn auf seine Bitte am gleichen Tage noch nach persönlicher telefonischer Rücksprache mit dem Wehrkreis-Befehlshaber General Wetzell als Hauptmann nach Hamburg zum Aktiven Wehrdienst einziehen lassen.

Am 13.3.45 unterschrieb Hitler dann den von Bermann, seinem Duzfreund Burgdorff erarbeiteten Befehlswurf (Seite 463 des Buches)-und zwar hinter Keitels Rücken!

Wie ich damals feststellen konnte und mir Keitel bestätigte, war die Tatsache, dass ich den mir im August abgeforderten Entwurf für einen grundlegenden Befehl über die NSFO's-bei stillschweigender Zustimmung Keitels nicht vorgelegt hatte, der Anstoss zu meiner, am gleichen Tage (13.3.45) erfolgten Absetzung als Chef NSF/OKW, zur Auflösung meines Stabes und zum Befehl zur Neubildung eines NSF Stabes der Wehrmacht in der Parteikanzlei unter Bermann selbst.

Diesen Befehl Hitlers teilte Bermann als "Sekretär des Führers" Keitel mit einem Briefe mit, den mir Keitel erst am 15.3.45--einen Tag nach meinem 40 jährigen Dienstjubiläum-persönlich zu lesen gab.

Bermann hat dann einige Tage nach dieser Eröffnung mich zu sich gebeten und

Instanz

und wegen Übernahme einzelner Offizier in seinen neuen Stab Ruder mit mir verhandelt, doch ist offenbar in den sich überschlagenden Vorgängen nicht mehr viel geschehen. (Siehe die unzutreffenden Annahmen im Buch s. 478, 2. Absatz.)

Zur persönlichen Einstellung Hitlers zu meiner Person, dar seit dem 20. Juli bei mehreren Gelegenheiten des Zusammentreffens im Führer Hauptquartier in der Wolfsschanze, im Taunus und in Berlin weder meinen Gruss beachtet, noch überhaupt von mir Notiz genommen hatte, möchte ich erklärend folgendes noch feststellen:

Als mich Keitel in den letzten Tagen des Juli<sup>44</sup> in das Hauptquartier bestellt hatte und mich fragte, warum ich eigentlich am 20. Juli in Berlin nicht gehandelt hätte, teilte er mir mit, dass Hitler das Ausbleiben meiner Anteilnahme an seiner Errettung übel vermerkt hätte und ich sofort noch wenigstens schriftlich von den Verschwörern irgendwie deutlich abrücken müsse, wenn mir nicht ernstlich misstraut werden solle, besonders auch im Hinblick auf den Fall meines, mir unmittelbar unterstellten Freundes, des Oberst d. Luftwaffe und Kommandanten des Invalidenhauses Staehle, der schon im Juni 44 verhaftet worden war. Bei der damaligen allgemeinen Suche nach Verdächtigen habe ich dann sofort - nicht erst am 3.8. - , als mir bei meiner Rückkehr nach Berlin ein Entwurf für einen Hinweis an die Wehrmachtteile vorgelegt wurde, einen entsprechenden Absatz diesem Hinweis angehängt (Siehe die Anlage 13 zu dem Bessen-Beitrag in den Vierteljahresheft 1/1961) Zeitlich fällt das übrigens mit meiner Warnung an Frau Staehle vor ihrer bevorstehenden Verhaftung zusammen, die ich ihr durch meinen Adjutanten zukommen liess. Die Unterlagen darüber stellte ich auch dem Militär-Archiv zur Verfügung.

Nun möchte ich noch kurz auf meinen Vortrag v. 2.12.1938 - Buch S. 222/234 - eingehen. Der Entwurf für diesen Vortrag ist bereits im Nürnberger Prozess behandelt worden. Er stellt nicht ~~meine~~ die Privatansicht eines Privatpolitikers, die zur Diskussion gestellt wird, dar, sondern er bedeutet die Bekanntgabe dienstlicher Richtlinien des Oberbefehlshabers der Wehrmacht an die Kursusteilnehmer durch den Vortragenden! Auf Seite 234 des Buches heisst es: "Reinecke, der ja schon im Herbst 1938 mit Vorträgen ähnlicher Art hervorgetreten war, so z.B. mit einem Vortrag "Offizier und Politik", in dem er vom Offizier verlangte, er müsse der politische Führer seiner Soldaten sein. Ein schlechter Nationalsozialist könne kein guter Soldat sein." Ganz abgesehen davon, dass ich mich an weitere Vorträge ähnlicher Art nicht erinnern kann (das dort bekannte Material würde mich interessieren!) hat mein Verteidiger in Nürnberg 1948 in seinem Plädoyer gesagt: "Offiziell von oben befohlene und so weitergegebene öffentliche Auslassungen sind schon in einer Tyrannei kein Massstab für wirkliches eigenes Denken. In jeder Wehrmacht der Welt hat der Soldat die ihm befohlenen Führungs- und anderen Richtlinien, auch politischer Art zu vertreten und weiterzugeben ohne Rücksicht darauf, ob sie mit seiner eigenen Anschauung in allen Teilen übereinstimmen." Es bedürfte abgesehen davon - auch erst der Analyse, welchen Teil ich selbst damals schon aus traditionellem Bewusstsein zugestimmt habe, wobei vom Autor ganz richtig erkannt - auch stets die Hoffnung des Soldaten eine Rolle gespielt hat, die Parteifunktionäre unserem Denken nahe zu bringen und nicht umgekehrt.

Über die Entstehung dieses Entwurfs habe ich damals - wie die erhaltene schriftliche Stellungnahme an meinen Verteidiger zeigt - folgendes geschrieben:

"Dies Dokument beweist etwas ~~etwas~~, was - wenn ich es von mir aus gesagt hätte - sicherlich angezweifelt werden würde, dass der Inhalt des Vortrags nicht 100 %ig aus meinem Gehirn stammt, sondern dass die Disposition, insbesondere die Beispiele auf den beiden letzten Seiten des Dokuments, entstanden sind nach langwierigem schriftlichen Hin und Her zwischen Keitel und mir und zwischen Keitel und Hitler. Ich erinnere mich zu genau an die Vorgänge zu diesem Vortrag, weil es das erste Mal in meinem Leben war, dass ich als Oberst vor einem Kreis von dienstgradmässig gleich- oder höher gestellten höheren Offizieren, besonders vor Kommandeuren von Kriegs- und Waf-

Inst.

Waffen-schulen einen rein - 43 politischen Vortrag zu halten hatte. Als ich den Befehl hierzu bekam, erhielt ich gleichzeitig Stichworte von Keitel für ein Vortragsthema "Offizier und Politik". Ich musste daraus und aus eigenen Gedanken einen Entwurf für den Vortrag ausarbeiten u. Keitel vorlegen. Dies war etwa im September (kurz nach der Neubildung meiner Amtsgruppe), während der Lehrgang erst im Dezember sein sollte. Diese Disposition ist Gegenstand mehrerer Aussprachen von Keitel mit Hitler und vielfachen Abänderungen durch Hitler unterworfen gewesen. Die von mir vorgelegte Disposition ist das Dokument und trägt das Datum vom 13. Oktober 1938. Unmittelbar nach dem "Kristallnacht" unter dem 12. November 38 - also 4 Wochen später - bekam ich von Keitel den Auftrag den endgültigen Entwurf der Disposition dem Adjutanten des Führers, Schmudt, zu übersenden, da ihn der Führer nochmals einsehen wolle. Ich habe dann meiner Erinnerung nach nichts mehr davon gehört und den Vortrag so gehalten, wie ihn das Dokument zeigt und zwar am 2. Dezember 38. Zum Inhalt selbst glaube ich mich nicht im Einzelnen äussern zu brauchen. Ich möchte aber doch zu der Anlage mit den Beispielen für Unterrichtsthemen an den Kriegsschulen sagen, dass wahrscheinlich alle von Hitler selbst stammten, jedenfalls wohl in der Besprechung bei Hitler festgelegt waren. Ich erinnere mich noch, dass ich damals den Befehl bekam diese Themen ausarbeiten zu lassen. Tatsächlich ist meines Wissens damals auch nicht ein einziges Thema wirklich ausgearbeitet worden. Vielleicht das eine oder andere im Entwurf einmal angefangen, jedenfalls ist keines davon jemals an Kriegs- oder Waffenschulen gegangen." Soweit zu diesem Vortrag.

Schliesslich möchte ich noch mit einigen Worten zu der polit.-weitenschaul. Schulung in der Wehrmacht, die ja in erster Linie die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile selbst durchführen liessen, etwas sagen. Was diese und der Chef OKW darunter verstanden wissen wollten, ist nur zu erkennen, wenn man daraufhin das ganze und nicht nur einzelnes von dem Oberkommando herausgegebenes Schrifttum und die Lehrpläne der Akademien, der Schulen und der Fachschulen geprüft hat. Man wird dann darin nichts finden, was auch nur in Andeutungen mit Hetze, Judenverfolgung, Unmenschlichkeiten oder auch mit Herabsetzung oder Bekämpfung von Religion und Kirchen zu tun gehabt hätte. Dafür umso deutlicher die Hinweise auf die alten menschlichen Tugenden von Ehre, Treue, Wahrhaftigkeit, soldatischen Pflichten und Gehorsam sowie Vaterlandsliebe. Ich betone das besonders, weil der mit einigen Passagen anklingen lässt, dass darunter auch dem Rassenkampf gegen die Juden und der Verfolgung der Kirche dienendes Schrifttum herausgegeben sei. Es erstaunt mich, dass der Autor zu diesem Punkt nicht wenigstens andeutungsweise darauf hingewiesen hat, was der schärfste Beobachter u. Beurteiler alles dessen, was die Wehrmacht an Schrifttum herausgegeben hat, für ein Urteil hatte, nämlich die Parteikanzlei, jedenfalls bis zum April 1944. Der Leiter ihres Arbeitstabes in der Parteikanzlei-Ruder führte in einer Rede vor den Reichsleitern, Gauleitern und Verbändeführern am 6.4.1944 folgendes aus: "Auf dem Gebiete der Schulung sind wir zunächst daran gegangen, das Zeitschriftenwesen der Wehrmacht einmal zu sichten. Es muss in seiner Gesamtheit umgestellt werden, und zwar von der schon geistigen Ebene weg zur politischen Aufgabe. Es kommt nicht darauf an, dass der Mann draussen im Graben einen vielleicht sehr interessanten und betont objektiven Artikel liest, sondern dass sein Herz und sein politisches Gewissen angesprochen wird." (siehe Vierteljahresheft 1/1961, S. 110)

Auf Seite 354 des Buches wird auf einen im 5. Schulungsheft 1939 veröffentlichten Aufsatz "Der Jude in der deutschen Geschichte" hingewiesen und in der Fussnote gesagt, dass dieser Aufsatz in der Abteilung "Inland" in Klammern "Reinecke", also mein Name, bearbeitet sei. Ich kenne diesen Aufsatz leider nicht, da ich auch damals nicht Chef Inland war. Wenn der Aufsatz 1939 erschienen ist, muss er ja schon lange vorher in Auftrag gegeben sein. So ist es denkbar, dass mir das Heft nicht vorgelegt worden ist. Ich kann es mir jedenfalls nicht anders erklären, zumal ich bis heute den Aufsatz nicht ermitteln konnte und daher auch keine Stellung dazu nehmen kann. Da mir aber die Abteilung zu dieser Zeit schon

u n t e r s t e l l t

unterstellt war, muss ich die Verantwortung tragen, wenn auch der Herr ausgeber nicht ich - wie in der Pusanote 1193 gesagt - sondern der Oberst der Luftwaffe Dr. Ziegler als Chef der Abteilung Inland war. Nach Kenntnis des Auszugs aus dem Inhalt kann ich über den Autor nur vermuten, dass es der Reichsleiter Rosenberg oder einer seiner Mitarbeiter gewesen ist, die von ihrem Recht Gebrauch gemacht haben, das ihnen Hitler eingeräumt hatte, der Wehrmacht Auflagen zur Aufnahme von Artikeln zu machen.

Ich kann heute diesen Fall nur bedauern, mich von ihm schärfstens distanzieren und darauf verweisen, dass ungezählte Beweise für meine absolut andere Geisteshaltung in der Judenfrage im Grundsatz und in vielen ~~anderen~~ Einzelfällen durch Dokumente und eidliche Aussagen vieler meiner Mitarbeiter, sogar von Juden in bedeutenden Stellungen gerade auch in der fraglichen Zeit 1939 zur Verfügung stehen.

War ich schon im Herbst 1936 - ein Jahr nach Erlass der Judengesetzgebung und damals als Oberst u. Äbt. Chef im Wehrmachtamt unter Keitel - als Vorsteher meines Familienverbandes gelegentlich eines Familientreffens in Goslar am Harz ententativ einer Einladung des jüdischen Textil-Industriellen Leo Lewin auf seine Pacht-Domäne Stauffenburg/Harz mit allen Teilnehmern gefolgt - siehe dessen Eidesstattliche Erklärung - so handelte ich auch 1939 und später immer wieder aus der gleichen Einstellung heraus, als es sich darum drehte, ehemalige jüdische Soldaten vor Nachteilen zu bewahren.

Als Hitler nach Kriegsbeginn 1939 befahl, auch die Zahlung von Renten usw. an ehemalige jüdische Soldaten einzustellen, trat ich persönlich sofort in Verbindung mit dem Vorsitzenden des jüdischen Frontkämpferbundes, Hauptmann d. Res. DR. Löwenstein, um mir Material für einen Vorstoss durch Keitel gegen diesen Befehl zu beschaffen, und blieb mit ihm bzw. seinem Mitarbeiter, Hauptmann d. Res. Dr. Rosenthal, der im 1. Weltkrieg mit dem Ritterkreuz mit Schwertern des Hohenzollernschen Hausordnung wegen besonderer Tapferkeit ausgezeichnet worden war, bis 1942 in Verbindung. Es gelang dann auch - leider immer nur für eine begrenzte Zeit - die Durchführung dieses Befehls zugunsten der jüdischen Frontkämpfer ebenso zu verhindern wie 1941 ihre Kennzeichnung mit dem Davidstern bzw. das Verbot zum Tragen von Kriegsauszeichnungen. (Siehe auch hier die dem Mil-Archiv zur Verfg. gestellten Kopien Eidesstattlicher Erklärungen.)

Alles, was an Schrifttum von meinen Dienststellen, insbesondere der Abt Inland und der Heeres- bzw. Wehrmachtfachschulgruppe verteilt worden ist, ist regelmässig in den Verordnungsblättern der Wehrmachtteile veröffentlicht worden, also leicht nachprüfbar.

Diese Veröffentlichungen und nicht zuletzt die Verteilung von Neuen Testamenten und Traktätchen an die Truppe war es, die auch der Parteikanzlei bekannt wurde und schliesslich zu ihrer aggressiven Ferdelei auf grundsätzlichen Wandel geführt hat.

In Die auf Seite 294 geübten Kritik an der Haltung "höriger Generale" zur Wehrmacht-Seelsorge werde ich mit Beweisen schärfstens zurückweisen. F.M. Keitel war ein frommer Christ, während für mich meine Christliche Gesinnung ausschliesslich in der "Bergpredigt" als Richtschnur meines ganzen Lebens bestanden hat und besteht.

Beide haben wir in der Erhaltung der Wehrmachtseeberge gegen alle Widerstände nicht nur aus ethischen Gründen eine besonders wichtige Aufgabe gesehen, sondern auch als eine Notwendigkeit, dem Bedürfnis hierauf besonders jedes im Kampf stehenden Soldaten gerecht werden zu müssen! Unsere Richtschnur für die Behandlung dieser Frage war, alles zu vermeiden, was Hitler in seiner ablehnenden Haltung, die übrigens Göring billigte, reizen konnte. Wenn in formalen Dingen Hitlers Befehle gewisse Einschränkungen brachten, so ist es uns - nicht zuletzt auch infolge der starken Haltung der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine - die Wehrmachtseelsorge bis zuletzt grundsätzlich zu erhalten, wenn auch für die Angehörigen

Vgelungen, gehörigen

Angehörigen der Luftwaffe auch nur "unter der Hand" durch Geistliche des Heeres. Siehe Eidesstattl. Erklärung des Wehrmachtdekan Lenniger. Für den Forscher kann in diesem Zusammenhang auch meine Haltung und Hilfe für den auf diesem Gebiet besonders engagierten General v. Rabenau interessant sein. Über die Zusammenhänge bin ich vor Jahren von einem Oberlandgerichtsrat aus Essen in Hamburg eingehend vernommen - aus Anlass der Ermittlung der Gründe von Rabenau's Einweisung in ein KZ und seiner später erfolgten Ermordung.

Zu dem auf Seite 294 gebrachten Beispiel für Unterstützung des Kampfes gegen die Kirchen ist mir bisher nicht bekannt geworden, dass die Bundeswehr den früheren Zwang zur Teilnahme am Kirchgang und an Feldgottesdiensten - also als Dienst - wieder eingeführt hätte!

Wenn ich nun noch die Ausführungen auf Seite 319 ff. berühre, denen offenbar auch Aussagen eines Mitarbeiters der Abteilung Inland, des Dr. Jürgen Eggebrecht, zugrunde liegen, so ist es vor allem die "Erklärung", die der Autor hier für meine "Mitwirkung" an den Dingen gefunden hat! Da der Autor sich mit meiner Person so eingehend beschäftigt hat, wie seine vielfachen Charakter- und Gesinnungs- "Erkenntnisse" voraussetzen lassen, so musste er sicher wissen, dass mir nicht nur allein die Abteilung Inland unterstellt war, sondern dass diese nur einen ganz kleinen Teil meines Gesamtarbeits- und Verantwortungsgebietes zu bearbeiten hatte.

Bei der Tatsache, dass mir neben dieser Abteilung und drei anderen selbstständigen Abteilungen ausserdem noch 3 Amtsgruppen mit zusammen 10 weiteren Abteilungen mit den verschiedensten Arbeitsgebieten - also insgesamt 14 Abteilungen - unterstanden, war es unmöglich, die Tätigkeit jeder einzelnen Abteilung bis ins Kleinste zu überwachen bzw. zu übersehen. Die Richtlinien für ihre Arbeit gab ich den Amtsgruppen- bzw. Abteilungs Chefs, die mir für die Ausführung verantwortlich waren. Alle grundsätzlichen Entscheidungen traf ich bzw. auf meinen Vortrag der Chef OKW bzw. Hitler selbst.

Die Chefs dieser Dienststellen, die stets auf meinen Vorschlag eingesetzt bzw. verblieben waren, besaßen mein volles Vertrauen, auch Dr. Ziegler, der Chef der Abt. Inland, ebenso wie sein Nachfolger ab 1.10.1941 Oberst v. Beguelin, der ebendrei ein alter Regimentskamerad schon aus dem 1. Weltkrieg war.

So konnten sowohl Dr. Eggebrecht, als auch Herr v. Königswald weder irgend einen Aufsatz dienstlich zur Herausgabe bringen, noch irgend eine andere dienstliche Handlung begehen als auf Befehl ihres Abt. Chefs, wenn dieser mangels Kompetenz nicht sogar meiner oder einer noch höheren Zustimmung bedurfte!!

Dass der Geist des von Dr. Ziegler bzw. von v. Beguelin herauszugehenden Schrifttums aller Art dem zu entsprechen hatte bzw. auch entsprach, was in der Aussprache mit mir vereinbart war, kann nur der anzweifeln, der es wegen seiner Zugehörigkeit zum NS-Führungsstab des OKW nötig hatte, nach dem Kriege sich bei der Entnazifizierung als "Widerstandskämpfer" auszuweisen!

Dass kann ich aber Dr. Eggebrecht nicht zutrauen, denn er wird doch nicht vergessen haben, wie ganz besonders freundlich er mich stets begrüßte und auch in den Debatten nachdrücklich zum Ausdruck brachte, dass er mit Beguelins und meinen Ansichten absolut übereinstimmte, wenn er in Begleitung seines Abt. Chefs an den Verträgen bei mir teilnahm oder wenn ich bei den manchmal recht massiven Angriffen gegen Entscheidungen, die in seinem Arbeitsgebiet getroffen waren und von aussen kamen, ihn gedeckt habe!

Auch kann ich mir nicht denken, dass Dr. Eggebrecht sich folgender Tatsachen nicht mehr bewusst sein sollte:

Seit etwa Ende 1941 forderte die Parteikanzlei mehrfach gegenüber seinem Abt. Chef v. Beguelin, der mir freundschaftlich eng verbunden war, die Entlassung des Kriegsverwaltungsrates Dr. Eggebrecht, weil er das Buch "Im Westen nichts Neues" ins Englische oder Französische übersetzt hatte. Als ich auf Beguelins Vorschlag alle solche Forderungen abgelehnt hatte, wandte sich Bormann im letzten Kriegsjahr mit der gleichen Forderung an

Keitel

Keitel, die dieser auf meine Bitte auch ablehnte. 75-1344/2-280 87  
Die sich politische sehr auswirkende und meist umstrittene Papierverteilung für Buch und Broschüre aus dem Wehrmachtpapierkontingent gehörte in Dr. Eggebrechts Arbeitsgebiet. Ich kann mich an keinen einzigen Fall erinnern, in dem ich nicht-wenn der Fall zu meiner Entscheidung kam im Sinne/seinem und seines Abt. Chefs entschieden hätte-auch z.B. bei der Zuteilung von Papier für Testamente und Traktätchen auf Anforderung der Feldbischöfe! So konnte ich Dr. Eggebrecht bis Kriegsende im Amt halten!

Zu diesem Kapitel des Buches frage ich mich, warum dem Autor-auch in Unkenntnis dieser Tatsachen-nicht wenigstens einmal der Gedanke gekommen ist, dass gerade die von ihm selbst geschilderten Vorgänge nicht auch ein Beweis dafür sein könnten, dass eben in meinem Allg. Wehrmachtamt und auch im NS-Führungsstab/OKW noch der alte Geist herrschte?! Gerade auch im NSF-Stab/OKW war es möglich, dass z.B. im April 1944 zur Zeit von Hitlers Geburtstag von Dr. Kluth, der auch zur Abt. Inland gehörte und heute Direktor der Bremer Staatsbibliothek ist, ein Aufsatz erschien "Die Ritterlichkeit im Kampf". Der Aufsatz ist auf meine Veranlassung vor der Drucklegung mit Wissen des Dr. Kluth nur geringfügig ergänzt worden, um das grosse Risiko wenigstens etwas zu mildern, weil er im allerschärfsten Gegensatz zu allen hierzu von Hitler selbst geäusserten Ansichten stand!

Auf Seite 479 spricht der Autor ~~sprachliche~~ von "Sprachregelungen" "als dem letzten Akt der geistigen Uniformierung der Herrenrasse", ohne auch nur eine einzige, von meinem Stab herausgegebene Sprachregelung zu nennen.

Die angeführten Beispiele betreffen lediglich Aufrufe zum Durchhalten, über deren Passung sich streiten lässt, aus dem letzten Kriegsjahr! Ich frage dazu, ob es nach Auffassung des Autors angemessener gewesen wäre, wenn man stattdessen zum Überlaufen oder zur Kampfeinstellung hätte auffordern sollen?!

Wirkliche Sprachregelungen erfolgten damals-genau wie heute, wo dazu mir Recht sogar ein Regierungssprecher eingesetzt ist-allein zu dem Zweck, falschen Gerüchten rechtzeitig- vor allem auch feindlicher Propaganda-entgegenzutreten zu können, vernehmlich auch nach dem 20. Juli 44! Hierzu veranlassten die schlechten Erfahrungen, die wir alte Soldaten am Schluss des 1. Weltkrieges leider machen mussten und die an einzelnen Stellen zur Zersetzung der Truppe beigetragen hatten. Wie der Autor dazu kommt, diese Sprachregelungen mit dem von einigen Irrren gebrauchten Begriff der "Herrenrasse" in Verbindung zu bringen, der in der Wehrmacht nur "höhnisch" gebraucht wurde, ist mir schleierhaft, wenn auch zur Erhöhung der Wirkung seiner Ausführungen verständlich.

Wer die Motive meiner Handlungen richtig beurteilen und nicht nur vermuten will, darf sich nicht nur auf Einzelhandlungen stützen, sondern muss das Gesamtbild ~~erforschen~~ zu erforschen suchen.-----

Bis zum Kriegsbeginn waren weder Hitler selbst noch auch die NSDAP von der politischen Haltung der Wehrmacht wenn auch nicht gerade befriedigt, so doch keinesfalls aggressiv fordernd. Selbst im Ausland hatten sich bis 1938 zwar manche Politiker gegen die NSDAP ausgesprochen, doch keinesfalls allgemein im Sinne einer Diffamierung. Wenn ich in die Jahre 1933-38 zurückdenke, so habe ich eine Unzahl von Erinnerungen, in denen das Ausland und zwar hebe politische Führer der ausländischen Staaten nicht nur mit Deutschland verkehrt haben, sondern in zahlreichen Fällen nach Deutschland gekommen sind, Hitler besucht haben, mit ihm Verhandlungen geführt haben usw.. Ich erinnere nur an das Konkordat mit dem Papst, das Flottenabkommen 1935 mit England, an die einstimmige Wahl Deutschlands durch das Olympische Komitee im gleichen Jahre zur Abhaltung der Olympischen Spiele in Deutschland, was meiner Ansicht nach unmöglich gewesen wäre, wenn damals die Nürnberger Gesetze in der ganzen Welt eine unerhörte Empörung hervorgerufen hätten. Ich erinnere an die Besuche des engl. Aussenministers Lord Halifax, des bekannten grossen engl. Staatsmannes Lloyd George, des Königs von Schweden, der engl. Minister Simon und

und Eden und des Herzogs von Windsor, an die bis 1939 jedes Jahr erneuerten Neujahrsglückwünsche des gesamten Diplomatischen Korps, deren Wertführer der Apostolische Nuntius, also der Vertreter des Papstes in Berlin war. Ich erinnere mich, was uns damals alle besonders beeindruckt hat, an eine Rede von Winston Churchill, der am 4. Oktober 1938 in einer Rede noch ausführen konnte:

"Unsere Führung muss wenigstens ein Stück vom Geist eines deutschen Gefreiten haben, der, als alles in Trümmer gefallen war, als Deutschland ~~land~~ in alle Zukunft im Chaos versunken zu sein schien, nicht zögerte, gegen die gewaltige Schlachtreihe der siegreichen Nationen zu ziehen."

Wenn dieser Mann schliesslich auch zum Verbrecher wurde, so war damals eben im Grossen die Auffassung auch Deutschland, die dann durch den sogenannten "Kristallsonntag" und dann die Vergewaltigung der Tschechen ihre ersten Stösse erhielt! Ich habe jedenfalls nie den Eindruck gehabt, in der Beurteilung der Lage damals etwa im Offizierkorps allein da zu stehen, von der grossen Mehrheit des Volks ganz zu schweigen.--

Mit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion erst gewann die Ideologie in der Kriegführung ihre grosse Rolle und damit auch in der Art der weltanschaulichen Schulung der Wehrmacht.

Sie musste mit besonderem Recht und unbedingt gegen die kommunistische Ideologie und die sowjetische Praxis zu Felde ziehen, wollte sie dem deutschen Soldaten einen Sinn für den--übrigens von keinem Soldaten an der Spitze gewollten--Kampf gegen das sowjetische System und gegenüber dem, zum politischen Kämpfer erzeugten sowjetischen Soldaten geben.

Allein die Tatsache, dass der deutsche Soldat trotz aller Fehler und Verbrechen Hiflers bis zum letzten Augenblick des Untergangs treu zu seinem Eide stand, beweist die damalige Notwendigkeit solcher Sinnggebung, die den "Politischen Soldaten" erzwingt.

Wenn ein Zukunft was Gott verhüten möge!--nach zu einem Kriege kommen sollte, so wird es zu einem Kampf um die Ideologien kommen und--wehe dem Volk!, das dann nicht über einen Kämpfer und eine Gemeinschaft verfügt, die--nicht als "gefügiges Werkzeug", sondern--als Kampfgemeinschaft mit überzeugten Kämpfern für ihre Weltanschauung und ein freies Europa ihr Leben einzusetzen bereit sind!

Hatte die Grabengemeinschaft des 1. Weltkrieges eine wesentliche Voraussetzung gegen den Klassenkampf und für die Schaffung einer Volksgemeinschaft gebildet, so zeigt die heutige Zeit des Wirtschaftswunders (auch anderwärts) wieder eine Auflösung der Gemeinschaftsidee zum egoistischen, materiellen Verteilsdenken des Einzelnen zum Schaden der Gemeinschaft und eines Sozialismus', dem nicht Karl Marx als Vorbild, sondern eine am Gemeinwohl orientierte soziale Gesinnung zugrunde liegt.---

Im Dritten Reich galten leider andere Grundsätze als vorher und heute. Wer diesen gegenübergestellt wurde, musste versuchen, den richtigsten und bestmöglichen Weg zu finden.

Mein Verteidiger hat dazu in seinem Plädoyer in Nürnberg gesagt: "Ein Führerstaat mit byzantinischen Einschlag bringt einen doppelten Zwang, den Zwang, sich in seinen offiziellen Massnahmen so zu bewegen, dass sie nicht einem Missgünstigen Anlass zu Benunziationen geben können, und den Zwang, die vorgeschriebene Etikette zu wahren. Die Form der Etikette ist eine hohle Geste, deren Missachtung aber einen Affront gegen den Staat und Führer bedeutete. Auch selbst zweifellos anerkannte Gegner Hitlers und seines Regimes haben sich dieser Formel unterwerfen müssen. Auch offizielle Dienstschreiber, Äusserungen usw. unterlagen demgemäss in ihrer Formulierung, zumal wenn sie Parteidienststellen zugingen, einem starken, moralischen Druck. Die Freiheit in der Äusserung der eigenen Meinung war im Dritten Reich im Vergleich zu heute in keiner Weise gesichert. Drum ist es besonders wichtig, Schein und Wirklichkeit zu trennen."

Zum

Zum Schluss möchte ich für das, mir von der NSDAP entgegengebrachte "grosse" Vertrauen noch zwei, mit gerade in Erinnerung kommende typische Tatsachen erwähnen:

1. Als das Anhören ausländischer Sender im Kriege verboten und mit Zuchthaus bedroht wurde, hatte Hitler im OKW neben Keitel auch uns Amtschefs die Berechtigung gegeben, selbst solche Sender abzuhören. Etwa 1941 entzog er uns mit Ausnahme von Jedl und Canaris diese Erlaubnis wieder.
2. Bertram erliess etwa 1940 oder 1941 ein Rundschreiben an alle Gauleiter, in dem er diesen jeden unmittelbaren Schriftwechsel mit mir untersagte!

Wenn ich mich im Vorstehenden zur Wehr setzte gegen unzutreffende Feststellungen, die hätten vermieden werden können, so geschieht das nicht aus Empfindlichkeit über Kritik, sondern ausschliesslich um der Wahrheit zu dienen.

Wie ich in meinem Leben zur Kritik--selbst auch von Untergebenen-- an mir und meinen Auffassungen gestanden habe, kann man aus mehrfachen Eidesstattlichen Erklärungen und auch aus Zeugenaussagen vor Gericht durch mir unterstellt gewesene Personen ersehen. So bin ich zwar auch weit entfernt von der Ansicht, dass ich immer-- wenn auch manchmal unter Zwang--alles richtig gemacht habe, doch nehme ich für mich in Anspruch, dass ich stets nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe!

Der Autor sagt selbst am Schlusse des Buches, dass zwar die mit Biernberg anhebende "Innere Führung" in der Wehrmacht ein Aktivposten der Weltanschauung war, dass es aber nicht möglich sein wird, ihren Kausalanteil an der Geschichte der Wehrmacht je exakt zu bestimmen.

Doch, wenn ein Unbefangener das Buch liest, muss er--nicht erst am Schluss--den Eindruck gewinnen, dass der Autor als Ergebnis seiner Forschung trotzdem exakt bewiesen zu haben glaubt, die "Wehrmachtführung" habe ihre Schätten auch in allen den, mit Recht verteufelten Teilen der NS-Ideologie, also z.B. dem Rassenhass mit Schwerpunkt gegen die Juden, dem Kampf gegen die Christlichen Kirchen und den Unterdrückungszielen fremder Völker "weltanschaulich geschult" und dass auch ich hierin "führend" mitgewirkt hätte!

v sich

Drum bin ich auch der Auffassung, dass der Kritiker, erst recht der Historiker, besonders, wenn es schwer ist, in die so weit zurückliegenden Legen zu versetzen, zwingend versuchen muss zu erforschen, wie sich unter den zeitigen Verhältnissen diese oder jene Handlung oder dieses oder jenes Verhalten der Mitwirkenden erklären lässt;--worum ich hiermit gebeten habe, weil ich in dem Buch vermisse, dass der Kausalität ein ihr gemührender Platz eingeräumt worden ist.

*Lorenz Reinhold*

Institut für...